

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

NUMMER 45

AUGUST 1989

DM 5,-

Zur Analyse der Kommunistischen Internationale, Teil I

Zum 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale März 1919



Die aktuelle Bedeutung der "Leitsätze über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur"

GEMEINSAME STELLUNGSNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE
(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINIS-
TISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS)

WESTBERLINER KOMMUNIST
(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STROMUNG
(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Seite

- Gemeinsames Flugblatt der Redaktionen von "Rote Fahne" der MLPÖ, von "Westberliner Kommunist" und von "Gegen die Strömung", 6.März 1989

Vor 70 Jahren im März 1919 Gründung der Kommunistischen Internationale

DIE ERFAHRUNGEN UND DOKUMENTE DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE SIND
UNSERE WAFFE IM KAMPF FÜR DIE DIKTATUR DES PROLETARIATS UND DEN
KOMMUNISMUS

4

- Ausgangspunkte und Schwerpunkte der geplanten Analyse der
Kommunistischen Internationale von MLPÖ, WBK und GDS

9

- Zur Analyse der Kommunistischen Internationale, Teil I

Zum 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale März 1919

DIE AKTUELLE BEDEUTUNG DER "LEITSÄTZE ÜBER BÜRGERLICHE DEMOKRATIE UND
PROLETARISCHE DIKTATUR"

A. DER WEG ZUR GRÜNDUNG DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE	13
1. Der Kampf für die Schaffung einer neuen Internationale	14
2. Der 1.Kongreß der Kommunistischen Internationale	17
B. DIE AKTUELLE BEDEUTUNG DER "LEITSÄTZE ÜBER BÜRGERLICHE DEMOKRATIE UND PROLETARISCHE DIKTATUR"	21
Einleitendes	21
I. Die Lüge von der "reinen Demokratie" und die ausschlaggebenden Gründe, warum die Diktatur des Proletariats unverzichtbar ist	23
1. Die Fragestellung	23
2. Lehren aus der Geschichte der Klassenkämpfe	26
3. Marx und Engels über die bürgerliche Republik und die Erfahrungen der Pariser Kommune	28
a) Marx' Erkenntnisse aus den Erfahrungen der 1848er Revolutionen und der Pariser Kommune 1871 über die Notwendigkeit der Zerschlagung des bürgerlichen Staates	30
b) Marx' Auswertung des Neuen in der Erfahrung der Pariser Kommune	33

4. Bürgerliche Demokratie - Demokratie für das Kapital, für die Reichen	37
5. Die angebliche "reine Demokratie" bedeutet Diktatur, Terror und Krieg der Bourgeoisie gegen das arbeitende Volk	45
6. Ausschlaggebende Gründe, warum es zwischen der Diktatur der Bourgeoisie und der Diktatur des Proletariats kein Mittelding geben kann	50
II. Warum die Diktatur des Proletariats wirklich Demokratie für die Arbeiterklasse und die Massen der Werktätigen bedeutet	53
1. Die Bedeutung, Ausdehnung und Formen der Demokratie müssen sich im Geschichtsverlauf ändern	53
2. Der grundlegende Unterschied der Diktatur des Proletariats gegenüber der Diktatur der Ausbeuterklassen	55
3. Drei wichtige Aufgaben der proletarischen Demokratie	
a) Betrügerische Versprechen der bürgerlichen Demokratie und die proletarische Demokratie	57
b) Der Gegensatz zwischen bürgerlicher und proletarischer Demokratie in der Frage des Verwaltungsapparats	60
c) Der Gegensatz zwischen proletarischer und bürgerlicher Armee	64
4. Die Gewährleistung der führenden Rolle des Proletariats durch die Organisationsform des Staates	65
5. Der Weg zum Kommunismus, zum Absterben jeglichen Staates führt über die Festigung der Diktatur des Proletariats	66
6. Die Gorbatschow-Revisionisten in den Fußstapfen der konter-revolutionären Sozialdemokratie	68
Anmerkung 1: DER VERRAT DER II.INTERNATIONALE	72
Anmerkung 2: ZU WEITEREN WICHTIGEN DOKUMENTEN DES 1.WELTKOGRESSES	74
Anmerkung 3: EINIGE OFFENKUNDIGE FEHLER IN DEN DOKUMENTEN DES 1. WELT-KONGRESSES	76

Hervorhebungen sind von uns, falls sie nicht anders gekennzeichnet sind

Gemeinsames Flugblatt der Redaktionen von "Rote Fahne" der MLPÖ, von "West-berliner Kommunist" und von "Gegen die Strömung", veröffentlicht 6. 3.1989

Vor 70 Jahren im März 1919 Gründung der Kommunistischen Internationale

Die Erfahrungen und Dokumente der Kommunistischen Internationale sind unsere Waffe im Kampf für die Diktatur des Proletariats und den Kommunismus

Vor 70 Jahren im März 1919 wurde in Moskau, der Hauptstadt des ersten sozialistischen Staates der Welt, die Kommunistische Internationale als Antwort auf den konterrevolutionären Verrat der II. Internationale gegründet. Getragen von den Wogen der siegreichen sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland, den Aufständen und Rätebewegungen in vielen Ländern der Welt, der erwachenden revolutionären Bewegung in den Kolonien und abhängigen Ländern entstand eine gemeinsame internationale Organisation der kommunistischen Parteien. Unter den Bedingungen der neuen Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution nahm die Kommunistische Internationale den Kampf auf. Sie entwickelte sich zu einer weltumspannenden revolutionären Organisation, die an Umfang, Schlagkraft und Treue zu ihrer kommunistischen Zielsetzung bis heute beispielhaft bleibt.

Die kommunistische Weltbewegung zur Zeit Lenins und Stalins, insbesondere die Zeitspanne, in der sie unter der Führung der Komintern organisiert war, ist daher nicht von ungefähr das Ziel haßerfüllter Verleumdungen der Imperialisten und ihrer Ideologen, die ihren Schmutz aus den verschiedensten Ecken zusammenkehren. Die übliche Propaganda der Bourgeoisie, nach der die Genossinnen und Genossen der Komintern einfach als "Verbrecher" und "Terroristen" abgestempelt werden, wird ergänzt und verbunden mit diversen demagogischen Attacken: "undemokratisch", "unfähig", "von Moskau mißbraucht", "unrealistisch-dogmatisch" so und ähnlich lauten die Schlagworte.

KEINERLEI HETZE GEGEN DIE KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE DULDEN !

Bei all diesen Verleumdungen der revolutionären Theorie und Praxis der KI spielten verschiedene *R e n e g a t e n* von Anfang an eine sehr wichtige Rolle. Diese "Ehemaligen" dienten sich der Weltreaktion als "Zeugen" an und haben bis heute mit ihren sogenannten Erinnerungen und Scheinanalysen ganze Bücherregale gefüllt.

Vereint durch den Haß auf die Komintern und deren Unnachgiebigkeit gegen jeden Verrat an den revolutionären Zielen der Arbeiterklasse traten solche Leute schon in den zwanziger Jahren auf und weitere gesellten sich in den darauffolgenden Jahrzehnten hinzu. Es war eine "große Familie" von gekauften Verrätern, abgesetzten Karrieristen, hinausgesäuberten Opportunisten, die mit ihrer "Vergangenheit" abrechneten und die tief verletzt in ihrer Eitelkeit nun Schutz bei "ihrer" Bourgeoisie vor den sie entlarvenden Kommunisten suchten.

Mitte der fünfziger Jahre hat der XX. Parteitag der KPdSU mit seinem ganzen revisionistischen Programm die offene Abkehr von den revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus verkündet und durch den damaligen Parteivorsitzenden Chruschtschow Stalin in gemeiner Weise verleumdet. Seitdem haben auch die Angriffe auf die KI eine neue Dimension erhalten. Nun wurde von einer großen Anzahl

ehemals revolutionärer, ins Lager der Konterrevolution übergewechselter entarteter Parteien mit der KPdSU an der Spitze an allen Fronten das Feuer auf die Komintern in bis dahin nie dagewesenem Umfang auf ihre angeblich "dogmatischen", "abenteuerlichen", "linken" Fehler eröffnet. Im Besitz sämtlicher Archive und Dokumente der Komintern, ausgestattet mit allen materiellen Mitteln konnte ein Heer hauptberuflicher revisionistischer Demagogen ans Werk gehen, die im Vergleich zu früheren Renegaten ganz andere Möglichkeiten zur Verleumdung der politischen Praxis und Theorie der KI zur Verfügung hatten. Wütende Ausfälle wurden kombiniert mit scheinbar "solidarischen" Kritiken, heuchlerische Referenz für den großen Kampf der Komintern paarten sich mit Fälschungen und Verdrehungen. (Ein Musterbeispiel für solche revisionistischen Entstellungen ist das Buch "Die Kommunistische Internationale - Kurzer historischer Abriß" aus dem Jahr 1970 von Sobolew u.a., herausgegeben vom "Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU", zu dem ein gutes Dutzend renommierter Revisionisten ihre zweifelhaften Erkenntnisse beisteuerten.)

Die dem Kommunismus treuen Kräfte, die sich nach 1956 weltweit dem revisionistischen Verrat entgegenstellten, waren auch vor die Aufgabe gestellt, das wertvolle revolutionäre Erbe der Komintern zu verteidigen.

o Aus heutiger Sicht muß nüchtern festgehalten werden, daß ein wirklich o theoretisch fundierter Kampf zur Verteidigung der marxistisch-leninistischen Grundlagen der Komintern und o ihrer politischen Leitlinien von o k e i n e r Seite der sich um die KP o Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens gruppierenden Kräfte geführt o wurde.

Dieses Versäumnis ist auch e i n e r der Gründe dafür, daß die KP Chinas und danach auch die PAA längst ins revisionistische Lager übergewechselt sind.

Sicher gab es eine Reihe wichtiger und nützlicher Artikel, die zumindest gegen die schlimmsten Verdrehungen der Revisionisten Stellung bezogen. Solche Ansätze blieben jedoch weitgehend an der Oberfläche, begnügten sich mit eher allgemein gehaltenen Zurückweisungen der Schmutz-

kampagne von Chruschtschow, Breschnew und Konsorten. Vor allem aber wurden diese positiven Schritte nicht weitergeführt, wurden n i c h t zum B e g i n n einer umfassenden Arbeit zur Verteidigung der Theorie und Praxis der Komintern.

DEN REVISIONISTISCHEN GESCHICHTS- FÄLSCHERN DAS GENICK BRECHEN !

Genau diese Aufgabe steht heute vor uns und sie wird noch aktueller und dringender angesichts der Munitionszufuhr, die die "Anti-Komintern-Front" heute aus dem Hause Gorbatschow erhält. Der heutige Vorsitzende der KPdSU, Gorbatschow, verbreitet selbst die übelsten antikommunistischen Lügen und Spekulationen und liefert "endlich" die angeblichen Beweise. Er läßt sämtliche Renegaten im Sinne von "Glasnost" nunmehr offiziell hochleben und sogar die dreckige "Stalin = Hitler"-Lüge international verbreiten. Kein Wunder, daß die Kampagne gegen die Komintern dadurch neu entfacht wird und noch größere Dimensionen annimmt als in früheren Jahren. Die lebendige praktische Anwendung der Theorie von Marx, Engels, Lenin und Stalin im Kampf soll ausgelöscht werden. Die immer hemmungsloseren Angriffe sollen vor allem Stalin diskreditieren, dessen Name für den konsequenten theoretischen wie praktischen Kampf gegen den Revisionismus und für eine der schwersten Niederlagen der Weltreaktion durch den Triumph der sozialistischen Sowjetunion über den deutschen Faschismus steht.

Unsere Zielsetzung bei den nun beginnenden Arbeiten für die Analyse der theoretischen wie praktischen Erfahrungen der Komintern ist denen der revisionistischen Geschichtsfälscher diametral e n t g e g e n g e s e t z t .

Gegen den zynischen Defätismus, der sich meint über die "alte" Arbeiterbewegung belustigen zu können, werden wir die überragenden E r f o l g e der Arbeit der Kommunistischen Internationale herausstellen. Die Leistungen der KI umfassen die verschiedensten Gebiete. Für uns geht es zunächst vor allem darum, die grundlegenden Dokumente auszuwerten und die wesentlichen Erfahrungen der ge-

führten Klassenkämpfe herauszuarbeiten. Ein zentraler Gesichtspunkt dabei ist, in der Konfrontation dieser historischen Erfahrungen mit der heutigen Situation nachzuweisen und bewußt zu machen, daß sie in ihrem Kerngehalt von höchster A k t u a l i t ä t sind, für uns heute eine wertvolle Orientierungshilfe im Kampf gegen Imperialismus und Opportunismus darstellen.

**EINE FUNDIERTE ANALYSE DER THEO-
RIE UND PRAXIS DER KOMMUNISTI-
SCHEN INTERNATIONALE VORANTREIBEN !**

Es wird bei der Auswertung der Komintern-Dokumente darauf ankommen, diese wesentlichen Erfahrungen herauszuschälen. Selbstverständlich gibt es auch eine Fülle von unmittelbar für die damalige konkrete Situation geschriebene Dokumente und Materialien, die nicht ohne weiteres auf die heutige Lage angewendet werden können und im Detail auch nur für bestimmte beschränkte Zeitspannen ihre Gültigkeit hatten. Hier gilt es, die Besonderheiten in der Anwendung der revolutionären Theorie auf konkrete Situationen und Konstellationen zu unterscheiden von den theoretischen und programmatischen Grundlagen, den politischen Leitlinien. Auf diese Weise kann und muß man aber auch lernen, w i e sich die Kader der Kommunistischen Internationale in den jeweiligen besonderen taktischen Fragen orientiert haben.

Natürlich wäre es auch lebensfremd davon auszugehen, daß die Resolutionen und andere Dokumente der KI allesamt frei von Mängeln und Fehlern wären, jedes aufgetauchte Problem gleich richtig nach allen Seiten geklärt wurde, opportunistische Strömungen keinerlei Einfluß hätten ausüben können. Eine solche Vorstellung wäre einfach blind gegenüber der Tatsache, daß die Kommunistische Internationale nicht nur im Kampf gegen den Revisionismus gegründet wurde, sondern auch sich in der Auseinandersetzung mit den verschiedenen opportunistischen Abweichungen weiter entwickeln und festigen mußte.

Einerseits muß dabei bewußt sein, daß die Komintern ja nicht als eine fix und fertige Organisation nach allen Regeln der Kunst zur Welt gekommen ist, mit von vornherein sauber geeichten kommunistischen Parteien. Vielmehr war es so, daß - ausgenommen die Kommunistische Partei Rußlands - die Organisationen, die sich der Komintern angeschlossen hatten, gerade neu geborene kommunistische Organisationen oder erst Gruppen waren, die in Verhandlungen und Verbindungen mit einer Reihe anderer revolutionärer Organisationen standen, die erst begannen, sich dem Marxismus zu nähern und aus dem opportunistischen Lager zu lösen. Es gab eine Fülle von Bindungen und Verbindungen zu den entarteten sozialdemokratischen Parteien und gerade die ersten Jahre der Gründung und Festigung der Kommunistischen Internationale waren Jahre des entfalteten ideologischen Kampfes in einem relativ breit gefächerten Spektrum revolutionärer Organisationen. Sich dies bewußt zu machen ist auch nötig gegen die reaktionäre Lüge, daß sozusagen in Moskau eine "Schaltzentrale" wäre, die in verschiedenen Ländern nur "Agenturen" hochgezogen hätte und dergleichen mehr. In Wirklichkeit wurde durch die überzeugendsten Argumente in der Theorie und durch die Organisierung des revolutionären Kampfes in der Praxis eben jene Kommunistische Internationale geschaffen, die später viel homogener und auch in organisatorischen Aufgaben konsequenter den Kampf gegen die internationale Konterrevolution durchführen konnte.

Andererseits darf nicht übersehen werden, daß opportunistische Ansichten, Abweichungen und Konzeptionen zur politischen und ideologischen Linie nicht allein außerhalb der Organisationen der Kommunistischen Internationale vertreten waren. Sie hatten auch innerhalb der KI ihre Repräsentanten und ihren Einfluß. Renegaten wie Trotzki, Sinowjew, Bucharin, Radek und andere, die teilweise an führender Stelle in der Komintern tätig waren, haben natürlich ihre Spuren schon hinterlassen, bevor sie als offene Feinde des Marxismus-Leninismus auftraten und hinausgesäubert wurden. Es müssen auch die Arbeiten jener Kader besonders kritisch geprüft werden, von denen bekannt ist, daß sie nach Stalins Tod zu den Protagonisten des revisionistischen Verrats

zählten wie Ulbricht, Thorez, Togliatti, Ibarruri, Dutt, Fűrberg, usw.

Wer wie die Genossinnen und Genossen der Kommunistischen Internationale in einem so breiten und zugespitzten Klassenkampf steht und dabei in komplizierten Situationen schnell reagieren muß, macht zwangsläufig Fehler. Diese Fehler müssen festgestellt werden, um daraus für heute zu lernen.

Es kann jedoch nicht unsere Sache sein, nach Art der in Mode gekommenen "Komin-tern-Kritik" sich besserwisserisch über falsche Entscheidungen und Fehlschläge lustig zu machen. Derartige Häme soll den großartigen, neben den Erfolgen von vielen Opfern und Niederlagen begleiteten, revolutionären Kampf der internationalen Arbeiterklasse in dieser Zeit treffen - abgesehen davon, daß solche ober-schlauen Revisionisten und Antistalini-sten meist gerade das R i c h t i g e als angeblich falsch kritisieren.

Wir werden Fehler nicht ausklammern, sondern sie vielmehr offen benennen. Aber wir werden die Fehler in ihren Zusammen-hang stellen und dabei vor allem aufzei-gen, daß die Komintern selbst in der Lage war, Irrtümer zu erkennen, und daß diese zu großen Teilen selbstkritisch korri-giert wurden. Und es bleibt die histori-sche Wahrheit, daß die Grundlagen der Komintern, ihre zentralen Dokumente und Leitlinien r i c h t i g waren und ebenso wie die im wesentlichen korrekte Praxis v e r t e i d i g t und p r o - p a g i e r t werden müssen.

**DIE KÄMPFERINNEN UND KÄMPFER
DER KOMMUNISTISCHEN INTERNA-
TIONALE SIND UNSER VORBILD**

Die theoretische Aufarbeitung der Doku-mente der Kommunistischen Internationale ist zweifellos sehr wichtig. Doch in ge-wisser Weise noch wichtiger ist gerade in der heutigen Situation, in der der Kommunismus allenthalben als ein Gespenst aus

längst vergangenen Zeiten hingestellt wird, auch eine genaue Kenntnis der Praxis nicht nur der verschiedenen Kommu-nistischen Parteien, sondern auch der einzelnen Genossinnen und Genossen, die in diesen Parteien gearbeitet und ge-kämpft haben.

Ihr Kampf, der ohne jede pathetische Übertreibung nur als heroisch bezeichnet werden kann, ihr Einsatz, ihre Opferbe-reitschaft, ihre zutiefst kommunistische und proletarisch-internationalistische Überzeugung sind im revolutionären Sinne eine moralische Kraftquelle, müssen ganz unmittelbar und konkret Vorbild und ideo-logische Grundlage unseres eigenen sich entwickelnden Kampfes für den Kommunismus sein.

o Die Verleumdungen der Komintern sind
o auch Verleumdungen von zehntausenden,
o ja von hundertausenden großartiger
o Genossinnen und Genossen, eine Verhöhn-
o ung ihres Kampfes für eine kommuni-
o stische Zukunft, der für unzählige Tod
o und Folter bedeutet hat.

Wenn heute von allen Seiten tonnenweise Schmutz auf die Zeit des "alten", sprich wirklichen Kommunismus geworfen wird, wenn jede Erinnerung an die heroische Zeit der Kommunistischen Internationale unter einer Unmenge von Unrat, von Ver-leumdungen, Verdrehungen und Halbwahrhei-ten begraben werden soll, werden wir n i c h t erlauben, daß die Imperiali-sten und Revisionisten das Ansehen der für den Kommunismus gefallenen Genossin-nen und Genossen in den Dreck ziehen.

Der Gegner, den die Kommunistische Inter-nationale mit aller Entschlossenheit be-kämpft hat, ist heute derselbe wie da-mals: das imperialistische System mit seinen unlösbaren Widersprüchen, wie dem unermeßlichen Reichtum Weniger im Gegen-satz zu millionen-, ja milliardenfacher Armut, Hunger, Terror und Krieg, die nur mit diesem System selbst beseitigt werden können.

NICHT LAMENTIEREN !

Wir sind daher der festen Überzeugung, daß die heutige Schwäche der kommunistischen Bewegung nicht von Dauer sein wird. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten werden sich neue wirklich kommunistische Kader und wirklich kommunistische Parteien formieren und wieder erstarren, die weltweit den Kampf auf der Grundlage der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin fortführen. In dieser Perspektive, die bestimmt Realität wird, werden die Traditionen der Kommunistischen Internationale unter neuen Verhältnissen nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis wieder lebendig werden, ihre Fortsetzung und Erfüllung erfahren.

Dies sagen wir im vollen Bewußtsein der ungeheuren **N i e d e r l a g e n**, die die kommunistische Weltbewegung in den letzten Jahrzehnten erlitten hat.

Nach dem revisionistischen Verrat Chruschtschows und seiner Anhänger wechselte nicht nur die ruhmreiche sozialistische Sowjetunion die Farbe, sondern auch die große Mehrheit der jungen Volkdemokratien. Die kommunistischen Parteien entarteten und verwandelten sich in bürgerliche, sozialdemokratische Parteien.

Auch die Partei der Arbeit Albaniens und die KP Chinas, die dem revisionistischen Verrat lange Widerstand leisteten, ohne jedoch an die Wurzel zu gehen, verließen den revolutionären marxistisch-leninistischen Weg vollständig und wurden aus einer Kraftquelle zu einem Hort der Demoralisierung und des Defätismus. Viele neu entstandene marxistisch-leninistische Organisationen und Parteien, die in den 60er und 70er Jahren revolutionäre Kraft zu entwickeln begannen, versanken im Sumpf des Revisionismus und Opportunismus.

Diese welthistorische Niederlage der kommunistischen Weltbewegung ist ohne Wenn und Aber umfassend und erinnert an die schweren Rückschläge, die die revolutionäre Bewegung in der Mitte des letzten

Jahrhunderts hinnehmen mußte. Nach den Triumpfen der Reaktion in Europa beschönigte Engels die Lage nicht:

"Eine schwerere Niederlage als die, welche die Revolutionspartei - oder besser die Revolutionsparteien - auf dem Kontinent an allen Punkten der Kampflinie erlitten, ist kaum vorstellbar. Doch was will das besagen?" (Engels, "Revolution und Konterrevolution in Deutschland", 1851/52, MEW 8, S. 5)

Engels antwortete sofort, ohne Einschränkung und mit größter Bestimmtheit, daß

- o auch eine noch so verheerende Niederlage kein Argument dafür sein kann,
- o nun den Kampf aufzugeben, zu jammern und zu lamentieren.
- o Die wahren Revolutionäre haben in einer solchen Situation, so sagt er wörtlich, eben
- o "... nichts anderes zu tun, als wieder o von vorn anzufangen" (ebenda).

Auch wenn die Bourgeoisie übermächtig scheint, nimmt die Gärung in der imperialistischen Welt von heute zu, die Fäulnis des Systems tritt immer offener zutage, die Widersprüche und Klassegegensätze verschärfen sich und werden sich in Zukunft weiter zuspitzen.

Die Imperialisten halten sich mit Betrug und Gewalt an der Macht, aber sie werden in die allergrößten Schwierigkeiten kommen, wenn starke entschlossene kommunistische Parteien in allen Ländern das Dickicht von Lüge und Verdummung zerreißen, die revolutionäre Gewalt der unterdrückten Volksmassen organisieren und

- o auf der Basis der wissenschaftlichen
- o Lehren von Marx, Engels, Lenin und
- o Stalin, der Traditionen und Erfahrungen
- o der kommunistischen Internationalen
- o le wie der gesamten kommunistischen
- o Weltbewegung den Weg der bewußten
- o kommunistischen Revolution zu Ende
- o gehen.

AUSGANGSPUNKTE UND SCHWERPUNKTE DER GEPLANTEN ANALYSE DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE VON MLPÖ, WBK UND GDS

Wir stehen bei der Analyse der Kommunistischen Internationale vor einer Reihe schwieriger und verwickelter Fragen, die zum Teil schon seit längerem in unseren Reihen ohne abschließende Klärung diskutiert werden. Eine entscheidende Hilfe hier weiterzukommen, werden die Schriften von Lenin und Stalin sein, die sich zum Teil sehr ausführlich mit Problemen befassen, die innerhalb der Komintern diskutiert wurden.

Es wird zahlreiche Fragen geben, die im Rahmen des anstehenden Projekts nicht gelöst werden können. Wenn wir dabei das eine oder andere Thema ausklammern, so nicht deshalb, weil wir diese für unwichtig halten, sondern weil wir sie angesichts der notwendigen Auseinandersetzung über die Grundlagen der Komintern vorerst als zweitrangig zurückstellen wollen. Außerdem muß genau darauf geachtet werden, sich nicht in das Gestrüpp jener Fragen zerrren zu lassen, die von den bürgerlichen Ideologen und von seiten der Revisionisten hochgespielt und entstellt werden, um die Politik der Komintern zu diskreditieren.

Dagegen stellen wir unsere Systematik, ausgehend von den marxistisch-leninistischen Prinzipien sowie den Grundlagen der politischen Linie der Komintern, ordnen wir die Diskussionspunkte ihrem Stellenwert entsprechend ein und behandeln zweit- und drittrangige Fragen auch als solche. Für zunächst ausgesparte Probleme, die noch nicht gelöst werden können, legen wir Kernpunkte für die weitere Diskussion fest und sagen ehrlicherweise, wenn wir bei bestimmten Fragen keine Antwort wissen.

Nach unserer bisherigen Analyse der Dokumente der Komintern von 1919 bis 1943 sowie der gigantischen Klassenkämpfe dieser Zeit haben sich zwei Schwerpunkte herausgeschält, nach denen wir auch den Plan unserer weiteren Arbeit bestimmt haben.

● Den ersten Schwerpunkt bilden die Grundlagen und Leitsätze der Komintern. Hier stehen die ersten Kongresse der Kommunistischen Internationale zur Zeit ihrer Gründung im Mittelpunkt, auf denen es galt, die marxistisch-leninistischen Prinzipien in allen Kommunistischen Parteien durchzusetzen und entsprechende Grundsatzdokumente zu schaffen.

Während dieses ersten von der Oktoberrevolution eingeleiteten Turnus von Revolutionen und revolutionären Kämpfen schrieb Lenin als direkte Unterstützung für die kommunistische Weltbewegung, die vor allem gegen den Revisionismus der II. Internationale ihr Gesicht herausarbeiten mußte, eine Reihe grundlegender Werke, die im Rahmen der anstehenden Arbeit unbedingt ausgewertet werden müssen.

In seiner Schrift "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (Lenin-Werke, Bd. 22, S. 189 - 309) von 1916 klärte Lenin auf dem Gebiet der politischen Ökonomie die Frage der Grundlagen der neuen Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution.

Weiter sind folgende Arbeiten zu nennen, in denen Lenin sich mit der Frage des Staates sowie mit Fragen der Strategie und Taktik der proletarischen Revolution befaßte:

- "Staat und Revolution - Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution" von 1917 (Lenin-Werke, Bd. 25, S. 393 - 507)
- "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky" von 1918 (Lenin-Werke, Bd. 28, S. 225 - 327)
- "Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus" von 1920 (Lenin-Werke, Bd. 31, S. 1-106)

An den Vorbereitungen für die Gründung der Kommunistischen Internationale sowie an den Arbeiten des 1. und 3. Kongresses war Lenin unmittelbar an führender Stelle beteiligt. Die von ihm direkt ausgearbeiteten und zur Verabschiedung vorgeschlagenen Thesen und Resolutionen bilden die hervorstechenden Ergebnisse der ersten Kongresse.

Einen besonderen Stellenwert als eine Art Gründungsdokument der Komintern nehmen dabei die auf dem 1. Kongreß beschlossenen "Leitsätze über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur" ein, die sich mit der zentralen Frage nach den Aufgaben des Proletariats gegenüber dem bürgerlichen Staat und den Aufgaben des proletarischen Staates befassen. In der ersten Nummer unserer Reihe zur Komintern werden wir uns daher auf dieses Dokument konzentrieren.

Daran anschließend wollen wir weitere Grundfragen der proletarischen Revolution vor allem anhand der Beschlüsse behandeln, die vom 2. Kongreß der Komintern verabschiedet wurden. Folgende Dokumente, die zum Teil ebenfalls von Lenin vorgelegt wurden, stehen dabei im Mittelpunkt:

- "Leitsätze über die Agrarfrage"
- "Leitsätze und Ergänzungsthesen über die National- und die Kolonialfrage"
- "Leitsätze über die Bedingungen der Aufnahme in die Kommunistische Internationale"
- "Leitsätze über die Grundaufgaben der Kommunistischen Internationale"

Der Überblick über die unserem ersten Arbeitsschwerpunkt zugrundeliegenden Dokumente der marxistisch-leninistischen Theorie wäre unvollständig ohne Stalins Schrift "Über die Grundlagen des Leninismus" von 1924 (Stalin-Werke, Bd. 6, S. 62 - 166), in der der Leninismus als theoretisches Fundament der Kommunistischen Internationale in bisher unübertroffener Klarheit zusammengefaßt wird. Dieses Werk stellt für uns einen unverzichtbaren Leitfaden bei der Herausarbeitung der Grundlagen der Kommunistischen Internationale dar.

- Der zweite Schwerpunkt wird die Heraus-

forderung der Kommunistischen Internationale durch die faschistische Gefahr, bzw. den Sieg des Nazi-Faschismus in Deutschland, dessen Aggression gegen andere Völker mit dem Überfall auf die sozialistische Sowjetunion als Höhepunkt bilden. Im Rahmen dieses zweiten Turnus von revolutionären Kämpfen stehen neben den Fragen des Programms der Kommunistischen Internationale vor allem Probleme der Strategie und Taktik, wie zum Beispiel die Politik der antifaschistischen Einheitsfront zur Debatte, zu denen die Komintern insbesondere auf dem 6. und 7. Weltkongreß ihre Positionen fixiert hat, wie sie sich dann in den weltweiten bewaffneten Massenkämpfen gegen die faschistischen Mächte bewährten.

● Als dritten Themenkomplex wollen wir - anschließend an die Analyse der Komintern - die nachfolgende Entwicklung der kommunistischen Weltbewegung behandeln. Hier geht es um die Einschätzung der Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges, insbesondere der gewaltigen Siege, die im bewaffneten Kampf weltweit gegen die faschistischen Kräfte errungen wurden, weiter um die komplizierte internationale Situation, die mit dem Bruch der Anti-Hitlerkoalition durch die imperialistischen Mächte entstand. Im Rahmen dieses Projekts werden wir die Gründung der volksdemokratischen Staaten und ihre Entwicklung in den ersten Jahren analysieren, ferner die Schaffung des Kommunistischen Informationsbüros (Kominform) und seinen Kampf gegen den aufkommenden Rechtsopportunismus, kurz - soweit wir dazu in der Lage sind - die zentralen Ereignisse und Auseinandersetzungen in der kommunistischen Weltbewegung während dieser Zeit bis zum Tod Stalins. Diese Arbeit bildet wiederum eine wichtige Grundlage für die Untersuchung der späteren revisionistischen Entwicklung der kommunistischen Parteien.

Dieses angesichts seines Umfangs auf längere Sicht geplante Projekt der Redaktionen der "Roten Fahne" der MLPÖ, des "Westberliner Kommunist" und von "Gegen die Strömung" wird begleitet und ergänzt werden durch die Herausgabe zahlreicher Materialien und Dokumente der Kommunistischen Internationale unter thematischen Schwerpunkten, um diese heute weitgehend unbekannten und oftmals nur schwer zugänglichen Texte zum Studium zur Verfü-

gung zu stellen. Erste Schritte auf diesem Gebiet wurden bereits unternommen mit der Veröffentlichung von Dokumenten der Kommunistischen Internationale und den dazugehörigen Schriften von Marx, Engels Lenin und Stalin:

- "Die KP Chinas und die chinesische Revolution", Texte aus den Jahren 1925 - 1928 (MLSK-Nr. 1/1983)
- "J. W. Stalin, Zur chinesischen Revolution"
- "Programm der Kommunistischen Internationale" von 1928
- Material zum Programm der Kommunistischen Internationale (Materialien

der KI aus den Jahren 1922 - 1928)

- "Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen",
Band I, 1919 - 1924
Band II, 1925 - 1943

Die genauere Analyse der Entwicklung und spezifischen Probleme der einzelnen Mitgliedsparteien der Komintern ist für uns ein notwendiger Bestandteil des vorgestellten Gesamtprojekts. Für die MLPÖ, WBK und GDS bedeutet das in erster Linie, daß parallel zu dieser Arbeit die Analyse der Geschichte der KPÖ und der KPD vorangetrieben werden muß.



Der VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale 1935

Die aktuelle Bedeutung der "Leitsätze über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur"

Zum 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale März 1919

A DER WEG ZUR GRÜNDUNG DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

Seit dem weltweiten Verrat der modernen Revisionisten, der auf dem XX. Parteitag der KPdSU im Jahre 1956 seinen international sichtbarsten Ausdruck fand, ist es noch nicht gelungen, diesen riesigen Rückschlag, diese bis heute katastrophalste Niederlage der revolutionären proletarischen Kräfte, zu überwinden. Um so drängender stellen sich die Fragen:

- Wie können wir aus dieser lähmenden Situation herauskommen, die viele zutiefst demoralisiert und angesichts immer ärgerer Verrätereien und kaum noch zu überbietender reaktionärer Spitzenleistungen Gorbatschows in der UdSSR, Deng Hsiao-pings in China usw. als fast ausweglos erscheint?
- Auf welcher Grundlage, auf welchem Weg und mit welchem Ziel kann und muß der Neuanfang einer marxistisch-leninistischen Bewegung erfolgen, die sich als fähig erweist, mit dem Opportunismus fertig zu werden und konsequent am Weg der proletarischen Weltrevolution festzuhalten?

Die fundierte Beantwortung und tiefgehende Klärung dieser brennenden Fragen erfordert noch einen sehr, sehr harten und langwierigen theoretischen, ideologischen Kampf in Verbindung mit intensiver politischer und organisatorischer Arbeit. (1)

In Anbetracht dessen ist zweifelsfrei die Frage von besonderem Interesse, wie revolutionäre Kräfte mit vergleichbaren Situationen in der Geschichte der Arbeiterbewegung fertig werden konnten. Hier können wir vor allem auf die große Erfahrung Lenins und der Bolschewiki zurückgreifen, deren vorbildlich konsequenter Kampf entscheidenden Anteil daran hatte, daß die revolutionäre Arbeiterbewegung nach dem bis dahin beispiellosen Verrat der II. Internationale (2) wiedererstarken und neue Siege erringen konnte.

(1) RF, WBK und GDS haben nach der revisionistischen Machtergreifung gerade auch in China nach dem Tode Mao Tsetungs und der revisionistischen Degenerierung dann auch der PdA Albaniens erkannt, daß diese ideologisch-theoretische Grundlagenarbeit die zentrale Achse des Vorankommens zum Aufbau proletarischer Vorhutparteien und zur Schmiedung einer festgefügt internationalen Einheit der marxistisch-leninistischen Kräfte sein muß.

Dazu haben wir schon vor längerer Zeit die Ausarbeitung gemeinsamer Stellungnahmen zu grundlegenden Fragen und Themen beschlossen. Bisher entstanden unter anderem "Von Stalin lernend die anstehenden Aufgaben lösen!", die Serie zur Kritik des "Vorschlags" der KP Chinas "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" sowie die "Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tsetungs - Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tsetungs", Teile I und II, sowie die Kritik des Buches von Enver Hoxha "Imperialismus und Revolution", Teil I bis IV.

(2) Anmerkung 1: DER VERRAT DER II. INTERNATIONALE

1. Der Kampf für die Schaffung einer neuen Internationale

Es ist eine nicht wegdiskutierbare historische Wahrheit, daß Lenin und die Bolschewiki die einzige konsequente organisierte Kraft waren, die sofort nach Kriegsausbruch mit voller Wucht den Kampf gegen den internationalen revisionistischen Verrat aufnahmen und forcierten. (1)

"Der revolutionäre Marxismus ist tot !", höhnten die antikommunistischen Propagandisten angesichts der Kriegskreditbewilligungen der sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen in Deutschland und anderswo. (2) Schon unmittelbar nach Kriegsausbruch schleuderte das ZK der Bolschewiki in einem von Lenin verfaßten Aufruf diesem ganzen Pack entgegen:

"Die proletarische Internationale ist nicht untergegangen und wird nicht untergehen. Die Arbeitermassen werden trotz aller Hindernisse eine neue Internationale schaffen. (...)

Es lebe der internationale Bruderbund der Arbeiter gegen den Chauvinismus und Patriotismus der Bourgeoisie aller Länder! Es lebe die vom Opportunismus befreite proletarische Internationale !"

(Lenin, "Der Krieg und die russische Sozialdemokratie", 1914, LW 21, S.20/21)

Mit der tiefen wissenschaftlichen Erkenntnis und Überzeugung, daß nicht der Marxismus "versagt", sondern der Verrat der opportuni-

(1) Die Bolschewiki waren in der Lage, unverzüglich konsequent-revolutionär Stellung zu nehmen, weil sie rechtzeitig mit den "eigenen" Opportunisten, den Menschewiki, gebrochen hatten.

Lenin hat den Kampf gegen den Opportunismus zwar innerhalb Rußlands begonnen mit Schriften wie "Was sind die 'Volksfreunde' und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?", Lenin hat dann aber auch den Bruch mit dem Opportunismus international vorbereitet mit Schriften wie "Was tun", "Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück", "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", "Materialismus und Empirio-kritizismus".

Der von den anderen, dem Marxismus treu gebliebenen Kräften geführte Kampf gegen den Sozialchauvinismus wies dagegen erhebliche Schwächen auf, war beeinträchtigt von vielen Inkonsequenzen und Halbheiten. Dies hing sehr stark damit zusammen, daß selbst hervorragende Vertreterinnen und Vertreter des Proletariats wie Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht nicht rechtzeitig die Notwendigkeit des völligen Bruchs mit den Opportunisten auf allen Ebenen erkannten und deshalb auch nicht rechtzeitig daran gingen, vom Opportunismus gereinigte kommunistische Parteien aufzubauen.

(2) In Österreich kamen die nicht minder verräterischen "Sozialisten" nur deshalb nicht in die Verlegenheit, formell für Kriegskredite zu stimmen, weil das Parlament suspendiert war. An ihrer Unterstützung für die Kriegsziele des habsburgischen Imperialismus ließen sie jedoch keinen Zweifel.

stischen Führer zum Fiasko geführt hatte, gingen Lenin und die Bolschewiki in einer gewiß nicht einfachen Lage mit einer geradezu unglaublichen Energie daran, eine neue, vom Opportunismus gereinigte und ihn unversöhnlich bekämpfenden Internationale zu schaffen.

Mit diesem Ziel vor Augen ergriffen Lenin und die Bolschewiki die Initiative, um die linken, für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg kämpfenden Gruppen zusammenzuführen. Dazu diente auch die Teilnahme an den internationalen Beratungen von Zimmerwald im September 1915 und in Kienthal im April 1916, wo die Bolschewiki die Möglichkeit nutzten, ihre Standpunkte international zu verbreiten. Sie verurteilten die versöhnlerischen Standpunkte der "Zimmerwalder Mehrheit" und drängten mit ihrer Kritik an den Halbheiten und Inkonsistenzen auch der "Zimmerwalder Linken" zum völligen ideologischen und organisatorischen Bruch mit dem opportunistischen Sumpf (1), denn:

☐ Ohne diesen Bruch, ohne die vorherige vollständige, gerade auch
☐ organisatorische Abgrenzung von den Opportunisten, war an die
☐ Schaffung der neuen, III. Internationale gar nicht zu denken.

Dieses Projekt einer neuen, weltumspannenden kommunistischen Organisation erschien zunächst ein geradezu hoffnungsloses Unterfangen zu sein.

Als die Delegierten der Zimmerwalder Konferenz im September 1915 in vier "Kremsern", damals üblichen geräumigen Pferdewagen, aus Bern kamen, zeigte Trotzki, der mit seiner zentristischen These "Weder Sieg noch Niederlage" gegen Lenins Losung "Für die Niederlage der eigenen Bourgeoisie!" anging, mit dem Finger auf sie und witzelte zynisch: "Ein halbes Jahrhundert nach der Gründung der I. Internationale kann man alle Internationalisten in vier Wagen unterbringen !". (2)

(1) In der Gemeinsamen Stellungnahme "Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus" haben wir diesen Kampf Lenins unter dem Blickwinkel der Analyse der Fehler im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus ausgewertet.

Darin wird besonders der Aspekt betont, daß sich Lenin niemals die Hände binden ließ, daß er die Vertuschung der ideologischen Widersprüche energisch bekämpft und sich der Methode der offenen und öffentlichen Kritik bedient hat, um eine scharfe Trennungslinie zwischen Marxismus und Opportunismus zu ziehen.

Die dem modernen Revisionismus nach 1956 entgegentretenden Kräfte, darunter besonders die KP Chinas und die PdA Albaniens, haben diese leninistische Methode mißachtet. Sie deklarierten die "ausschließlich interne Debatte" zu einer angeblich "leninistischen Norm", was nicht nur dem Leninismus grob widerspricht, sondern auch den modernen Revisionisten beim Betrug des internationalen Proletariats half, vor dem die vorhandenen Gegensätze lange, allzu lange vertuscht und verheimlicht wurden. (Vgl. dazu RF Nr.172, GDS Nr.10, WBK Nr.7)

(2) Diese Episode wird von Maurice Pianzola in seinem Buch "Lenin in der Schweiz" auf S.93 widergegeben.

Doch die Entwicklung sollte schon bald zeigen, daß die Linie Lenins, sich einzig und allein von einer prinzipienfesten Politik leiten zu lassen, die einzig richtige Politik war. Da die Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus nichts idealistisch ausgedacht sind, sondern die Gesetzmäßigkeiten der objektiven Wirklichkeit, die Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes widerspiegeln, konnte es nicht anders sein, als daß die Realität den Verfechtern der Grundinteressen des internationalen Proletariats "zuhilf kam":


Die in Stuttgart und Basel auf den Kongressen der II. Internationale (siehe Anmerkung 1) vorausgesagte gesellschaftliche Krise im Zusammenhang mit den Greueln des imperialistischen Gemetzels trat ein.

- Die Arbeitermassen begannen sich im Verlauf des Krieges vom Pakt mit der Bourgeoisie zu lösen, in den sie "ihre" verräterischen sozialdemokratischen Führer und Parteien hineingetrieben hatten (z.B. spontane Frauendemonstration gegen den Krieg und die Teuerung in Berlin am 28. Mai 1915).

Die revolutionäre Gärung nahm vor allem in den kriegführenden Ländern zu (Munitionsarbeiterinnenstreik 1916 in Deutschland).

- In Rußland siegte die proletarische Revolution und erkämpfte unter der Führung der Bolschewiki die Diktatur des Proletariats
- In Deutschland, Österreich, Finnland, Ungarn und anderswo führte die Empörung der Arbeiterinnen und Arbeiter zu machtvollen Klassenaktionen, um das Morden zu beenden (wie beim Jännerstreik 1918 in Österreich), Truppen rebellierten, um damit den Krieg zu beenden (Matrosenaufstände von Cattaro und Kiel), die Soldaten verbrüderten sich an der Front, und es kam zu bewaffneten Kämpfen und Erhebungen (Novemberrevolution).

Im Zuge dieses Aufschwungs der Revolution, inspiriert durch den Sieg der Oktoberrevolution, schritten die antirevisionistischen Kräfte in verschiedenen Ländern zur Gründung kommunistischer Parteien, so in Finnland, Ungarn, Polen, Österreich und Deutschland.

 Hervorgegangen aus dem Kampf gegen den Opportunismus, im Feuer der Revolution, waren damit in der Tat die Kräfte der neuen, wahrhaft kommunistischen Internationale entstanden, die sich zum Schrecken der Bourgeoisie schon bald zu einer weltumspannenden revolutionären Organisation entwickeln sollte.

Nun galt es, diese real vorhandenen, aber international noch nicht vereinigten und organisierten Kräfte so eng wie möglich auch formell zur III. Internationale zusammenzuschließen, um das Erreichte fest zu verankern und zielstrebig weiterentwickeln zu können.

2. Der 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale

Als sich im März 1919 in Moskau eine vergleichsweise kleine Zahl von Kommunistinnen und Kommunisten zu einer internationalen Konferenz versammelten, spotteten die Führer der II. Internationale, die vorher die Arbeiter in den imperialistischen Krieg getrieben hatten, im Chor mit ihren imperialistischen Auftraggebern über diese "winzige Versammlung einiger Linksradikaler".

In Wirklichkeit war das eine historische Zusammenkunft der besten Kräfte des internationalen revolutionären Proletariats. Unter dem Schutz des bewaffneten Proletariats Sowjetrußlands wurde am 4. März 1919 in Moskau von 52 Delegierten, die 35 Organisationen aus 21 Ländern Asiens, Amerikas und Europas vertraten, die III., die Kommunistische Internationale gegründet.

Die Delegierten hatten sich oft unter größten Schwierigkeiten durch verschiedene Länder und über bewachte Grenzen nach Moskau durchschlagen müssen. Viele hatten ihr Ziel nicht erreichen können, wurden unterwegs aufgehalten, zurückgeschickt oder verhaftet. (1)

So oder so war zunächst auch gar nicht die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer entscheidend. Ausschlaggebend war vielmehr, daß einzig und allein sie als bewußte Kräfte die revolutionären Bestrebungen und Ziele von Millionen Proletarierinnen und Proletariern verkörperten und vertraten, die nach dem Ausweg aus der Hölle kapitalistischer Ausbeutung, nationaler und kolonialer Versklavung, imperialistischer Kriege, aus Elend und Not suchten.

Um ihre grundlegenden Aufgaben und Ziele darzulegen, griff die soeben gegründete III. Internationale in ihrem "Manifest an das Proletariat der ganzen Welt" bewußt auf das von Marx und Engels verfaßte "Manifest der Kommunistischen Partei" zurück und erklärte zu ihrem Ziel: "Sieg der kommunistischen Revolution":

"72 Jahre sind verflossen, seit die Kommunistische Partei der Welt ihr Programm in Form eines Manifestes, von den größten Lehrmeistern der proletarischen Revolution, Karl Marx und Friedrich Engels, geschrieben, verkündet hat. Schon zu jener Zeit war der Kommunismus, der erst kaum in die Arena des Kampfes getreten war, von Hetze, Lüge, Haß und Verfolgung der besitzenden Klassen, welche mit Recht in ihm ihren Todfeind ahnten,

Fortsetzung auf S.19


(1) Ein Beispiel dafür ist der Genosse Steinhardt, einer der Begründer der KPÖ. In seinen bisher im Ganzen unveröffentlichten Erinnerungen, die sich im Archiv der MLPÖ befinden, berichtet er über seine abenteuerliche Reise von Österreich nach Moskau. Die Schilderung seiner Reise zur Teilnahme am 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale ist abgedruckt im Sammelband II der MLPÖ "Dokumente des Kampfes UM DIE BEWUSSTMACHUNG UND REVOLUTIONIERUNG DER ARBEITERKLASSE", S. 23 - 29

Fortsetzung von S.17

umzingelt. Im Lauf dieser sieben Jahrzehnte ging die Entwicklung des Kommunismus schwere Wege: Stürme des Aufstiegs, aber auch Perioden des Niedergangs; Erfolge, aber auch harte Niederlagen. Im Grunde ging die Entwicklung doch den Weg, der ihr im Manifest der Kommunistischen Partei vorgezeigt war.
(...)

Wir Kommunisten, die Vertreter des revolutionären Proletariats verschiedener Länder Europas, Amerikas und Asiens, die wir uns in Sowjetmoskau versammelt haben, fühlen und betrachten uns als Nachfolger und Vollbringer der Sache, deren Programm vor 72 Jahren verkündet wurde. Unsere Aufgabe besteht darin, die revolutionäre Erfahrung der Arbeiterklasse zusammenzufassen, die Bewegung von den zersetzenden Beimischungen des Opportunismus und Sozialpatriotismus zu reinigen, die Kräfte aller wirklich revolutionären Parteien des Weltproletariats zu sammeln und dadurch den Sieg der kommunistischen Revolution zu erleichtern und zu beschleunigen."
(Zitiert nach: Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen, Bd.I, S.7)

Das Proletariat der ganzen Welt für dieses Ziel zu gewinnen und es in den Kampf um die Macht, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats, zu führen, das war die große Aufgabe, welche sich die III.Internationale stellte. Sie tat dies im Bewußtsein, daß eine neue Epoche herangereift war, die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, wo auf der ganzen Welt die objektiven Bedingungen reif sind, das Joch des Imperialismus zu durchbrechen.

 Die Kommunistische Internationale als weltumspannende Führerin und Organisatorin der proletarischen Weltrevolution zu schaffen, überall auf der Welt die Entstehung und Entwicklung kommunistischer Parteien zu unterstützen, ihre Vereinigung auf einer prinzipienfesten und zielklaren Grundlage herbeizuführen und sicherzustellen - diese gigantischen Aufgaben waren mit der Gründung der Kommunistischen Internationale gestellt.

Nun galt es, die ersten Schritte zu unternehmen, und zwar mit den Kräften, die real vorhanden waren. Das waren diejenigen Parteien, Organisationen und Gruppen, die aus dem Kampf gegen die revisionistische II.Internationale hervorgegangen waren. Sie hatten sich im Kampf für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg formiert. Im großen und ganzen standen sie auf dem Standpunkt der Diktatur des Proletariats und traten für den bewaffneten Kampf des Proletariats zur Zerschlagung der Diktatur der Bourgeoisie ein.

Nach Abschluß des Kongresses konnte Lenin feststellen, daß die Arbeit des Gründungskongresses der Kommunistischen Internationale "so leicht, so glatt, mit so ruhiger und fester Entschlossenheit" vonstatten gehen konnte, weil in den Resolutionen, Thesen, Berichten und Reden "das besiegelt (ist), was schon errungen ist" (Lenin, "Errungenes und schriftlich Festgelegtes", 5.März 1919, LW 28, S.492/493).

Die Leserinnen und Leser müssen die Dokumente und Protokolle des 1. Weltkongresses selbst zur Hand nehmen und studieren, um sich ein umfassendes Bild davon zu verschaffen. (1)

Die Gründungsdokumente der Kommunistischen Internationale haben einen begeisternden revolutionären Charakter. Das sagen wir nach gründlichem Studium all dieser Dokumente und in vollem Bewußtsein, daß neben dem zentralen Dokument, die Thesen Lenins "über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur", auch Dokumente verabschiedet wurden, die Schwächen und Fehler haben, die wir nicht verschweigen werden. (2) Es wäre unserer Meinung nach unvorstellbar gewesen, daß ein solcher unter diesen Umständen zusammengetretener Kongreß keine Fehler enthält, zumal die neugegründete Kommunistische Internationale den Kampf auch in ihren eigenen Reihen gegen den Sozialdemokratismus erst aufgenommen hat und das Erbe der II. Internationale natürlich noch wirkte.

Die von Lenin verfaßten "Leitsätze", die im folgenden ausführlich behandelt werden, sind ohne jede Frage das überragende, hochaktuelle, theoretisch und politisch wesentliche Dokument, das auf das gründlichste studiert werden muß. ■

(1) Anmerkung 2: ZU EINIGEN WICHTIGEN DOKUMENTEN DES 1. WELTKONGRESSES

(2) Anmerkung 3: EINIGE OFFENKUNDIGE FEHLER IN DEN DOKUMENTEN DES 1. WELTKONGRESSES


B DIE AKTUELLE BEDEUTUNG DER "LEITSÄTZE ÜBER BÜRGERLICHE DEMOKRATIE UND PROLETARISCHE DIKTATUR"

EINLEITENDES

Die "Leitsätze über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur" entstanden in einer Situation revolutionär zugespitzter Klassenkämpfe, in einer Zeit heftigen Ringens zwischen Revolution und Konterrevolution. In Rußland hatte die Oktoberrevolution gesiegt. In Deutschland und Österreich wurde die sich entwickelnde revolutionäre Bewegung im Namen der "bürgerlichen Demokratie" blutig niedergeschlagen. In Ungarn und Finnland wütete der weißgardistische Terror.

Angesichts der anderen Klassenkampfsituation heute könnte zunächst die Frage auftauchen: Wie weit sind die in den "Leitsätzen" angeführten Argumente in der heutigen Zeit überhaupt noch aktuell ?

Wer die Realität der sogenannten "Demokratie" in Westdeutschland, in Westberlin und in Österreich wahrnimmt und zu spüren bekommt, wird rasch feststellen, daß viele der Ausführungen Lenins so wirken, als wären sie unmittelbar für heute geschrieben.

 Der Inhalt der "Leitsätze" ist heute wichtiger, aktueller, notwendiger und dringender denn je. Es sind brennende Fragen, von deren richtiger Beantwortung alles abhängt. Das zeigt die ganze Geschichte seitdem. Deswegen ist ihre gründliche Auswertung gerade heute eine Lebensnotwendigkeit und Existenzfrage für eine wirklich revolutionäre Perspektive.

Allerdings hat die Kommunistische Internationale im allgemeinen und ihr 1.Kongreß im besonderen einige Probleme, vor denen wir heute stehen, kaum behandeln können, weil dazu einfach die historischen Erfahrungen fehlten. Das ist insbesondere die Frage, wie die Entartung der proletarischen Staatsmacht zu verhindern ist.

Damals war die Sowjetmacht eine Quelle des Ansporns und eine feste Stütze für die revolutionäre Bewegung der ganzen Welt. Heute besitzt das internationale Proletariat kein sozialistisches Vaterland. Aufgrund des revisionistischen Verrats existiert die Diktatur des Proletariats in keinem ehemals sozialistischen Land mehr.

Es ist eine dringend anstehende Aufgabe der Marxisten-Leninisten heute, die positiven und negativen geschichtlichen Erfahrungen konkreter Formen der Diktatur des Proletariats aufzuarbeiten, um die Lehren für die Zukunft daraus zu ziehen. Dabei werden wir keine fix und fertigen Antworten in den Dokumenten der kommunistischen Weltbewegung finden können. Vielmehr müssen wir, gestützt auf die wissenschaftlichen Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, die Hauptarbeit dazu selber leisten.

Dies schmälert jedoch nicht die Bedeutung der Arbeiten der Kommunistischen Internationale, insbesondere zur Begründung der Diktatur des Proletariats und zur Entlarvung der heuchlerischen Phrasen über "reine Demokratie" und bürgerliche "Demokratie". Denn hier finden wir wesentliche und unverzichtbare Ausgangspunkte.

Lenin selbst schrieb über die Rolle der III., der Kommunistischen Internationale:

"Die weltgeschichtliche Bedeutung der III., der Kommunistischen Internationale besteht darin, daß sie damit begonnen hat, die große Losung von Marx in die Tat umzusetzen, die Losung, die aus der hundertjährigen Entwicklung des Sozialismus und der Arbeiterbewegung die Bilanz zieht, die Losung, die ihren Ausdruck findet in dem Begriff: Diktatur des Proletariats."

(Lenin, "Die dritte Internationale und ihr Platz in der Geschichte", 1919, LW 29, S.296) ■

DIE LÜGE VON DER "REINEN DEMOKRATIE" UND DIE AUSSCHLAGGEBENDEN GRÜNDE, WARUM DIE DIKTATUR DES PROLETARIATS UNVERZICHTBAR IST

1. Die Fragestellung

Lenin hat in dem ersten programmatischen Dokument der Kommunistischen Internationale, den "Leitsätzen über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur" (1) von 1919, zunächst die damals überaus brennende Frage aufgeworfen:

Wie kann der heuchlerischen Hetze der angeschlagenen Bourgeoisie offensiv entgegengetreten werden, daß die Kommunisten angeblich "gegen die Demokratie" und "für die Diktatur" seien ?

Einleitend heißt es in den "Leitsätzen" über den Hintergrund dieser propagandistischen Manöver:

- 1. Das Wachstum der revolutionären Bewegung des Proletariats in allen Ländern hat bei der Bourgeoisie und ihren Agenten in den Arbeiterorganisationen krampfhaft Bemühungen hervorgerufen, um ideologisch-politische Argumente für die Verteidigung der Herrschaft der Ausbeuter zu finden. Unter diesen Argumenten wird die Verurteilung der Diktatur

(1) In den folgenden Faksimiles der "Leitsätze über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur" verwenden wir die in den Lenin-Werken vorgenommene Übersetzung (siehe: "Thesen und Referat über bürgerliche Demokratie und Diktatur des Proletariats", LW 28, S. 471ff)

Wie ein Vergleich der Übersetzungen ergeben hat, ist die erste deutschsprachige Veröffentlichung von 1920 dieser "Leitsätze" (in: "Manifest, Richtlinien, Beschlüsse des Ersten Kongresses", Bibliothek der Kommunistischen Internationale I. Verlag Carl Hoym Nachf., Hamburg 1920, S. 30ff; nachgedruckt in: "Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen", Band 1, 1919 - 1924, September 1987, S. 18ff) mit einer Reihe irreführender und sinnentstellender Fehler behaftet.

Um nur drei Beispiele zu geben:

-- In der These 11 wird in der Übersetzung von 1920 Deutschland sinnentstellend und falsch als "der erste europäische Staat" bzw. "der erste in der ganzen Welt" bezeichnet, während es um einen im Sinne der Entwicklung des Kapitalismus "fortgeschrittenen" Staat in Europa bzw. im Weltmaßstab geht.

-- In der These 20 wird in der erstgenannten Übersetzung formuliert: "Die Vernichtung der Staatsmacht ist das Ziel". Es muß aber richtig heißen: "Die Aufhebung der Staatsmacht ist das Ziel".

-- Wo in der These 21 vom kleinbürgerlich-reaktionären Wesen der Sozialdemokratie gesprochen wird, geht es in der Übersetzung von 1920 um die "reaktionäre Politik der Kleinbürger", wovon aber gar nicht die Rede ist.

und die Verteidigung der Demokratie besonders hervorgehoben. Die Verlogenheit und Heuchelei eines solchen Arguments, das in der kapitalistischen Presse und auf der im Februar 1919 in Bern abgehaltenen Konferenz der gelben Internationale tausendfältig wiederholt wird, sind jedem klar, der nicht Verrat an den Grundsätzen des Sozialismus üben will.

■ 2. Vor allem operiert diese Beweisführung mit den Begriffen „Demokratie überhaupt“ und „Diktatur überhaupt“, ohne danach zu fragen, von welcher Klasse die Rede ist. Eine solche, außerhalb der Klassen oder über den Klassen stehende, angeblich volksumfassende Fragestellung ist eine direkte Verhöhnung der Grundlehre des Sozialismus, nämlich der Lehre vom Klassenkampf, die von den in das Lager der Bourgeoisie übergegangenen Sozialisten in Worten zwar anerkannt, in der Praxis aber vergessen wird. Denn in keinem der zivilisierten kapitalistischen Länder existiert eine „Demokratie überhaupt“, sondern es existiert nur eine bürgerliche Demokratie, und es ist die Rede nicht von der „Diktatur überhaupt“, sondern von der Diktatur der unterdrückten Klasse, d. h. des Proletariats, über die Unterdrücker und Ausbeuter, d. h. über die Bourgeoisie, zur Überwindung des Widerstands, den die Ausbeuter im Kampf um ihre Herrschaft leisten.

Als diese Passagen verfaßt wurden, befand sich die Welt in revolutionärer Gärung. Nach dem Sieg der Oktoberrevolution rüttelten die Arbeitermassen auch in anderen Ländern an den Grundfesten der bürgerlichen Macht.

Ohne Frage ist auch heute der Weltimperialismus vor sehr große existenzielle Probleme gestellt, auch wenn die im jeweiligen Land für den Sieg über den Imperialismus nötigen revolutionären Kräfte noch nicht hervorgetreten oder äußerst schwach sind. (1)

Im Grunde ist auch heute klar und unbestreitbar, daß die Auseinandersetzung, wie vor über 70 Jahren, im Kern um die von Lenin dargestellte heuchlerische und verlogene Propaganda der internationalen Bourgeoisie geht, daß angeblich hier "die Demokratie" und da "die Diktatur" sei, und das eine das andere ausschließe. Der ganze Unterschied ist, daß heute neben den Sozialdemokraten auch sogenannte "Kommunisten" die bürgerlichen Phrasen nachplappern, wodurch sie aber nicht plausibler werden.

Heute betreiben nicht nur der gesamte Medienapparat, sondern auch die sich als "Arbeiterparteien" ausgebenden reformistischen Par-

(1) Ein entscheidender Unterschied zwischen damals und heute ist, daß sich zur Zeit nach der Oktoberrevolution in vielen Ländern starke marxistisch-leninistische Parteien entwickelten, die oft auch schon an die Spitze gewaltiger Klassenkämpfe traten.

Heute dagegen fehlen revolutionäre proletarische Parteien noch weitgehend, oder aber die marxistisch-leninistischen Kräfte sind noch viel zu schwach, um in größere Massenkämpfe führend einzugreifen.

teilen diese verlogene Gegenüberstellung von Demokratie und Diktatur. Es handelt sich um Kräfte, die in vielerlei Hinsicht wie ein faules Ei dem anderen eben jenen Kräften gleichen, die Lenin damals als "gelbe Internationale" der verräterischen sozialdemokratischen Parteien bezeichnete.

Ausgangspunkt der ideologischen Offensive Lenins gegen diese verlogene Phrase ist, grundlegend den Klassenstandpunkt in diese Frage einzubringen. Er macht bewußt:

□ Wenn die Geschichte seit der Urgesellschaft eine Geschichte
 □ von Klassenkämpfen ist, dann ist auch die Frage der Demokratie
 □ oder der Diktatur eine Frage danach, um welche Klasse es geht,
 □ welche Klasse Demokratie und Diktatur wirklich ausübt.

Für Lenin als Schüler von Marx und Engels ist selbstverständlich, daß Proletariat und Bourgeoisie die beiden entscheidenden Klassen im Kapitalismus sind, daß folglich die Frage nach der Demokratie oder nach der Diktatur die Frage nach dem Klassencharakter ist: Proletarische oder bürgerliche Demokratie, proletarische oder bürgerliche Diktatur?

Angesichts der gewaltigen revolutionären Gärung und der riesigen Sympathie, die damals weltweit von den werktätigen Massen der Arbeitermacht in der Sowjetunion entgegengebracht wurde, ging Lenin völlig zurecht davon aus, daß wirklich nur noch die Verräter an den Grundsätzen des Sozialismus die Klassenfrage ausklammern konnten.

Auch heute sind es ohne Zweifel ganze Armeen von gekauften Lobhudlern der Bourgeoisie, die diese falschen Ideen verbreiten. Aber in viel größerem Ausmaß muß gesehen werden, daß die breite Masse der arbeitenden Menschen in bezug auf die Frage des Staates, in bezug auf die Diskussion, was ist Demokratie und was ist Diktatur, nicht vom Klassenstandpunkt ausgeht und nicht die allorts übliche Vertuschung des Klassencharakters dieser Frage durchschaut.

Das ist Folge davon, daß es heute keine starken marxistisch-leninistischen Parteien gibt, die systematisch Klassenbewußtsein in die Arbeiterbewegung hineintragen, indem sie beständig den Einfluß der bürgerlichen Ideologie und Politik bekämpfen. So tritt uns die marxistische Erkenntnis, daß die herrschende Ideologie eben die Ideologie der Herrschenden ist, heute in besonders krasser Form entgegen.

Vier Monate nach dem 1.Kongreß der Kommunistischen Internationale charakterisierte Lenin in seiner Vorlesung "Über den Staat" die große Schwierigkeit und Kompliziertheit der Aufklärung dieser Frage:

"Die Frage des Staates ist eine der verwickeltsten und schwierigsten Fragen, eine Frage, die von den bürgerlichen Gelehrten, Schriftstellern und Philosophen wohl am schlimmsten verwirrt worden ist... Diese Frage ist deshalb so verworren und kompliziert, weil sie (in dieser Beziehung nur den Grundlagen der ökonomischen Wissenschaft nachstehend) die Interessen der herrschenden Klassen stärker berührt als ir-

gendeine andere Frage. Die Lehre vom Staat dient dazu, die gesellschaftlichen Vorrechte, das Bestehen der Ausbeutung, die Existenz des Kapitalismus zu rechtfertigen." (Lenin, "Über den Staat", 1919, LW 29, S.460 und S.462)

Lenin zergliedert nun in den folgenden Thesen, von den verschiedensten Seiten her, die gesamte Frage des Klassencharakters des Staates und beginnt zunächst mit dem entscheidenden Hinweis auf die grundlegende geschichtliche Erfahrung.

2. Lehren aus der Geschichte der Klassenkämpfe

Um ihre eigene reaktionäre Staatsgewalt aufrechtzuerhalten, verkündet die Bourgeoisie ihre Diktatur betrügerisch zur "Demokratie überhaupt", die von allen akzeptiert werden müsse. Dagegen verteuert sie die Errichtung der proletarischen Diktatur als "Diktatur überhaupt", die undemokratisch sei und als solche mit allen erdenklichen Mitteln bekämpft werden müsse.

Gegen diese Heuchelei führt Lenin im dritten Leitsatz einen doppelten Schlag:

Zunächst stellt er einmal klar: In der gesamten Geschichte der Menschheit seit der Entstehung der Klassen, führten von Erfolg gekrönte Klassenkämpfe dazu, daß die Unterdrückten die niedergeworfenen Reaktionäre und Ausbeuter gewaltsam niederhalten mußten, wollten sie nicht sofort in die alte Unterdrückung zurückfallen. So war es z.B. auch beim Kampf gegen die gestürzten Sklavenhalter oder Feudalherren.

Aber er beläßt es nicht beim Hinweis auf diese allgemeine und unbestreitbare geschichtliche Tatsache. Vielmehr stellt er markant heraus: Die Bourgeoisie selbst mußte ja mit Feuer und Schwert, mit ihrer Diktatur gegen die Feudalherren vorgehen und ist auch tatsächlich so vorgegangen, sofern ihre revolutionären Potenzen, wie in Frankreich, zu einer siegreichen bürgerlichen Revolution führten.

Der dritte Leitsatz lautet:

- 3. Die Geschichte lehrt, daß noch nie eine unterdrückte Klasse zur Herrschaft gelangt ist und auch nicht gelangen konnte, ohne eine Periode der Diktatur durchzumachen, d. h. der Eroberung der politischen Macht und der gewaltsamen Unterdrückung des verzweifeltsten, wildesten, vor keinem Verbrechen zurückschreckenden Widerstands, der immer von den Ausbeutern geleistet wurde. Die Bourgeoisie, deren Herrschaft jetzt von Sozialisten verteidigt wird, die sich gegen die „Diktatur überhaupt“ aussprechen und mit Leib und Seele für die „Demokratie überhaupt“ eintreten, hat ihre Macht in den fortgeschrittenen Ländern durch eine Reihe von Aufständen, Bürgerkriegen, durch gewaltsame Unterdrückung der Könige, der Feudalherren, der Sklavenhalter und ihrer Restaurierungs-

versuche erobert. Tausend- und millionenmal haben die Sozialisten aller Länder in ihren Büchern, Broschüren, in den Resolutionen ihrer Kongresse, in ihren Agitationsreden dem Volke den Klassencharakter dieser bürgerlichen Revolutionen, dieser bürgerlichen Diktatur auseinandergesetzt. Daher ist die jetzige Verteidigung der bürgerlichen Demokratie, die sich hinter den Reden von „Demokratie überhaupt“ verbirgt, und das jetzige Gezeter gegen die Diktatur des Proletariats, das im Geschrei über die „Diktatur überhaupt“ zum Ausdruck kommt, direkter Verrat am Sozialismus und bedeutet faktisch den Übergang ins Lager der Bourgeoisie, die Leugnung des Rechts des Proletariats auf seine, auf die proletarische Revolution, bedeutet die Verteidigung des bürgerlichen Reformismus gerade in dem historischen Augenblick, in dem der bürgerliche Reformismus in der ganzen Welt zusammengebrochen ist und der Krieg eine revolutionäre Situation geschaffen hat.

Lenin und die Kommunistische Internationale entlarven hier, daß die Bourgeoisie im Interesse der Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft sogar ihre *e i g e n e* Geschichte verleugnet und auch die historische Wahrheit der bürgerlichen Revolution entstellt.

Als Ursache dafür enthüllt Lenin die Angst der schon längst reaktionär gewordenen Bourgeoisie davor, daß die nun emporkommende Klasse des Proletariats, unter neuen historischen Verhältnissen, mit ihr das tut, was ehemals die bürgerliche Klasse mit den Feudalherren getan hat. Sie fürchtet, daß sie durch die Errichtung der Klassendiktatur des Proletariats nun selbst in die Lage kommt, unterdrückt zu werden. Wie die siegreiche Bourgeoisie gegen die Feudalherren ihre bürgerliche Klassendiktatur errichtete, so übt die siegreiche Arbeiterklasse eben ihre Diktatur über die Bourgeoisie aus und muß das tun, wenn sie nicht sogleich wieder in die alte Knechtschaft zurückfallen will.

Eine klare Parteinahme für die Revolte der Sklaven, für die Revolte der Bauern gegen die Feudalherren oder für die revoltierende Bourgeoisie an der Spitze eines aufständischen Volkes gegen die Feudalklasse birgt in sich die Konsequenz, daß logischerweise nun das Proletariat an der Reihe ist, an die Spitze der revolutionären Bewegung zur Umgestaltung der Welt zu treten. Deshalb verleugnet die heutige konterrevolutionäre Bourgeoisie ihre revolutionären Vorgänger, die das Instrument der Diktatur als völlig legitim und unvermeidlich im Kampf für den Fortschritt glühend propagiert und unerbittlich eingesetzt haben.

Was Lenin hier an Geschichtsfälschung diagnostiziert, ist unerläßlich für die Schaffung einer revolutionär und kommunistisch orientierten Arbeiterbewegung. Denn im gesamten Lager des Weltimperialismus ist die herrschende Geschichtsbetrachtung, daß die Geschichte von oben, vom Standpunkt der Interessen der jeweils herrschenden Ausbeuterklassen betrachtet wird, während der "plebejische" Blick auf die Geschichte "von unten", vom Standpunkt des Kampfes der Unterdrückten, ein konstituierendes Element für ein revolutionäres Geschichtsbewußtsein der Arbeiterklasse ist.

3. Marx und Engels über die bürgerliche Republik und die Erfahrungen der Pariser Kommune

In den drei nächsten Leitsätzen geht Lenin nun von einer anderen Seite daran, das Problem von der angeblich "reinen Demokratie" zu analysieren. Zunächst weist er nach, daß unter Sozialisten eigentlich unumstritten war, daß der Staat eine Maschine zur Unterdrückung der einen Klasse durch eine andere ist. Lenin konstatiert, daß nun, angesichts des wuchtig einsetzenden Befreiungskampfes des Proletariats, diese Wahrheit von den Opportunisten, die sich so gern noch "Marxisten" nannten, restlos verraten wurde.

Lenin zeigt, wie völlig naiv die Vorstellung ist, die Bourgeoisie würde sich nicht mit allen Mitteln gegen ihre Enteignung wehren, sie würde nicht den erbittertsten Widerstand gegen ihren Untergang leisten. Das belegt nicht nur die ganze Geschichte des Klassenkampfes, sondern beweist auch die letzte große geschichtliche Erfahrung der Klassenkämpfe, die knapp 50 Jahre vor der Gründung der Komintern bei der Schaffung der Pariser Kommune eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Lenin stellt dann zwei Dinge als entscheidend heraus:

Erstens: Die Pariser Kommune hat den engen Rahmen des Parlamentarismus überschritten und klar gemacht, daß im künftigen Befreiungskampf des Proletariats sich neue Formen der echten, der proletarischen Demokratie den Weg bahnen werden.

Zweitens: Dies ist nur möglich auf dem Weg der völligen Zertrümmerung des alten, von der Bourgeoisie geschaffenen Staatsapparates.

Die Leitsätze lauten im Zusammenhang:

- 4. Alle Sozialisten haben, wenn sie den Klassencharakter der bürgerlichen Zivilisation, der bürgerlichen Demokratie, des bürgerlichen Parlamentarismus erläuterten, den Gedanken ausgesprochen, der mit der größten wissenschaftlichen Genauigkeit von Marx und Engels durch die Worte ausgedrückt wurde, daß auch die demokratischste bürgerliche Republik nichts anderes ist als eine Maschine zur Unterdrückung der Arbeiterklasse durch die Bourgeoisie, der Masse der Werktätigen durch eine Handvoll Kapitalisten. Es gibt nicht einen Revolutionär, nicht einen Marxisten unter denen, die jetzt ein Geschrei gegen die Diktatur erheben und für die Demokratie eintreten, der vor den Arbeitern nicht hoch und heilig geschworen hätte, daß er diese Grundwahrheit des Sozialismus anerkenne; jetzt aber, wo unter dem revolutionären Proletariat eine Gärung und Bewegung begonnen hat, die darauf gerichtet ist, diese Unterdrückungsmaschine zu zerschlagen und die Diktatur des Proletariats zu erkämpfen, stellen diese Verräter am Sozialismus die Sache so dar, als ob die Bour-

geoisie den Werktätigen die „reine Demokratie“ geschenkt hätte, als ob die Bourgeoisie auf Widerstand verzichte und gewillt sei, sich der Mehrheit der Werktätigen zu unterwerfen, als ob es in der demokratischen Republik keine Staatsmaschine zur Unterdrückung der Arbeit durch das Kapital gegeben hätte und gäbe.

■ 5. Die Pariser Kommune, die in Worten von allen, die als Sozialisten gelten wollen, gefeiert wird, da sie wissen, daß die Arbeitermassen große und aufrichtige Sympathie für sie haben, hat besonders deutlich die historische Bedingtheit und den begrenzten Wert des bürgerlichen Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie gezeigt, die zwar im Vergleich zum Mittelalter höchst fortschrittliche Einrichtungen darstellen, in der Epoche der proletarischen Revolution aber unvermeidlich eine radikale Veränderung erfordern. Gerade Marx, der die historische Bedeutung der Kommune am besten einzuschätzen wußte, hat in seiner Analyse derselben den ausbeuterischen Charakter der bürgerlichen Demokratie und des bürgerlichen Parlamentarismus nachgewiesen, bei denen die unterdrückten Klassen das Recht erhalten, einmal im Laufe mehrerer Jahre zu entscheiden, welches Mitglied der herrschenden Klasse das Volk im Parlament „ver- und zertreten“ soll. Gerade jetzt, wo die Rätebewegung, die die ganze Welt ergreift, vor aller Augen die Sache der Kommune weiterführt, vergessen die Verräter am Sozialismus die konkrete Erfahrung und die konkreten Lehren der Pariser Kommune und wiederholen den alten bürgerlichen Plunder von der „Demokratie überhaupt“. Die Kommune war eine nichtparlamentarische Einrichtung.

■ 6. Die Bedeutung der Kommune besteht ferner darin, daß sie den Versuch unternommen hat, den bürgerlichen Staatsapparat, den Beamten-, Gerichts-, Militär- und Polizeiapparat zu zertrümmern und bis auf den Grund zu zerstören und ihn durch eine sich selbst verwaltende Massenorganisation der Arbeiter zu ersetzen, die keine Trennung der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt kannte. Alle bürgerlich-demokratischen Republiken unserer Zeit, darunter die deutsche, die von den Verrätern am Sozialismus unter Verhöhnung der Wahrheit als proletarische bezeichnet wird, behalten diesen Staatsapparat bei. Das beweist immer und immer wieder klar und deutlich, daß das Geschrei zur Verteidigung der „Demokratie überhaupt“ in Wirklichkeit nichts anderes ist als die Verteidigung der Bourgeoisie und ihrer Ausbeuterprivilegien.

Wenn wir in unserer Situation heute den vierten Leitsatz lesen, wird deutlich, daß der Verrat der zur Bourgeoisie übergelaufenen sozialdemokratischen Reformisten und Revisionisten, den Lenin damals mit Recht als ungeheuerlich anprangerte, heute noch um ein vielfaches übertroffen wird. War damals in einer Zeitspanne von 10, 15 Jahren die Revision der grundlegenden Idee von Marx über den Klassencharakter der bürgerlichen Demokratie Schritt für Schritt durchgesetzt worden, so stehen wir heute vor der Situation, daß fast völlig unwidersprochen die selben Ideen über die angeblich ach so demokratische bürgerliche Herrschaft über 30 Jahre lang sogar in der sogenannten linken und "kommunistischen"

Bewegung propagiert wurden und werden.

Umso wichtiger ist es, diese verheerende Verdummungs- und Verschleierungskampagne zu zerschlagen, wozu die III., die Kommunistische Internationale großartige Beiträge lieferte.

Umso wichtiger ist es auch, die grundlegenden Lehren der Pariser Kommune in Erinnerung zu bringen, die fast vollständig von den modernen Revisionisten totgeschwiegen oder mit nichtssagenden Phrasen beerdigt werden.

Es geht nicht allein darum, Leuten, die sich heuchlerisch auf Marx berufen, eindeutig und unmißverständlich um die Ohren zu hauen, daß Marx und Engels ohne Wenn und Aber für die Zerschlagung des gesamten bürgerlichen Staatsapparats von oben nach unten waren. Vielmehr handelt es sich auch darum:

Die Verleugnung dieser Position von Marx und Engels bedeutet, die grundlegende Erfahrung der Klassenkämpfe, die sie dabei ausgewertet haben, und speziell die grundlegende Erfahrung der Pariser Kommune über Bord zu werfen.

a) Marx' Erkenntnis aus den Erfahrungen der 1848er Revolution und der Pariser Kommune 1871 über die Notwendigkeit der Zerschlagung des bürgerlichen Staates

Die entscheidende Erkenntnis im sechsten Leitsatz über die Pariser Kommune, daß diese den Versuch unternommen hat, den bürgerlichen Staat zu zerschlagen, kann sehr klar in den theoretischen Arbeiten von Marx verfolgt und aufgezeigt werden.

Marx gelangte zu dieser Grund- und Hauptfrage der proletarischen Revolution durch die Auswertung der praktischen Erfahrungen der Revolution von 1848.

In seinem Werk "Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" zeigte Marx am Beispiel Frankreichs, daß die bürgerlichen Revolutionen die alte, schon im Feudalismus entstandene Staatsmaschine keineswegs erschüttert, sondern für ihre Zwecke übernommen, ja sogar ausgebaut haben, - "Alle Umwälzungen vervollkommneten diese Maschine statt sie zu brechen" (Marx, "Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte", 1852, MEW 8, S. 197) - während es dagegen die Aufgabe der proletarischen Revolution sein müsse, gegen diese alte Staatsmaschine "alle ihre Kräfte der Zerstörung zu konzentrieren" (ebenda, S. 196), eben um sie zu zerbrechen.

Marx zog die theoretische Schlußfolgerung, daß die gewaltsame Zerschlagung des Staates der Diktatur der Bourgeoisie n o t - w e n d i g zur Diktatur des Proletariats führen muß. Mit unwiderlegbarer wissenschaftlicher Klarheit hat Karl Marx das politische Ziel des weltweiten Klassenkampfes des Proletariats formuliert. Er gelangte zu dieser Erkenntnis von welthistorischer

Fortsetzung auf S.32

DIE BLUTIGEN NIEDERLAGEN IN INDONESIEN 1965 UND IN CHILE 1973 -

WARNENDE BEISPIELE, DASS DER "FRIEDLICHE WEG ZUM SOZIALISMUS"

NUR ZUM TRIUMPH DER KONTERREVOLUTION UND DES FASCHISMUS FÜHRT

Nach 1956 haben die modernen Revisionisten weltweit auf breitester Ebene die von der Kommunistischen Internationale verurteilte reformistische Propaganda aufgenommen und übernommen, "als ob die Bourgeoisie auf Widerstand verzichte und gewillt sei, sich der Mehrheit der Werktätigen zu unterwerfen" (siehe vierter Leitsatz).

Auf dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 verkündete Chruschtschow unverschämte die angebliche Möglichkeit, "eine stabile Mehrheit im Parlament zu erobern und es aus einem Organ der bürgerlichen Demokratie in ein Werkzeug des tatsächlichen Volkswillens zu verwandeln" ("Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag, Berlin 1956, S.45, vgl. auch "Beiträge zum ideologischen Kampf" der Redaktion des Westberliner Kommunist "Hauptpositionen des XX. Parteitages der KPdSU", S.10).

● In I n d o n e s i e n zeigte sich 9 Jahre später furchtbar, wohin diese "Möglichkeit" wirklich führt.

Die sehr einflußreiche KP Indonesiens, die eine riesige Massenbasis hatte, orientierte sich damals darauf, daß es neben der gewaltsamen Revolution angeblich auch die Möglichkeit eines friedlich-parlamentarischen Weges in eine nichtkapitalistische Zukunft gebe.

Doch 1965 schlug die Konterrevolution erbarmungslos zu. Die Regierung Sukarnos erschien dem Imperialismus und der inneren Reaktion, der Kompradorenbourgeoisie und den Großgrundbesitzern, als ungeeignet, den sich entwickelnden Kampf der Arbeiterklasse und der Bauernschaft niederzuhalten. Die bürgerlich-demokratisch gewählte Regierung, welche auch von der KP Indonesiens unterstützt wurde, wurde gewaltsam gestürzt. Hunderttausende Kommunistinnen und Kommunisten und Werktätige wurden massakriert oder in KZs geworfen, wo sie zum Teil bis heute schmachten.

● 1973 wiederholte sich in C h i l e die Tragödie der Illusion von der Möglichkeit des "friedlichen Wegs". Die Regierung Allendes, die keineswegs revolutionär war, wurde ohne Rücksicht auf die parlamentarischen "Spielregeln" weggeräumt, weil sie gegenüber dem anwachsenden Kampf der Volksmassen zu schwach war. 30 000 wurden ermordet, 150 000 gefoltert und 1 000 000 mußten aus Chile flüchten. Das war die blutige Bilanz des Militärputsches.

Gerade am Beispiel Chiles zeigt sich aber auch, daß die modernen Revisionisten, diese Agenten der Bourgeoisie und des Imperialismus in der Arbeiterbewegung, unverbesserliche Verräter sind. Auch nach der Tragödie von 1973 und dem darauffolgenden Terror der Armee faseln sie davon, daß es "eine demokratische Öffnung" im Bündnis mit der Armee geben könnte, daß das Volk den reaktionären Streitkräften nicht den Krieg erklären dürfte: "Wir sind für die Demokratisierung der Streitkräfte, dafür, daß sie dem Volk dienen." ("Informationsbulletin", Nr.3/86, Wien, vgl. auch GDS Nr.40, "Die Revolution in Chile unterstützen!", S.12 f).

Marx hat bereits aus den Erfahrungen der 1848er-Revolution die wissenschaftliche Schlußfolgerung gezogen, daß die Aufgabe der proletarischen Revolution nicht die Demokratisierung des bürgerlichen Staats und seiner Hauptkomponenten, Armee und Polizei, sein kann, sondern deren restlose Zerschlagung.

Zuletzt haben auch die Erfahrungen der sogenannten "Blumenrevolution" auf den Philippinen unter Führung Aquinos sowie des "Wechsels" auf Haiti gezeigt, daß jede "Umwälzung", die nicht zur Zerschlagung des reaktionären Staatsapparats und zur Errichtung einer neuen revolutionären Macht führt, an der Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats, der ausgebeuteten und werktätigen Bauernschaft nichts ändert und nur zu immer neuen Massakern und Elend führt.

Fortsetzung von S.30

Tragweite mehr als zwanzig Jahre vor der Pariser Kommune 1871, diesem ersten praktischen Versuch der Errichtung der Diktatur des Proletariats.

Bereits während der Kommune stellte Marx fest, daß diese praktisch seine theoretischen Schlußfolgerungen aus der Revolution von 1848 bestätigte. Er schrieb am 12. April 1871 an Kugelmann:

"Wenn Du das letzte Kapitel meines 'Achtzehnten Brumaire' nachsiehst, wirst Du finden, daß ich als nächsten Versuch der französischen Revolution ausspreche, nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andere zu übertragen, sondern sie zu z e r b r e c h e n... Dies ist auch der Versuch unserer heroischen Pariser Parteigenossen. Welche Elastizität, welche historische Initiative, welche Aufopferungsfähigkeit in diesen Parisern ! ... Die Geschichte hat kein ähnliches Beispiel ähnlicher Größe. Wenn sie unterliegen, so ist nichts daran schuld als ihre 'Gutmütigkeit'."

(Marx an Ludwig Kugelmann, 12. April 1871, MEW 33, S.205, Hervorhebung im Original)

"Die bürokratisch-militärische Maschinerie zu zerbrechen", den reaktionären Staatsapparat der Bourgeoisie in der gewaltsamen proletarischen Revolution durch das bewaffnete Proletariat zu zerschlagen - hierin liegt der Hauptinhalt der Lehre des Marxismus-Leninismus über die Aufgaben des Proletariats in der Revolution gegenüber dem Staat.

Gerade diese von Marx begründete Auffassung haben die modernen Revisionisten nach allen Regeln der Kunst entstellt und verworren, um ihre faulen Auffassungen von einem "friedlichen Übergang zum Sozialismus" zu rechtfertigen.

b) Marx' Auswertung des Neuen in der Erfahrung der Pariser Kommune

Der letzte Satz des fünften Leitsatzes lautet: "Die Kommune war eine nichtparlamentarische Einrichtung". Diese entscheidende Feststellung richtet sich frontal gegen jeglichen parlamentarischen Kretinismus. Reformisten vom Schlage Kautskys rechtfertigten die Anbetung des Parlamentarismus mit dem Hinweis, dieser sei doch ein Fortschritt gegenüber dem Mittelalter. Gegen dieses "Argument", das stereotyp die neuentstandene historische Lage verleugnet und den Blick nach rückwärts statt nach vorne lenkt, führt Marx Gedanken aus, die auch heute leider weitgehend vergessen sind.

Marx erkannte das eigentlich Neue in der Erfahrung der Pariser Kommune in der praktischen Antwort auf die Frage, w o d u r c h die zerschlagene alte Staatsmaschinerie zu ersetzen ist.

Bereits im "Manifest der Kommunistischen Partei" haben Marx und Engels 1848 festgestellt, daß der neue Staat das "als herrschende Klasse organisierte Proletariat" sein muß, das seine politische Herrschaft ausübt, um den Widerstand der Bourgeoisie gewaltsam zu brechen. "Vermittelst despotischer Eingriffe in das Eigentumsrecht und in die bürgerlichen Produktionsverhältnisse" (ebenda, MEW 4, S. 481) muß der proletarische Staat der Bourgeoisie auch die ökonomische Macht entreißen, die auf dem Besitz an Produktionsmitteln beruht. Kein Zweifel wird daran gelassen: Es gilt die Autorität des bewaffneten Proletariats und seiner Verbündeten gegenüber der Bourgeoisie energisch zu behaupten und die Gegner gewaltsam niederzuhalten.

Aber in welchen politischen Formen das Proletariat seine ökonomische Befreiung organisieren wird, hierüber konnte die bisherige Geschichte des Klassenkampfes keine Auskunft geben.

Als jedoch die revolutionäre Massenbewegung des Pariser Proletariats die Kommune errichtete, begann Marx sofort sorgfältig zu untersuchen, welchen Staat sie hervorgebracht hat, um die politische Herrschaft der Arbeiterklasse auszuüben, trotz ihrer Schwächen und ihrer kurzen Dauer. Und Marx fand heraus, daß die Kommune "die endlich entdeckte Form" ist, welche die proletarische Revolution hervorgebracht hat, unter der die neue, von Ausbeutung freie Gesellschaftsordnung aufgebaut werden kann.

Marx faßte diese Erkenntnis so zusammen:

"Die Mannigfaltigkeit der Deutungen, denen die Kommune unterlag, und die Mannigfaltigkeit der Interessen, die sich in ihr ausgedrückt fanden, beweisen, daß sie eine durch und durch ausdehnungsfähige politische Form war, während alle früheren Regierungsformen wesentlich niederdrückend gewesen waren. Ihr wahres Geheimnis war dies: Sie war wesentlich eine Regierung der Arbeiterklasse, das Resultat des Kampfes der hervorbrin-

KARL MARX' ZENTRALES WERK ÜBER DIE PARISER KOMMUNE:
"DER BÜRGERKRIEG IN FRANKREICH"

Wie Engels in seinem Nachruf betonte, war Marx nicht nur ein Mann der Wissenschaft, sondern vor allem R e v o l u t i o n ä r . Mit all seiner Kraft und Energie, mit all seinem Wissen und seinen überragenden Fähigkeiten stellte er sich in den Dienst der Kommune, um diesen in der Geschichte der Menschheit ersten Versuch des Proletariats, seine Macht auszuüben und sich als herrschende Klasse zu konstituieren, so weit wie nur irgend möglich vorwärtszubringen.

Als die Kommune gescheitert war, als die heroischen Pariser Kommunarden von den Banden Thiers mit der preussischen Armee im Rücken im Blut erstickt und barbarisch hingemetzelt wurden, da war es Karl Marx, der bereits zwei Tage später, nachdem die letzten Verteidiger der Kommune am 28. Mai 1871 gefallen waren, im Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation die Adresse "Der Bürgerkrieg in Frankreich" vorlegte.

Mit unversöhnlichem Haß und beißendem Spott gegen die "Wölfe, Schweine und gemeinen Hunde der Bourgeoisie" verteidigt Marx in dieser Kampfschrift die Ehre und das unsterbliche Verdienst der "himmelstürmenden" Kommunarden. Marx gab eine bis heute unübertroffene Analyse des Wesens der Kommune, des Neuen, das sie hervorgebracht und zum Erfahrungsschatz des internationalen Proletariats beigetragen hat.

Zu diesem Zeitpunkt, als die gesamte verrottete Welt der Bourgeoisie wütend über die Pariser Kommune herfiel, stellte sich Marx n i c h t die Kritik der Fehler und Mängel der Kommune als vorrangige Aufgabe. Seine kritischen Anmerkungen in dieser Schrift beziehen sich allerdings auf den übermäßigen Großmut der Pariser Arbeiterinnen und Arbeiter sowie auch auf ihr Versäumnis, die Nationalbank in Besitz zu nehmen, um mit der "Expropriation der Expropriateure" zu beginnen.

Gerade diese ihre Großmut und Milde gegenüber der Bourgeoisie und den Konterrevolutionären, die mangelnde gewaltsame Unterdrückung der Bourgeoisie, war ein wesentlicher Grund für das Scheitern der Kommune, wodurch die Früchte ihres glänzenden Sieges schließlich zunichte gemacht wurden.

Marx hat keinen Zweifel daran gelassen, daß er für eine unversöhnliche Ausübung der Diktatur des Proletariats eintrat und nicht gezögert hätte, gegen den weißen Terror der Thiers-Banden den roten Massenterror des Pariser Proletariats zu setzen.

Ganz besonders diese Schrift trug Karl Marx, der in dieser Hinsicht gewiß ein "dickes Fell" hatte, den Haß der Bourgeoisie ein. Unerbittlich hat er an den Taten der Henker der Kommunarden bewiesen, welcher Verbrechen, welcher Massaker die Bourgeoisie fähig ist, wenn ihre Klassenherrschaft bedroht ist. Doch Marx lebte geradezu auf angesichts der Reaktionen, welche seine Schrift über den "Bürgerkrieg in Frankreich" hervorrief. In einem Brief an Kugelmann äußerte er sich über diese Reaktion:

"Sie macht einen Lärm vom Teufel, und ich habe die Ehre, in diesem Moment der bestverleumdete und meistbedrohte Mann von London zu sein. Das tut einem wahrhaft wohl nach der langweiligen zwanzigjährigen Sumpfdyde."

(Marx an Ludwig Kugelmann, 18. Juni 1871, MEW 33, S. 238)

Fortsetzung von S.33

genden gegen die aneignende Klasse, die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeiter sich vollziehen konnte."
(Marx, "Der Bürgerkrieg in Frankreich", 30.Mai 1871, MEW 17, S.342)

Worin bestand nun diese "endlich entdeckte politische Form", unter der das Proletariat seine Herrschaft ausübt und die ökonomische Befreiung, die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen vollzieht ? Wie war der Staat der Diktatur des Proletariats beschaffen, den die Kommune aufzubauen begann ?

"Das erste Dekret der Kommune war... die Unterdrückung des stehenden Heeres und seine Ersetzung durch das bewaffnete Volk."
(Ebenda, S.338)

Indem die Kommune das stehende Heer und auch die Polizei, die Hauptbestandteile des Unterdrückungsapparates der Bourgeoisie zerschlug und durch das bewaffnete Volk ersetzte, legte sie die wesentliche materielle Grundlage der Machtausübung durch das Proletariat, der Sicherung seiner Herrschaft.

Die unmittelbare Macht der bewaffneten und organisierten Arbeiter - dies war der politische Kern des neuen Staates, den die revolutionären Arbeiterinnen und Arbeiter der Pariser Kommune schufen. Dies war der Garant eines Staates, der auf eine neue Art diktatorisch, und auf eine neue Art demokratisch war, eines Staates, der die Diktatur der werktätigen Mehrheit über die ausbeutende Minderheit verwirklichte und damit der werktätigen Mehrheit erst eine wirkliche, eine proletarische Demokratie ermöglichte.

Die Form, unter der die Kommune die proletarische Demokratie ausübte, sowie die Maßnahmen, die sie hierzu ergriff, zeigen, daß es sich hier um eine qualitativ andere Demokratie handelt als bei der bürgerlichen Demokratie. Denn die Kommune garantierte der arbeitenden Mehrheit und nicht der schmarotzenden Minderheit die Demokratie:

- "Die Kommune bildete sich aus den durch allgemeines Stimmrecht in den verschiedenen Bezirken von Paris gewählten Stadträten. Sie waren verantwortlich und jederzeit absetzbar. Ihre Mehrzahl bestand selbstredend aus Arbeitern oder anerkannten Vertretern der Arbeiterklasse."
(Ebenda, S.339)
- Die Mitglieder der Kommune und alle Angestellten des öffentlichen Dienstes mußten ihren Dienst für Arbeiterlohn besorgen.
- Die Kommune beseitigte den bürgerlichen Parlamentarismus, der lediglich dazu dient, wie Marx sagt, "einmal in drei oder sechs Jahren zu entscheiden, welches Mitglied der herrschenden Klasse das Volk im Parlament ver- und zertreten soll"
(ebenda, S.340):

"Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit." (Ebenda, S.339)

Die von Marx vorgenommene Gegenüberstellung "nicht parlamentarisch, sondern arbeitend", hängt eng mit der Tatsache zusammen, daß die Kommune eben eine sowohl gesetzgebende als auch vollziehende Körperschaft war. Hier tritt ein grundlegender Gegensatz der proletarischen Demokratie, verkörpert durch die Kommune, gegenüber der bürgerlichen Demokratie davor und danach hervor.

In der typischen bürgerlichen Demokratie gibt es die sogenannte "Gewaltentrennung" oder "Gewaltenteilung" zwischen gesetzgebender (legislativer) und vollziehender (exekutiver) Gewalt, wozu als drittes noch die gerichtliche (judikative) Gewalt kommt. Die Lob-sänger der bürgerlichen Demokratie bezeichnen diese Gewaltenteilung als besonders wertvolle, unverzichtbare Errungenschaft und als Sicherung gegen Unrecht und Willkür. Die Wahrheit sieht aber ganz anders aus.

Da Wahlrecht und Parlamentarismus ganz auf den Bereich der legislativen Gewalt beschränkt sind, die beiden anderen "Gewalten" davon aber gänzlich unberührt und buchstäblich jedes Einflusses der arbeitenden Massen entzogen sind, ist die bürgerlich-demokratische Gewaltenteilung zwar eine "Sicherung", aber nicht gegen Unrecht und Willkür, sondern eine Sicherung gegen jegliche Einflußnahme der Massen. Das Volk mag ins Parlament wählen, wen es will, im Staatsapparat selbst ändert sich dadurch überhaupt nichts. Die Abgeordneten, die Minister, die Regierungen mögen wechseln, wie sie wollen, aber der ganze riesenhafte staatliche Gewaltapparat bleibt dadurch unerschüttert. Er erfüllt seine Rolle als Instrument der bürgerlichen Klassendiktatur ganz unabhängig davon, in der Regel sogar mit Hilfe derselben Bürokraten und Amtskappenträgern, die schon allen möglichen vorherigen Regierungen und "Systemen" gedient, d.h. diesen die reaktionäre, unterdrückerische, volksfeindliche Drecksarbeit besorgt haben.

Es ist eine der entscheidenden Besonderheiten der Pariser Kommune, dieses erzreaktionäre Gesindel, das seiner ganzen Natur, Herkunft und Erziehung nach zutiefst volksfeindlich und massenverachtend ist, das alles kann, nur nicht dem Volke dienen, auseinandergejagt, die hinter der bürgerlichen Gewaltenteilung verschanzten Reservate dieser Bürokraten aufgebrochen und sie der Entscheidungsgewalt und Kontrolle der revolutionären Massen überantwortet zu haben. Erstmals wurde damit der Wille des arbeitenden Volkes auch in jenen innersten Schaltstellen des Staatsapparates bestimmend, in denen selbst die entwickeltsten bürgerlichen Demokratien nicht einmal formelle und scheinbare Einflußmöglichkeiten der arbeitenden Massen zulassen. So trat nicht nur ein ganz neuer Staatsapparat an die Stelle des alten, sondern begann auch auf neue, bisher nie dagewesene Art zu funktionieren.

An diesen grundlegenden Merkmalen eines neuen Typs eines Staates, eines Staates der Diktatur des Proletariats, zeigt sich, daß sich der Charakter der Demokratie gänzlich gewandelt hat, daß nun eine proletarische Demokratie entstanden ist.

4. Bürgerliche Demokratie - Demokratie für das Kapital, für die Reichen

Lenin beleuchtet nun in den "Leitsätzen" in zwei Thesen, wie die Phrasen der Bourgeoisie und ihrer Anhänger über die "reine Demokratie", über "Freiheit" und "Gleichheit" mit der Realität im Widerspruch liegen. Das Geschwätz von der vielgepriesenen Versammlungs- und Pressefreiheit wird gründlich auseinandergenommen:

■ 7. Die „Versammlungsfreiheit“ kann als Musterbeispiel einer Forderung der „reinen Demokratie“ angeführt werden. Jeder bewußte Arbeiter, der mit seiner Klasse nicht gebrochen hat, versteht sofort, daß es ein Unding wäre, den Ausbeutern die Versammlungsfreiheit für die Periode und Situation zu versprechen, in der die Ausbeuter sich ihrem Sturz widersetzen und ihre Vorrechte verteidigen. Die Bourgeoisie hat, als sie revolutionär war, weder in England im Jahre 1649 noch in Frankreich im Jahre 1793 den Monarchisten und Adligen „Versammlungsfreiheit“ gewährt, als diese ausländische Truppen ins Land riefen und sich „versammelten“, um einen Restaurierungsversuch zu organisieren. Wenn die jetzige Bourgeoisie, die längst reaktionär geworden ist, vom Proletariat fordert, es solle im voraus garantieren, daß den Ausbeutern ohne Rücksicht darauf, welchen Widerstand die Kapitalisten ihrer Enteignung entgegensetzen werden, „Versammlungsfreiheit“ gewährt wird, so werden die Arbeiter über eine solche Heuchelei der Bourgeoisie nur lachen.

Anderseits wissen die Arbeiter sehr gut, daß die „Versammlungsfreiheit“ sogar in der demokratischsten bürgerlichen Republik eine leere Phrase ist, denn die Reichen haben die besten öffentlichen und privaten Gebäude zu ihrer Verfügung, sie haben auch genügend Muße für Versammlungen, und diese genießen den Schutz des bürgerlichen Machtapparats. Die Stadt- und Dorfproletarier sowie die Kleinbauern, d. h. die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung, haben weder das eine noch das andere, noch das dritte. Solange das so bleibt, ist die „Gleichheit“, d. h. die „reine Demokratie“, ein Betrug. Um die wirkliche Gleichheit zu erobern, um die Demokratie tatsächlich für die Werktätigen zu verwirklichen, muß man zuerst den Ausbeutern alle öffentlichen und privaten Prachtbauten wegnehmen, zuerst den Werktätigen Muße verschaffen, muß die Freiheit ihrer Versammlungen von bewaffneten Arbeitern, nicht aber von Söhnen des Adels oder von Offizieren aus kapitalistischen Kreisen mit eingeschüchterten Soldaten verteidigt werden.

Erst nach einer solchen Änderung kann man, ohne die Arbeiter, das werktätige Volk, die Armen zu verhöhnen, von Versammlungsfreiheit, von Gleichheit sprechen. Diese Änderung aber kann niemand anders vollziehen als die Vorhut der Werktätigen, das Proletariat, indem es die Ausbeuter, die Bourgeoisie, stürzt.

■ 8. Die „Preßfreiheit“ ist auch eine der Hauptlosungen der „reinen Demokratie“. Aber wiederum wissen die Arbeiter, und die Sozialisten

aller Länder haben es millionenmal gesagt, daß diese Freiheit Betrug ist, solange die besten Druckereien und die größten Papiervorräte sich in den Händen der Kapitalisten befinden und solange die Macht des Kapitals über die Presse bestehenbleibt, eine Macht, die sich in der ganzen Welt um so deutlicher und schärfer, um so zynischer äußert, je entwickelter der Demokratismus und das republikanische Regime sind, wie zum Beispiel in Amerika. Um wirkliche Gleichheit und wirkliche Demokratie für die Werktätigen, für die Arbeiter und Bauern zu erobern, muß man zuerst dem Kapital die Möglichkeit nehmen, Schriftsteller zu dingen, Verlagsanstalten anzukaufen und Zeitungen zu bestechen. Doch dazu ist es notwendig, das Joch des Kapitals abzuschütteln, die Ausbeuter zu stürzen und ihren Widerstand zu unterdrücken. Die Kapitalisten bezeichneten stets als „Freiheit“ die Freiheit für die Reichen, Profit zu machen, und die Freiheit für die Arbeiter, Hungers zu sterben. Die Kapitalisten bezeichnen als Preßfreiheit die Freiheit für die Reichen, die Presse zu bestechen, die Freiheit, den Reichtum zur Fabrikation und Verfälschung der sogenannten öffentlichen Meinung auszunutzen. Die Verteidiger der „reinen Demokratie“ erweisen sich wiederum in Wirklichkeit als die Verteidiger des schmutzigsten und korruptesten Systems der Herrschaft der Reichen über die Mittel zur Aufklärung der Massen, als Betrüger des Volkes, die es mit schönklingenden, indes durch und durch verlogenen Phrasen ablenken von der konkreten historischen Aufgabe der Befreiung der Presse aus der Knechtschaft des Kapitals. Wirkliche Freiheit und Gleichheit wird die Ordnung bringen, welche die Kommunisten errichten und in der es keine Möglichkeit geben wird, sich auf fremde Kosten zu bereichern, keine objektive Möglichkeit, direkt oder indirekt die Presse der Macht des Geldes zu unterwerfen, wo nichts dem im Wege stehen wird, daß jeder Werktätige (oder eine beliebig große Gruppe von Werktätigen) das gleiche Recht auf Benutzung der der Gesellschaft gehörenden Druckereien und Papiervorräte besitzt und verwirklicht.

Die Frage der Versammlungsfreiheit wie die der Pressefreiheit steht auch heute im Mittelpunkt der Propaganda der imperialistischen Bourgeoisie über ihr angeblich so demokratisches System.

Diese von Grund auf zu entlarven, kann vorbildlich bei Lenin gelernt werden: nämlich wie er die materielle Basis des von ihm bekämpften bürgerlichen Betrugs aufdeckt.

Lenin legt den Finger auf den "wunden Punkt" der bürgerlichen Heuchelei. Wie schon Marx und Engels im "Manifest der Kommunistischen Partei" forderten, hebt er klassenmäßig die Eigen-tum-s-f-r-a-g-e hervor. Diese liefert den Schlüssel zur wirklichen Beurteilung und Beantwortung der Frage: W e s s e n Freiheit, w e s s e n Demokratie ist eigentlich gemeint ?

Neue Freie Presse.

Sonder-Ausgabe.

№ 19475.

Wien, Dienstag, den 12. November, 6 Uhr nachmittags

1918.

**Besetzung des Redaktions-
gebäudes der
„Neuen Freien Presse“
durch die „Rote Garde“.**

Vor dem Parlamentsgebäude wurde heute nachmittag die soziale Republik ausgerufen.

Die rot-weiß-rote Fahne die vorher vom Staatsrat gehißt worden war, wurde von roten Garden mit Zustimmung der Arbeiterschaft hernuntergerissen und die rote Fahne aufgezogen.

In Ausführung eines Beschlusses der Kommunistischen Partei wurde heute nachmittag das Redaktionsgebäude der „Neuen Freien Presse“ durch Volkswehr und Rote Garden besetzt.

Die „Neue Freie Presse“ wird bis auf weiteres unter der Kontrolle kommunistischer Redakteure erscheinen.

Für vollkommene Ruhe wird verbürgt.

Die Gerüchte, daß die Kote Garde an der Schießerei beim Parlament, welche eine furchtbare Panik hervorgerufen hat, teilgenommen hätte, sind vollkommen erlogen. Es wurde aus dem Parlament blind geschossen.

**Osternig
Koniasoweth
Hute Garde**

Hoffmann
Lux
Jah. 4

Faksimile der ersten Sonder-Ausgabe der "Neuen Freien Presse",
die am 12. November 1918 unter revolutionärer Redaktion erschien.

Am Nachmittag des 12. November 1918, dem Tag der Proklamation der bürgerlichen Republik in Österreich, kam es zur Besetzung der "Neuen Freien Presse" durch Volkswehr und Rote Garden. Diese Aktion zeigte das Bestreben im Proletariat zur Errichtung einer sozialistischen Republik.

Der neugebackene sozialdemokratische Staatssekretär für das österreichische Heerwesen, Julius Deutsch, gab telefonisch den ultimativen Befehl durch, sofort das Gebäude zu räumen. Die neue Regierung sei entschlossen, die Urheber der Besetzung an die Wand zu stellen, falls der Räumungsbefehl nicht unverzüglich ausgeführt werde. Da die anwesenden Sozialdemokraten darauf das Gebäude verließen und sich ihnen einige schwankend gewordene Soldaten anschlossen, konnten unter diesen Umständen auch die kommunistischen Volkswehrmänner nicht mehr im Haus verbleiben. Ehe sie das Gebäude verließen, veranlaßten sie jedoch noch die Herstellung einer weiteren Sonderausgabe der Zeitung, in der über die Beweggründe der Aktion und deren Beendigung Bericht gegeben wurde. (Vgl. dazu ausführlich den Artikel "Bürgerliche oder proletarische Republik ? - Aus einer bisher unveröffentlichten Erinnerung des Begründers der KPÖ, Karl STEINHARD", RF Sondernummer 12., November 1968, abgedruckt in: "Dokumente des Kampfes UM DIE BEWUSSTMACHUNG UND REVOLUTIONIERUNG DER ARBEITERKLASSE", hrsgg. vom ZK der MLPÖ, Wien, Februar 1989)



Revolutionäre Arbeiter besetzen das Berliner Zeitungsviertel im Januar 1919, um der konterrevolutionäre Propaganda in den bürgerlichen und sozialdemokratischen Blättern ein Ende zu bereiten und die Presse in den Dienst der Revolution zu stellen.

Fortsetzung von S.38

Die bürgerliche Demokratie verspricht zwar eine ganze Menge von "Gleichheiten", die in der Realität zum Großteil nur auf dem Papier stehen (worauf wir im Zusammenhang mit dem fünfzehnten Leitsatz zurückkommen werden). Aber eine entscheidende "Gleichheit" verspricht sie nicht einmal, nämlich die Gleichheit des Besitzes, genauer, des Besitzes an Produktionsmitteln.

Und h i e r liegt auch der entscheidende Gegensatz zwischen der proletarischen Revolution einerseits und allen früheren Revolutionen andererseits.

Alle früheren Revolutionen haben nur eine Sorte von Vorrechten und Ungleichheiten durch eine andere Sorte ersetzt. Auch die bürgerliche Demokratie, die alle möglichen, meist aus dem Feudalismus stammenden Vorrechte und Ungleichheiten zu beseitigen auf ihre Fahnen schrieb, ohne das konsequent einhalten zu wollen und zu können, hat damit ja keine "Gleichheit überhaupt" angestrebt, sondern bestenfalls den Ersatz aller überkommenen Ungleichheiten und Vorrechte durch ein ganz generelles und grundlegendes Vorrecht, jenes des Besitzes, insbesondere des Besitzes an den Produktionsmitteln, das aber de facto alle anderen Vorrechte a u f w i e g t .

Man kann die Vorrechte der Konfession, des Geschlechtes usw. durch entsprechende Gesetze mehr oder weniger weitgehend beseitigen. Aber die Vorrechte, die sich daraus ergeben, daß der eine Fabriken, Banken, Bergwerke, Gebäude, Ländereien, riesige Kapitalwerte hat und der andere nicht, die kann kein Gesetz für abgeschafft und unwirksam erklären, weil sie dennoch da sein werden, solange das Privateigentum an Produktionsmitteln herrscht.

Die von Lenin aufgezeigten materiellen Voraussetzungen für eine Presse- oder Versammlungsfreiheit, die angeblich allen zur Verfügung stehen, bestehen nach wie vor. Ja, ganz im Gegensatz zu allen Beteuerungen hat sich der Zugriff auf die entscheidenden Produktionsmittel für die Herstellung von Zeitungen, von Radio und Fernsehen gar nicht zu sprechen, noch weiter auf das große Kapital bzw. den kapitalistischen Staat konzentriert.

Dasselbe läßt sich von den wenigen geeigneten Versammlungsräumen in den Dörfern und Städten sagen. Diese können oft selbst dann, wenn sie nicht dem Großkapital gehören, schon deshalb nicht gemietet werden, weil sie einfach finanziell unerschwinglich sind oder der Besitzer sie verweigert.

Aus den "Leitsätzen" geht aber auch hervor, daß Besitz und Geld nicht die einzigen Gründe dafür sind, daß es bei der Versammlungs- und Pressefreiheit keine Gleichheit zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern gibt. Auf der Grundlage der herrschenden Besitzverhältnisse gibt es tausenderlei staatliche Eingriffe, Behinderungen, Drohungen und Verfolgungen "mißliebiger" politischer Ak-

Fortsetzung auf S.44

DIE VERÖFFENTLICHTE MEINUNG IST DIE MEINUNG DER BOURGEOISIE

- Über die Medienkonzentration am Beispiel der Tagespresse in Österreich, in Westberlin und in Westdeutschland -

Die Pressefreiheit, die die Bourgeoisie verheißt, ist in Wirklichkeit nur eine Fiktion. Die Tageszeitungen mit ihren Redaktionsstäben, wie die Großdruckereien, die Tag für Tag Zeitungen in großen Auflagen produzieren können, die großen Papierfabriken, die jederzeit die Papiermengen, die für Tageszeitungen benötigt werden, liefern können, befinden sich allesamt im Besitze der Bourgeoisie, was wenig verwunderlich ist, wenn man sich vor Augen führt, welches Kapital nötig ist, um eine Zeitung zu machen.

Bürgerliche Zeitungen unterliegen dem Profitinteresse ihrer Besitzer und werden so ausgerichtet, daß sie möglichst viel Profit abwerfen. Sie finanzieren sich hauptsächlich nicht durch ihre Leser, sondern (zu 70%!) aus Anzeigen. Die großen Anzeigenkunden haben deshalb natürlich auch einen Einfluß auf den Inhalt der Zeitung.

Das Profitinteresse der Zeitungsbesitzer, das der Fabrikbesitzer und Bankiers, die eine Zeitung finanzieren, ist die Richtschnur für jede bürgerliche Tageszeitung, das ist der Kern der "Pressefreiheit" im Imperialismus.

Zu den angeblichen Errungenschaften, die die Bourgeoisie preist, gehört die "Meinungsvielfalt", das ungeheure, scheinbar so unterschiedliche Angebot an Zeitungen und Zeitschriften mit unterschiedlichem politischen Standpunkt.

Aber mit den bürgerlichen Zeitungen verhält es sich nicht anders als mit den bürgerlichen Parteien, an die sie sich mehr oder weniger eng anlehnen: Es sind unterschiedliche Varianten der einen Klasse, der Bourgeoisie, sie alle verteidigen vehement die Ordnung der Bourgeoisie.

Wenn es um die Verteidigung dieser Ordnung geht, werden keine Mittel ausgelassen. Schriftsteller, Reporter, Redakteure werden gedungen durch direkte Bestechung, durch Spesenvergünstigungen, durch Reiseeinladungen, notfalls mittels Drohung und und und ... das ist heute Normalität, "journalistischer Alltag". Als Gegenleistung zensieren sich die Schreiber selber oder kritische und enthüllende, anprangernde und Konsequenzen fordernde Artikel und Reportagen werden bis zur Unkenntlichkeit abgemildert bzw. verschwinden in den Chefredaktionsschubladen.

Über die "Pressefreiheit" wacht der Staatsapparat der Bourgeoisie. Er schwingt rigoros den Gesetzesknüppel gegen antifaschistische und revolutionäre Presseorgane. Das Beispiel der "Radikal" mag als Illustration genügen. Die "Radikal" wurde in Westdeutschland und Westberlin verboten. Presserechtlich Verantwortliche, Journalisten, Buch- und Zeitungshändler, Handverkäufer und Leser wurden mit Ermittlungsverfahren nach dem berichtigten § 129 bedroht, verfolgt und verurteilt. Inzwischen gibt es eine ganze Reihe von Publikationen, mit denen auf gleiche Art und Weise verfahren wird.

Das gilt, wie kann es anders sein, in der Regel nicht für faschistische Zeitungen und Zeitschriften, die seit Jahrzehnten unbehelligt ihren braunen Dreck publizieren können.

Die Verfechter der "reinen Demokratie" beklagen mitunter die Monopolisierung der Tagespresse, die in Österreich, Westberlin und Westdeutschland ein solches Ausmaß angenommen hat, daß sie auch dem Naivsten in die Augen springt.

● Eine Studie ("Medea"-Analyse vom August 1988) hat ergeben, daß in ÖSTERREICH heute die höchste Pressekonzentration der westlichen kapitalistischen Länder herrscht. Von der Gesamtauflage der 16 österreichischen Tageszeitungen (1987 2,64 Mio Exemplare) entfallen auf die zwei größten Tageszeitungen, "Krone" und "Kurier", allein zusammen 56,7 Prozent).

Unangefochten liegt die 1959 mit Hilfe der Sozialdemokraten mit Gewerkschaftsgeldern gegründete "Kronenzeitung" an der Spitze. Ihre Leserreichweite erreicht heute mit 41 Prozent auch einen internationalen Spitzenwert: Kein anderes Blatt der Welt hat, bezogen auf die Einwohnerzahl, eine so große Leserschaft! Mehr als 2,5 Millionen Österreicherinnen und Österreicher lesen täglich dieses stinkreaktionäre Blatt, zu dessen Markenzeichen Antisemitismus und faschistoide Hetze gehören. Noch drastischer wird das Bild, wenn wir die Besitzverhältnisse betrachten. 1988 gingen jeweils 45 Prozent des "Kurier" und der "Kronenzeitung" an die Westdeutsche Allgemeine Zeitungsverlagsgesellschaft, den zweitgrößten westdeutschen Pressekonzern. Die WAZ kontrolliert damit annähernd 60 Prozent der österreichischen Tagespresse.

Darüberhinaus gründeten "Kurier" und "Kronenzeitung" 1988 "Mediaprint", welche die gesamte Logistik für die beiden Blätter übernimmt, vom Druck bis zum Vertrieb.

Das jüngste Kind der österreichischen Tageszeitungslandschaft ist der "Standard", der sich, wohl als "Gegengewicht" zur WAZ, weitestgehend im Besitz des westdeutschen Springer-Verlags befindet.

Bleibt noch die drittstärkste "unabhängige" Zeitung Österreichs, die "Kleine Zeitung". Diese ist Marktführer in Kärnten und ...im Besitz der Kirche!

● In WESTBERLIN werden täglich 800 000 Tageszeitungen verkauft, von denen allein 630 000 (BZ, BILD, Morgenpost) aus dem Springer-Verlag stammen, dessen Konzernhochhaus direkt an die Mauer gestellt wurde, damit die Herren täglich ostwärts blicken können auf einen Markt, den sie noch nicht in Händen haben.

Der Anteil der Springerpresse wuchs von Jahr zu Jahr, 1960 betrug der Marktanteil 64 Prozent, 1970 waren es über 68 Prozent, 1980 75 Prozent und 1985 schon fast 80 Prozent (Lt. "Medienstadt Berlin", 1988).

Der Springerkonzern kaufte sich jüngst mit einer 25%igen Beteiligung in eine der beiden noch nicht konzerneigenen Tageszeitungen, das eher SPD-orientierte "Volksblatt", ein und konnte bezüglich der Besitzverhältnisse seinen Marktanteil auf über 80 Prozent steigern.

● Der Springer-Verlag beherrscht auch den Markt der überregionalen Tageszeitungen in WESTDEUTSCHLAND. Allein die Bild-Zeitung hat bei den 7 überregionalen Tageszeitungen einen Marktanteil von 78,3

Prozent (4,3 Millionen verkaufte Bild-Zeitungen gegenüber 3.3 000 von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, 190 000 von der Frankfurter Rundschau und 368 000 der Süddeutschen Zeitung). Die Konzentration auf den Springer-Verlag erhöht sich noch, nimmt man die Auflage der WELT von über 200 000 hinzu. (Lt. Media Daten Nr. 2/89)

Eine gewisse Besonderheit in der westdeutschen Presselandschaft bilden regional bestimmte Pressehäuser und Zeitungen mit einem relativ großen Marktanteil. Wichtigstes Beispiel ist das bevölkerungsreiche Nordrhein-Westfalen, hier hat der WAZ-Pressekonzern einen Marktanteil von 21,1 Prozent gegenüber der Bild-Zeitung von 19,04 Prozent.

Der Springer-Verlag liefert dazu noch einen Beleg für die Macht der Banken: die Deutsche Bank hat dort 4 von 9 Aufsichtsratsposten inne !



Was hier für die P r e s s e nachgewiesen wurde, gilt um so mehr für das F e r n s e h e n , das heute eine sehr wesentliche Funktion bei der Manipulation und Schaffung einer "öffentlichen Meinung" hat. Neben dem staatlichen TV haben die größten Pressekonzerne und Verlage nun auch Zugriff auf verschiedene Kanäle und Programme erhalten. Die Einnahmen durch Werbung ist noch entscheidender, die Abhängigkeit vom Kapital noch größer, die Möglichkeit eine "Gegenpresse" auf diesem Gebiet zu schaffen noch viel schwieriger, wenn nicht ganz unmöglich.

Fortsetzung von S.41

tivitäten. Da ist der ganze ungeheure Druck der gesamten kapitalistischen Gesellschaft bis hinunter zum kleinen Dorfwirt, der sein Lokal nicht vermietet, weil er Angst um sein Geschäft hat usw. usf.

Da gegenwärtig keine starke revolutionäre Arbeiterbewegung besteht, kann leicht der falsche Eindruck entstehen, daß es heute doch vergleichsweise liberal zugehe. In Wirklichkeit jedoch ist fast alles schlimmer denn je, nicht zuletzt, w e i l es einen so katastrophalen Niedergang der Arbeiterbewegung gibt. Schon jetzt zeigt eine genauere Betrachtung, daß eine wieder stärker ins Leben tretende und sich entwickelnde revolutionäre proletarische Bewegung in vieler Hinsicht mit verschärften Bedingungen wird rechnen müssen, wodurch sich die prinzipielle Bedeutung und Aktualität all dessen noch verstärkt, was in den "Leitsätzen" des 1. Kongresses darüber enthalten ist.

Angesichts dessen ist die folgende Feststellung Lenins eine direkte Handlungsanleitung, die den wirklichen Revolutionären, den Marxisten-Leninisten zeigt, wo sie den Hebel in ihrer aktuellen Agitation und Propaganda ansetzen müssen:

"Auf Schritt und Tritt stoßen die geknechteten Massen auch im demokratischsten bürgerlichen Staat auf den schreienden Widerspruch zwischen der von der 'Demokratie' der Kapitalisten verkündeten f o r m a l e n Gleichheit und den Tausenden

t a t s ä c h l i c h e r Begrenzungen und Manipulationen, durch die die Proletarier zu L o h n s k l a v e n gemacht werden. Gerade diesen Widerspruch entlarven die Agitatoren und Propagandisten des Sozialismus für die Revolution !"
(Lenin, "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", 1918, LW 28, S.244/245, Sperrungen im Original)

Der schreiende Widerspruch zwischen dem Anspruch der "Gleichheit" dieser Demokratie und der durch die gesellschaftlichen Verhältnisse im Kapitalismus bedingten Realität der Ungleichheit muß von den Marxisten-Leninisten bewußt gemacht und revolutionär ausgenutzt werden. Und zwar nicht um eine illusionäre "Erneuerung" dieser morschen und sterbenden "Demokratie" zu predigen, wie das die modernen Revisionisten in den Fußstapfen Kautskys tun, sondern um die Notwendigkeit einer prinzipiell anderen Demokratie in einer prinzipiell anderen Gesellschaftsordnung, einer proletarischen Demokratie nachzuweisen, welche die Erämpfung der Diktatur des Proletariats voraussetzt.

Die Geschichte hat zur Genüge bewiesen, daß alles beim alten bleibt, wenn nicht mittels der revolutionären Arbeitermacht "despotische Eingriffe" in die Eigentumsordnung erfolgen. Die gesamten materiellen Verhältnisse müssen radikal umgestaltet werden als Voraussetzung, daß Demokratie für die große Mehrheit real werden kann - wobei selbst eine so einschneidende Veränderung erst eine Möglichkeit dazu eröffnet, die einer ganzen Reihe weiterer Voraussetzungen bedarf, um zur dauernden Wirklichkeit zu werden.

5. Die angebliche "reine Demokratie" bedeutet Diktatur, Terror und Krieg der Bourgeoisie gegen das arbeitende Volk

In drei Thesen zeigt Lenin nun die unmittelbare, zunehmend entlarvte Fratze des Staatsapparats der Bourgeoisie. Zunächst in der Periode vor dem 1. Weltkrieg, dann in der Zeitspanne des imperialistischen Weltkriegs 1914 - 1918 und als letztes beim Wüten der imperialistischen Konterrevolution in Deutschland:

■ 9. Die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts hat uns noch vor dem Kriege gezeigt, was die vielgerühmte „reine Demokratie“ im Kapitalismus in Wirklichkeit ist. Die Marxisten haben immer behauptet, je entwickelter, je „reiner“ die Demokratie ist, desto unverhüllter, schärfer, schonungsloser gestaltet sich der Klassenkampf, desto „reiner“ tritt der Druck des Kapitals und die Diktatur der Bourgeoisie hervor. Die Affäre Dreyfus im republikanischen Frankreich, die blutige Abrechnung der von den Kapitalisten bewaffneten Söldnertrupps mit den streikenden Arbeitern in der freien und demokratischen Republik Amerika, diese und tausend ähnliche Tatsachen enthüllen die Wahrheit, die zu verdecken die Bourgeoisie sich vergeblich bemüht, nämlich, daß in den demokratischsten Republiken in Wirklichkeit der Terror und die Diktatur der Bourgeoisie

herrschen und jedesmal offen zutage treten, wenn den Ausbeutern die Macht des Kapitals ins Wanken zu geraten scheint. (1)

■ 10. Der imperialistische Krieg 1914–1918 hat ein für allemal auch den rückständigen Arbeitern diesen wahren Charakter der bürgerlichen Demokratie sogar in den freiesten Republiken als Diktatur der Bourgeoisie enthüllt. Um der Bereicherung der deutschen oder der englischen Gruppe von Millionären und Milliarden willen wurden Millionen und aber Millionen Menschen hingemordet, und in den freiesten Republiken ist die Militärdiktatur der Bourgeoisie errichtet worden. Diese Militärdiktatur bleibt in den Ländern der Entente auch nach der Niederwerfung Deutschlands weiterbestehen. Gerade der Krieg hat den Werktätigen mehr als alles andere die Augen geöffnet, hat der bürgerlichen Demokratie den falschen Flitter heruntergerissen und dem Volke den ganzen Abgrund von Spekulation und Gewinnsucht während des Krieges und im Zusammenhang mit dem Kriege gezeigt. Die Bourgeoisie hat diesen Krieg im Namen der „Freiheit und Gleichheit“ geführt, im Namen der „Freiheit und Gleichheit“ haben sich die Kriegslieferanten unerhört bereichert. Keine Bemühungen der gelben Berner Internationale werden imstande sein, den jetzt endgültig entlarvten ausbeuterischen Charakter der bürgerlichen Freiheit, der bürgerlichen Gleichheit und der bürgerlichen Demokratie vor den Massen zu verbergen.

■ 11. In dem am meisten entwickelten kapitalistischen Lande des europäischen Kontinents, nämlich in Deutschland, haben schon die ersten Monate der vollen republikanischen Freiheit, die das Ergebnis der Niederwerfung des imperialistischen Deutschlands ist, den deutschen Arbeitern und der ganzen Welt gezeigt, worin der wirkliche Klasseninhalt der bürgerlich-demokratischen Republik besteht. Die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ist ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung nicht nur deswegen, weil die besten Menschen und Führer der wirklich proletarischen, der Kommunistischen Internationale tragisch umgekommen sind, sondern auch deswegen, weil der Klassencharakter eines fortgeschrittenen europäischen Staates – und man kann ohne Übertreibung sagen: eines im Weltmaßstab fortgeschrittenen Staates – sich endgültig offenbart hat. Wenn Verhaftete, d. h. unter den Schutz des Staates gestellte Menschen, unter einer Regierung, die aus Sozialpatrioten besteht, von Offizieren und Kapitalisten ungestraft ermordet werden konnten, so ist folglich die demokratische Republik, in der sich dies ereignen konnte, eine Diktatur der Bourgeoisie. Leute, die ihrer Entrüstung über die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg Ausdruck geben, diese Wahrheit aber nicht begreifen, beweisen damit nur ihre Stumpfsinnigkeit oder ihre Heuchelei. „Freiheit“ bedeutet in einer der freiesten

(1) Dreyfus war ein französischer jüdischer Offizier, der 1894 wegen angeblichem „Landesverrat“ unschuldig verurteilt und erst 1906 auf Grund scharfer Proteste freigesprochen wurde. Die „Dreyfus-Affäre“ wurde zu einer großangelegten antisemitischen Hetze benutzt.

und fortgeschrittensten Republiken der Welt, in der deutschen Republik, die Freiheit, die verhafteten Führer des Proletariats ungestraft zu ermorden. Und das kann nicht anders sein, solange der Kapitalismus sich behauptet, da die Entwicklung des Demokratismus den Klassenkampf, der infolge des Krieges und seiner Auswirkungen auf dem Siedepunkt angelangt ist, nicht abschwächt, sondern verschärft.

In der ganzen zivilisierten Welt werden jetzt Bolschewiki ausgewiesen, verfolgt und eingekerkert, wie zum Beispiel in einer der freiesten bürgerlichen Republiken, in der Schweiz, oder die Pogrome gegen Bolschewiki in Amerika u. dgl. m. Vom Gesichtspunkt der „Demokratie überhaupt“ oder der „reinen Demokratie“ ist es einfach lächerlich, daß fortgeschrittene, zivilisierte, demokratische, bis an die Zähne bewaffnete Länder sich vor der Anwesenheit von einigen Dutzend Leuten aus dem rückständigen, hungernden, ruinierten Rußland fürchten, das die bürgerlichen Zeitungen in Millionen und aber Millionen von Exemplaren wild, verbrecherisch usw. nennen. Es ist klar, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse, die solch einen schreienden Widerspruch hervorbringen konnten, in Wirklichkeit eine Diktatur der Bourgeoisie sind.

In allen drei Perioden kam immer deutlicher heraus, daß hinter den Phrasen von der Demokratie für alle die erbarmungslose und blutige Diktatur der Bourgeoisie steht, die bis hin zu der Ermordung der Führerinnen und Führer des Proletariats schreitet.

Die bürgerliche Demokratie, die als sogenannte "reine Demokratie" verkauft wird, ist eben nur eine Hülle, um die Volksmassen einzulullen.

Von besonderer Bedeutung ist der wiederholt bei Lenin auftauchende Gedanke, der besagt: Je entwickelter, je "reiner" die Demokratie ist, umso schärfer und schonungsloser gestaltet sich der Klassenkampf, um so deutlicher tritt der Druck des Kapitals und die Diktatur der Bourgeoisie hervor.

In dieser grundlegenden Feststellung ist der dialektische Widerspruch enthalten, daß aus den Möglichkeiten der Ausnutzung bestimmter bürgerlich-demokratischer Freiheiten eine Zuspitzung des Klassenkampfes erfolgen kann. Im Grunde geht es um die Beseitigung der feudalen Rudimente, die den Klassenkampf hemmen, weil sie gerade das Wichtigste in einem Wust von verschiedenartigen Unfreiheiten verstecken und verdecken.

Die Durchsetzung bestimmter bürgerlich-demokratischer Forderungen gegen den Widerstand der Bourgeoisie bringt auf jeden Fall ein Stück mehr an politischer Freiheit. Das politische Aktionsfeld wird dadurch ausgeweitet und damit eine vergleichsweise günstigere Kampfbedingung geschaffen, die von den sich im Klassenkampf organisierenden Arbeiterinnen und Arbeitern für ihre Zwecke und Ziele ausgenutzt werden kann.

Doch liegt hier kein Automatismus vor. All dies funktioniert nicht im Selbstlauf, weil potentielle Möglichkeiten eben noch

keine Wirklichkeiten sind.

Ohne all die zahllosen feudalen und halbfeudalen Rudimente kann sich der Klassenkampf in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zwar viel besser, freier, unmittelbarer entwickeln. Aber er muß es nicht, wenn keine Kraft da ist, die ihn bewußt führt.

Die Möglichkeit ist gegeben, daß die demokratischen Freiheiten revolutionär ausgenutzt werden, um die Widersprüche des imperialistischen Systems deutlicher werden zu lassen. Es hängt aber ganz von den kommunistischen Organisationen ab, ob sie ein Mehr an politischer Freiheit zur Verstärkung des proletarischen Klassenbewußtseins nutzen können, oder ob es den Herrschenden gelingt, eine solche Situation für die Abwiegelei, die Korruption und Vernebelung des Bewußtseins der werktätigen Massen auszunutzen, um sie mit "freedom and democracy" an die bürgerlichen Verhältnisse zu fesseln.

Erläutern wir diesen wichtigen Gedanken knapp anhand des Wahlrechts für Frauen, das lange Zeit eine wichtige Forderung des demokratischen Kampfes war und im Zuge der revolutionären Kämpfe 1918 in Deutschland wie in Österreich verwirklicht wurde.

Die Einführung des Frauenwahlrechts beseitigte natürlich nicht die benachteiligte Stellung der Frauen, die besondere Knechtung der werktätigen Frauen in der bürgerlichen Gesellschaft. Die Bourgeoisie versuchte natürlich, die Einführung des Frauenwahlrechts dahingehend für sich auszunutzen, daß nun wirklich "Gleichheit" erlangt sei, um weiterreichenden Kampfzielen zur Befreiung der Frau die Spitze abzubrechen.

Auf der anderen Seite bot die Verwirklichung dieser demokratischen Forderung den proletarischen Kräften die Möglichkeit bewußt zu machen, daß die Ursachen der Unterdrückung der Frauen nicht einfach darin zu sehen sind, daß sie nicht wählen dürfen. Aber mit Erkämpfung des Frauenwahlrechts wird es leichter möglich, auf tieferliegende, grundlegende Ursachen hinzuweisen. So kann leichter klargemacht werden, daß das gesamte kapitalistische System beseitigt werden muß, um die Unterdrückung und Ausbeutung der werktätigen Frauen aus der Welt schaffen zu können.

Der in der bürgerlich-demokratischen Herrschaftsform enthaltene dialektische Widerspruch hat auch den folgenden wichtigen Aspekt: Gerade die in die Form der "freiesten" und "reinsten" Demokratie gekleidete Diktatur der Bourgeoisie muß mit verschärften Repressalien bis hin zu Massakern und Pogromen gegen die Arbeiterklasse und anderen Werktätigen auftreten, wenn sie die bürgerlich-demokratischen Rechte so kraftvoll zur Vorbereitung des revolutionären Sturzes der Kapitalherrschaft ausnutzen, daß diese ernstlich bedroht erscheint!

"Je entwickelter die Demokratie, desto näher rücken bei jeder tiefgehenden politischen Auseinandersetzung, durch die die Bourgeoisie gefährdet wird, Pogrome oder Bürgerkrieg heran."
(Lenin, "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", 1918, LW 28, S.244)

Bewaffnete konterrevolutionäre Aktionen gegen das kämpfende Proletariat sind daher keine nervösen "Ausrutscher" der bürgerlichen Demokratie, sondern die klassenmäßig "natürliche" Reaktion der Bourgeoisie auf den verschärften Klassenkampf des Proletariats.
(1)

LENINS REDE ANLÄSSLICH DER ERMORDUNG ROSA LUXEMBURGS
UND KARL LIEBKNECHTS, 19. JANUAR 1919

Kurzer Zeitungsbericht

Heute frohlocken in Berlin die Bourgeoisie und die Sozialverräter – es ist ihnen gelungen, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu ermorden. Ebert und Scheidemann, die vier Jahre lang die Arbeiter um räuberischer Interessen willen zur Schlachtbank führten, haben jetzt die Rolle von Henkern proletarischer Führer übernommen. Am Beispiel der deutschen Revolution überzeugen wir uns, daß die „Demokratie“ lediglich als Deckmantel für bürgerlichen Raub und brutalste Gewalt dient.

Tod den Henkern!

„Pravda“ Nr. 14,
21. Januar 1919.

Nach dem Text der „Pravda“.

Der Widerspruch zwischen der scheinbar vollständigen politischen "Gleichheit" Aller in der bürgerlich-demokratischen Republik und der wirklichen Diktatur des Kapitals erklärt sich dem Inhalt nach aus der Ungleichheit der Besitzverhältnisse. Der Form nach kann er verschieden in Erscheinung treten.

Zurückgreifend auf Ausführungen von Engels schreibt Lenin dazu in seinem Werk "Staat und Revolution", das auch theoretische Basis der "Leitsätze" der Komintern ist:

"In der demokratischen Republik, fährt Engels fort, 'übt der Reichtum seine Macht indirekt, aber um so sicherer aus', und zwar erstens durch die 'direkte Beamtenkorruption' (Amerika) und zweitens durch die 'Allianz von Regierung und Börse' (Frankreich). Heute haben Imperialismus und Herrschaft der Banken diese beiden Methoden, die Allmacht des Reichtums in

(1) Allerdings kommt es darauf an, diese grundlegende Leninsche These richtig, d.h. nicht mechanisch und versimpelt aufzufassen. Zum Beispiel darf nicht einfach der Umkehrschluß gezogen werden, daß jeder scharfe und unverhüllte Klassenkampf ein Beleg oder Indiz dafür ist, daß es sich um eine entwickeltere, reinere Demokratie handeln müsse. Es ist natürlich durchaus möglich, daß in einer offenen, faschistischen Diktatur auch ein scharfer Klassenkampf bis hin zum Bürgerkrieg geführt werden kann.

jeder beliebigen demokratischen Republik zu behaupten und auszuüben, zu einer außergewöhnlichen Kunst 'entwickelt'. (...)

Die Allmacht des 'Reichtums' ist in der demokratischen Republik deshalb s i c h e r e r, weil sie nicht von einer schlechten politischen Hülle des Kapitalismus abhängig ist. Die demokratische Republik ist die denkbar beste politische Hülle des Kapitalismus, und daher begründet das Kapital, nachdem es (...) von dieser besten Hülle Besitz ergriffen hat, seine Macht derart zuverlässig, derart sicher, daß k e i n Wechsel, weder der Personen noch der Institutionen noch der Parteien der bürgerlich-demokratischen Republik, diese Macht erschüttern kann."

(Lenin, "Staat und Revolution", 1917, LW 25, S.404/405, Sperrungen im Original)

Die in den "Leitsätzen" auf dem Gründungskongreß der Kommunistischen Internationale angeschnittenen Fragen, die Lenin in seinen Schriften "Staat und Revolution", "Renegat Kautsky" usw. ausführlich theoretisch ausgearbeitet und begründet hat, werden die Kommunistische Internationale auf all ihren Weltkongressen immer wieder und unter neuen Gesichtspunkten, von neuen Klassenkämpfen begleitet, beschäftigen. (1)

6. Ausschlaggebende Gründe, warum es zwischen der Diktatur der Bourgeoisie und der Diktatur des Proletariats kein Mittelding geben kann

Im zwölften Leitsatz faßt Lenin ganz konzentriert, aus historischen, aktuellen und verschiedenen theoretischen Gründen zusammen, warum die Diktatur der Bourgeoisie gestürzt werden muß und warum nach deren Sturz die Diktatur des Proletariats unverzichtbar ist, um eine Rückeroberung der Macht der Ausbeuter zu verhindern.

- 12. Bei einer solchen Lage der Dinge ist die Diktatur des Proletariats nicht nur völlig gerechtfertigt als Mittel zum Sturz der Ausbeuter und zur Unterdrückung ihres Widerstands, sondern auch absolut notwendig für

(1) Wir meinen vor allem die Diskussion über die Erfordernisse und Möglichkeiten des antifaschistischen Kampfes angesichts des diktatorischen Charakters auch der bürgerlich-demokratischen Republik, die sich im Gefolge der zunehmenden Klassenkämpfe faschisiert bis hin zur Errichtung einer faschistischen Diktatur überhaupt. Diese und damit verbundene Fragen und Probleme spielten eine entscheidende Rolle auf dem 6. und 7. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, die wir in diesem Rahmen erneut aufgreifen werden.

die ganze Masse der Werktätigen als einziger Schutz gegen die Diktatur der Bourgeoisie, die zum Krieg geführt hat und neue Kriege vorbereitet.

Was die Sozialisten vor allem nicht verstehen und was ihre theoretische Kurzsichtigkeit, ihr Verharren im Banne bürgerlicher Vorurteile, ihren politischen Verrat am Proletariat ausmacht, ist, daß es in der kapitalistischen Gesellschaft bei einer einigermaßen ernstlichen Verschärfung des Klassenkampfes, auf dem diese Gesellschaft begründet ist, kein Mittel- und geben kann zwischen der Diktatur der Bourgeoisie und der Diktatur des Proletariats. Jeder Traum von irgend etwas Drittem ist reaktionäre Lamentation eines Kleinbürgers. Davon zeugt die Erfahrung einer mehr als hundertjährigen Entwicklung der bürgerlichen Demokratie und der Arbeiterbewegung in allen fortgeschrittenen Ländern und besonders die Erfahrung der letzten fünf Jahre. Dafür spricht auch die ganze Wissenschaft der politischen Ökonomie, der ganze Inhalt des Marxismus, der die ökonomische Notwendigkeit der Diktatur der Bourgeoisie bei jeder Warenwirtschaft darlegt, einer Diktatur, die von niemand als von der Klasse, die sich durch die Entwicklung des Kapitalismus selbst entwickelt, vermehrt, zusammenschließt und kräftigt, d. h. von der Klasse der Proletarier, beseitigt werden kann. (1)

Die illusionäre Vorstellung, die Lenin hier von verschiedenen Seiten aus unter Beschuß nimmt, ist die, daß es in dem welthistorisch angelegten Klassenkampf zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern, zwischen Unterdrückten und Unterdrückern einen Mittelweg geben könne. Gegen reformistische Verkleisterung und Betrug ist das der Schlüssel, um zwischen der Diktatur der Bourgeoisie und der Diktatur des Proletariats zu wählen und sich klar und bewußt für die proletarische Diktatur zu entscheiden.

Neben den ausführlich dargelegten konkreten Erfahrungen der letzten 100 Jahre und auch der damals letzten 5 Jahre, also der Zeit von 1914 bis 1919, spricht Lenin ausdrücklich den "ganzen Inhalt des Marxismus" an. Lenin bezieht sich insbesondere auch auf die von Marx aufgedeckte Wahrheit, daß der gesamte Kapitalismus ja auf der Heuchelei beruht, daß sich angeblich immer Gleiche gegenüber treten, um einen "gerechten Tausch" vorzunehmen.

Der springende Punkt aber ist, daß Kapitalismus bedeutet, daß der sogenannte "gerechte Tausch" zwischen Arbeitskraft hier und Lohn da, in Wirklichkeit ein höchst ungleicher Handel ist. Denn die Arbeitskraft ist eine Ware, die mehr Wert produzieren kann als sie selbst hat, also ihre Wiederherstellung kostet. Aus der gesellschaftlichen Ungleichheit zwischen Produktionsmittelbesitzern und jenen, die nichts besitzen als ihre Arbeitskraft, die als Gleichheit von Warenbesitzern getarnt ist, folgt die unbedingte Notwendigkeit, das Ausbeutersystem durch eine Diktatur aufrecht zu erhalten, um eine echte Gleichheit nicht zum Durchbruch kommen zu lassen.

(1) Lenin spricht hier natürlich von den "Sozialisten" der Berner opportunistischen "Internationale".

Indem Marx nachwies, wie Mehrwert entsteht, entdeckte er "den Kristallkern, um den die ganze heutige Gesellschaftsordnung sich angesetzt hat" (Engels, "Anti-Dühring", MEW 20, S. 190). Damit enthüllte er auch das Wesen der Beziehungen zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie, die U n v e r s ö h n l i c h k e i t ihrer Klassengegensätze sowie die historische Rolle des Proletariats beim unvermeidlichen revolutionären Sturz des kapitalistischen Systems.

Engels kommentiert die B e d e u t u n g dieser wahrhaft epochemachenden Entdeckung von Marx wie folgt:

"Damit war aber auch allen heuchlerischen Redensarten der besitzenden Klassen, als herrsche in der jetzigen Gesellschaft Recht und Gerechtigkeit, Gleichheit der Rechte und Pflichten und allgemeine Harmonie der Interessen, der letzte Boden unter den Füßen weggezogen, und die heutige bürgerliche Gesellschaft nicht minder als ihre Vorgängerinnen enthüllt als eine großartige Anstalt zur Ausbeutung der ungeheuren Mehrzahl des Volkes durch eine geringe und immer kleiner werdende Minderheit." (Engels, "Karl Marx", 1877, MEW 19, S.106)

Die Kommunistische Internationale begann ihre Tätigkeit somit bewußt auf der Grundlage dieser fundamentalen revolutionären Erkenntnis des Marxismus, welche sie ideologisch und politisch gegen die Verräter am wissenschaftlichen Sozialismus und am Proletariat verteidigte. Vor dieser Aufgabe stehen wir auch heute im Kampf gegen die Epigonen der Kautsky, Bauer und Konsorten. ■

II. WARUM DIE DIKTATUR DES PROLETARIATS WIRKLICH DEMOKRATIE FÜR DIE ARBEITERKLASSE UND DIE MASSEN DER WERKTÄTIGEN BEDEUTET oo

1. Die Bedeutung, Ausdehnung und Formen der Demokratie müssen sich im Geschichtsverlauf ändern

Der im vorangegangenen Teil analysierte Grundfehler der sogenannten "Sozialisten" war die theoretische und politische Verleugnung des Klassengegensatzes zwischen Proletariat und Bourgeoisie, die illusionäre, theoretisch völlig absurde und praktisch reaktionäre Vorstellung eines Staates und einer Staatsform, die nicht entweder dem Proletariat oder der Bourgeoisie dient, sondern beiden gemeinsam, quasi über den Klassen stehend.

Lenin geht nun mit der folgenden These einen Schritt weiter, indem er den "zweiten theoretischen und politischen Fehler der Sozialisten" vom Standpunkt des historischen Materialismus, vom Standpunkt der Entwicklung der Geschichte her anpackt:

■ 13. Der zweite theoretische und politische Fehler der Sozialisten besteht darin, daß sie nicht verstehen, daß die Formen der Demokratie im Laufe der Jahrtausende, angefangen von ihren Keimen im Altertum, einander unvermeidlich abgelöst haben in dem Maße, wie eine herrschende Klasse die andere ablöste. In den Republiken des alten Griechenlands, in den Städten des Mittelalters, in den fortgeschrittenen kapitalistischen Staaten hat die Demokratie verschiedene Formen und verschiedene Ausdehnung. Es wäre der größte Unsinn, anzunehmen, daß die tiefstgreifende Revolution in der Geschichte der Menschheit, bei der zum erstenmal in der Welt die Macht von der ausbeutenden Minderheit an die ausgebeutete Mehrheit übergeht, sich im alten Rahmen der alten, bürgerlichen, parlamentarischen Demokratie vollziehen kann, daß sie sich ohne umwälzende Veränderungen vollziehen kann, ohne neue Formen der Demokratie, neue Institutionen zu schaffen, die die neuen Bedingungen für ihre Anwendung verkörpern usw.

Hier wird zunächst das Augenmerk darauf gelenkt, daß ja auch die parlamentarische demokratische Republik nicht die erste und einzige mögliche Form der Demokratie ist. Das legt natürlich nahe, daß dies auch nicht die letzte Form ist.

Schon durch solche Revolutionen wie die bürgerliche haben sich die Ausdehnung und die Formen, vor allem aber der Klasseninhalt der Demokratie sehr wesentlich verändert. Umso verständlicher ist es, daß eine so radikale Revolution wie die proletarische sich nicht im Rahmen der bürgerlichen Demokratie vollziehen und auch deren Formen nicht unangetastet lassen kann.

Der völlig neue Charakter der Demokratie hängt entscheidend damit zusammen, daß die proletarische Revolution eine tiefe Zäsur in der bisherigen Menschheitsgeschichte darstellt. Die früheren Revolutionen hatten zwar Veränderungen der Demokratie zufolge, die aber stets nur eine Demokratie der Minderheit blieb, da sie immer zur Ersetzung eines Ausbeuterstaats durch einen anderen geführt haben.

Mit diesem Gedankengang schafft Lenin also den Zugang zum Verständnis, warum die proletarische Revolution auch diese von der Bourgeoisie nun auf ewig geheiligte Kuh der parlamentarischen demokratischen Republik nicht einfach läßt wie sie ist, warum die Arbeiterklasse die bürgerliche Demokratie nicht als etwas Absolutes, für immer Gegebenes gelten lassen kann.

Aus den Kämpfen der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Massen selbst entsteht ein neuer Typus der Demokratie, der auch neue und höhere Formen hervorbringt, eben die proletarische Demokratie. Dies war nicht einfach eine theoretische Überlegung von Lenin, sondern entsprach der nachvollziehbaren Realität der Oktoberrevolution und auch der Sowjetbewegung in anderen Ländern, die elementar solche Formen hervorgebracht haben. (1)

Genau davor verschlossen die verräterischen Sozialisten die Augen. Sie bestanden darauf, daß an der republikanisch-parlamentarischen Form der Demokratie, wie sie für die bürgerliche Demokratie typisch ist, unbedingt festgehalten werden müsse.

Im Hintergrund der harten Debatte gegen diese verknöcherten Gestalten steht auch ein Streit über eine Aussage von Engels aus dem Jahre 1891. Die "Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang" schildert diese Auseinandersetzung folgendermaßen:

"Bis zur zweiten russischen Revolution (Februar 1917) gingen die Marxisten aller Länder davon aus, daß die parlamentarische demokratische Republik die zweckmäßigste Form der politischen Organisation der Gesellschaft in der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus sei. Zwar hatte Marx schon in den siebziger Jahren darauf hingewiesen, daß nicht die parlamentarische Republik, sondern eine politische Organisation vom Typus der Pariser Kommune die zweckmäßigste Form der Diktatur des Proletariats ist. Leider aber wurde dieser Marxsche Hinweis in den Werken von Marx nicht weiterentwickelt und ward der Vergessenheit überliefert. Außerdem ließ die autoritative Erklärung von Engels in seiner Kritik des Erfurter Programmentwurfs von 1891, die demokratische Republik sei 'die spezifische Form

(1) Der grundlegende, methodisch sehr wichtige Gedanke Lenins über die Veränderung der Demokratie muß auch für die Entwicklung der Formen proletarischer Demokratie voll erfaßt werden.

Sämtliche Entwicklungen der Formen der proletarischen Demokratie, von den ersten Anfängen des Sowjetstaats bis zu seiner späteren Konsolidierung sowie auch in anderen Ländern des sozialistischen Lagers nach 1945, müssen ausgewertet und insgesamt in die Diskussion mit einbezogen werden, wenn man diese wesentliche Frage auf der Grundlage des dialektischen und historischen Materialismus weiterverfolgt.

für die Diktatur des Proletariats', keinen Zweifel darüber, daß die Marxisten weiterhin die demokratische Republik für die politische Form der Diktatur des Proletariats hielten. Diese These von Engels wurde später zum richtunggebenden Leitsatz für alle Marxisten, darunter auch für Lenin. Die russische Revolution von 1905 und besonders die Revolution vom Februar 1917 brachten jedoch eine neue Form der politischen Organisation der Gesellschaft hervor - die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten. Auf Grund der Untersuchung der Erfahrungen der beiden Revolutionen in Rußland kam Lenin, ausgehend von der Theorie des Marxismus, zu dem Schluß, daß die beste politische Form für die Diktatur des Proletariats nicht die parlamentarische demokratische Republik, sondern die Republik der Sowjets ist."

("Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang", 1938, S.443)

2. Der grundlegende Unterschied der Diktatur des Proletariats gegenüber der Diktatur der Ausbeuterklassen

Lenin analysiert nun das gängigste und sich hartnäckig haltende Vorurteil, daß doch Diktatur des Proletariats und Diktatur der Bourgeoisie sowieso im Grunde dasselbe seien: beides seien Diktaturen, und Diktatur sei eben Diktatur.

Der folgende Leitsatz entlarvt eine solche plumpe Gleichsetzung als eine typische Halbwahrheit, welche den grundlegenden Unterschied vertuschen soll:

■ 14. Die Diktatur des Proletariats ist dadurch der Diktatur anderer Klassen ähnlich, daß sie, wie jede andere Diktatur, durch die Notwendigkeit hervorgerufen wird, den Widerstand der Klasse, die ihre politische Macht verliert, gewaltsam zu unterdrücken. Der grundlegende Unterschied der Diktatur des Proletariats von der Diktatur der anderen Klassen, von der Diktatur der Gutsherren im Mittelalter, von der Diktatur der Bourgeoisie in allen zivilisierten kapitalistischen Ländern, besteht darin, daß die Diktatur der Gutsherren und der Bourgeoisie eine gewaltsame Unterdrückung des Widerstands der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung, nämlich der Werktätigen war. Im Gegensatz dazu ist die Diktatur des Proletariats die gewaltsame Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter, d. h. einer verschwindenden Minderheit der Bevölkerung, der Gutsbesitzer und Kapitalisten.

Hieraus wiederum ergibt sich, daß die Diktatur des Proletariats unweigerlich nicht nur, allgemein gesprochen, eine Veränderung der Formen und Institutionen der Demokratie mit sich bringen muß, sondern eine solche Veränderung derselben, daß die vom Kapitalismus Geknechteten, daß die werktätigen Klassen in einem in der Welt noch nie gesehenen Maße die Demokratie tatsächlich ausnutzen.

Und wirklich, die Form der Diktatur des Proletariats, die schon praktisch ausgearbeitet ist, d. h. die Sowjetmacht in Rußland, das Rätesystem in Deutschland, die Shop Stewards Committees und andere analoge Sowjetinstitutionen in anderen Ländern, sie alle bedeuten und verwirklichen eben für die werktätigen Klassen, d. h. für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, eine solche praktische Möglichkeit, sich der demokratischen Rechte und Freiheiten zu bedienen, wie es sie noch niemals auch nur annähernd in den besten und demokratischsten bürgerlichen Republiken gegeben hat. (1)

Das Wesen der Sowjetmacht besteht darin, daß die Massenorganisation eben der Klassen, die vom Kapitalismus unterdrückt wurden, d. h. der Arbeiter und Halbproletarier (der Bauern, die keine fremde Arbeit ausbeuten und die dauernd zum Verkauf wenigstens eines Teils ihrer Arbeitskraft gezwungen sind), die ständige und einzige Grundlage der gesamten Staatsmacht, des gesamten Staatsapparats ist. Eben diese Massen, die selbst in den demokratischsten bürgerlichen Republiken, in denen sie vor dem Gesetz gleichberechtigt waren, in Wirklichkeit aber durch tausenderlei Mittel und Kniffe von der Beteiligung am politischen Leben und vom Gebrauch der demokratischen Rechte und Freiheiten ferngehalten wurden, werden jetzt zur ständigen, unbedingten und dabei entscheidenden Beteiligung an der demokratischen Verwaltung des Staates herangezogen.

Lenin geht hier offensichtlich in zwei Schritten vor.

Zunächst bestreitet er keinesfalls, daß Diktatur - wie er an anderer Stelle sagt - ein "blutiges Wort" ist. Selbstverständlich unterdrückt die Diktatur des Proletariats eine andere Klasse, die ihre Macht verloren hat, nämlich die Bourgeoisie ! Dies abzustreiten, in Frage zu stellen oder darum herum zu reden, widerspricht Lenin und der Kommunistischen Internationale völlig.

Aber dabei darf eben nicht stehen geblieben werden. Der Vorwurf, daß deswegen die Staatsmacht des Sozialismus undemokratisch sei, wird von Lenin zunächst dadurch zurückgewiesen, daß er die Frage der Mehrheit und der Minderheit aufwirft. War denn nicht bisher die Staatsform der Demokratie immer nur eine Staatsform, in deren Genuß nur die Minderheit kam ? Weil das tatsächlich so war, ist unmittelbar einsichtig, daß eine wirklich demokratische Staatsform in der Tat der Mehrheit des betreffenden Landes dienen muß.

Diese erste, noch allgemein gehaltene Feststellung in den "Leitsätzen" entlarvt einfach die Heuchelei derjenigen, die sich auf die bisherigen in der Weltgeschichte entstandenen Formen der Demokratie berufen und so tun, als wäre das wirklich eine Demo-

(1) Shop Stewards Committees waren Komitees von Betriebsdelegierten, gewählte Arbeiterkomitees, die in der Zeit des 1. Weltkriegs in vielen Betrieben Englands entstanden waren und sich nach der Oktoberrevolution aktiv für die Unterstützung der Sowjetmacht einsetzten.

kratie für die Mehrheit gewesen. (1)

Lenin beläßt es nicht bei dieser allgemein gehaltenen Feststellung. Er betont ausdrücklich, daß im Unterschied zu den bisherigen Staatsformen, die sich demokratisch nannten, aber nur eine Verschleierung der Klassendiktatur einer Minderheit darstellten, nun die proletarische Demokratie offen erklärt, daß sie deswegen der Mehrheit dient und von dieser benutzt werden kann, weil die Mehrheit erst jetzt an der Macht ist, die Ausgebeuteten zu Herren des Staats geworden sind.

Es geht also nicht um irgendeine Mehrheit, sondern um eine vom Klassenstandpunkt der Abschaffung der Ausbeutung ausgehende Mehrheit aller, die am eigenen Leib die Ausbeutung erfahren haben. Und diese Mehrheit der Ausgebeuteten, vor allem das städtische und ländliche Proletariat, bildet die Grundlage der ganzen Staatsmacht.

Gerade aus diesen Überlegungen ergibt sich, daß die Grundidee der proletarischen Demokratie darin besteht, in immer größerem Maße solche Formen zu entwickeln und weiterzuentwickeln, die - wie Lenin sagt - tatsächlich die Möglichkeit für das ganze arbeitende Volk enthalten, sich der demokratischen Rechte und Freiheiten effektiv zu bedienen.

3. Drei wichtige Aufgaben der proletarischen Demokratie

a) Betrügerische Versprechen der bürgerlichen Demokratie und proletarische Demokratie

Nachdem in den "Leitsätzen" gezeigt worden ist, daß unter der Diktatur der Bourgeoisie wirkliche, materielle Gleichheit zwischen den Ausgebeuteten und den Ausbeutern, zwischen den Produktionsmittelbesitzern und den Lohnarbeiterinnen und -arbeitern nicht existieren kann, geht es nun um die Entlarvung der faulen Versprechungen der bürgerlichen Demokratie:

■ 15. Die Gleichheit der Bürger ohne Rücksicht auf Geschlecht, Konfession, Rasse, Nationalität, die die bürgerliche Demokratie immer und überall versprochen, aber nirgends durchgeführt hat und wegen der Herrschaft des Kapitalismus auch nicht durchführen konnte, wird von der Sowjetmacht, oder der Diktatur des Proletariats, sofort und vollständig verwirklicht, denn dazu ist nur die Macht der Arbeiter imstande, die

(1) Faktisch war es nicht einmal eine Demokratie für die Mehrheit der jeweiligen Ausbeuterklasse, denn alle ausbeuterischen Minderheiten sind inhomogen, hierarchisch gegliedert, teilen sich in mehr oder weniger Reiche und Mächtige. So konnten zwar in der alten griechischen Demokratie alle Sklavenhalter mitreden, aber die letzte Entscheidung fällten die größten Sklavenhalter.

nicht am Privateigentum an den Produktionsmitteln und am Kampf um ihre Verteilung und Neuverteilung interessiert sind.

Hier handelt es sich um eine wichtige Frage, mit der die revolutionären proletarischen Parteien in der Arbeit unter den werktätigen Massen unmittelbar konfrontiert sind. Denn ständig wird von den Medien auf allen Gebieten des Lebens das Bild von der angeblich bestehenden "Gleichheit" vorgegaukelt.

In der Tat ist der Anspruch der bürgerlichen Demokratie die Gleichheit der Bürger ohne Rücksicht auf Geschlecht, Konfession, Hautfarbe, Nationalität. Doch die Wirklichkeit im Kapitalismus sah und sieht anders aus.

Es gibt kein bürgerliches Land - und handelt es sich auch um die freieste demokratische Republik - in der die Bourgeoisie ihre eigenen Gleichheitslosungen nicht lediglich verstümmelt und unvollständig verwirklicht hätte, obwohl sie nun schon 200 Jahre an der Macht ist.

Nehmen wir nur einige Beispiele aus ach so "modernen Industriestaaten" wie z.B. Österreich oder Westdeutschland bzw. Westberlin:

- Nach wie vor sind Frauen den Männern nicht gleichgestellt. Die Frauen unterliegen nicht nur unzähligen faktischen Diskriminierungen und Ungerechtigkeiten, sondern sie sind bis heute auch vom Gesetz benachteiligt.
- Die Trennung von Kirche und Staat, Kirche und Schule ist bis heute nicht durchgeführt.
- Unterdrückung und Entrechtung nationaler Minderheiten, Entrechtung ausländischer Werktätiger, Diskriminierungen durch Rassismus, Chauvinismus und Antisemitismus, sind alltägliche Realität.

Diese Einschränkungen und Verletzungen demokratischer Rechte sind, allen Beschwörungen von "Gleichheit" zum Trotz, fester Bestandteil des Herrschaftsarsenals der Bourgeoisie.

Die "Gleichheit der Bürger" ist unter der Herrschaft der Bourgeoisie ein uneingelöstes, betrügerisches Versprechen. Aber selbst wenn die Gleichheit der Bürger ohne Rücksicht auf Geschlecht, Konfession, Nationalität usw. verwirklicht wäre, gäbe es immer noch keine "Gleichheit überhaupt". Denn die "Gleichheit des Besitzes", vor allem an den Produktionsmitteln, ist im Kapitalismus ein Ding der Unmöglichkeit. Denn es hieße zu erwarten, daß der Kapitalismus seine eigene Existenzgrundlage der Ausbeutung beseitigte.

Das Profitstreben und die Sicherung der Macht des Kapitals sind aber auch der Grund, warum sogar die volle Gleichheit im Sinne bürgerlich-demokratischer Forderungen unverwirklicht bleibt. Denn Herrschaft des Kapitalismus heißt auch, verschiedene Gruppen der Ausgebeuteten und Unterdrückten gegeneinander aufzuhetzen, sie

anhand von unterschiedlich oder gar nicht gewährten Bürgerrechten gegeneinander auszuspielen.

Diese reaktionäre Politik des "teile und herrsche" hat ihren festen Platz im umfangreichen und ausgefeilten Instrumentarium kapitalistischer Unterdrückung, die bestrebt ist, jeglichen Klassenwiderstand niederzuhalten. Diese reaktionäre Tendenz wird im Imperialismus, im Stadium des sterbenden und faulenden Kapitalismus, noch massiv auf der ganzen Linie verstärkt.

AUS:

LENIN

"DIE GROSSE INITIATIVE" - 1919

Nehmen wir die Lage der Frau. Keine einzige demokratische Partei der Welt hat in dieser Beziehung auch nur in einer einzigen der fortgeschrittensten bürgerlichen Republiken in Jahrzehnten auch nur den hundertsten Teil von dem geleistet, was wir gleich im ersten Jahr unserer Herrschaft geleistet haben. Von den niederträchtigen Gesetzen über die Rechtsungleichheit der Frau, über die Beschränkungen der Ehescheidung, die schändlichen Formalitäten, an die sie geknüpft war, über die Nichtanerkennung der unehelichen Kinder, über die Nachforschung nach ihren Vätern usw. – Gesetzen, von denen es in allen zivilisierten Ländern zur Schande der Bourgeoisie und des Kapitalismus so zahlreiche Überreste gibt, haben wir im wahrsten Sinne des Wortes keinen Stein auf dem anderen gelassen. Wir haben tausendmal das Recht, stolz zu sein auf das, was wir auf diesem Gebiet geleistet haben. Aber je *mehr* wir den Boden von dem Schutt der alten bürgerlichen Gesetze und Einrichtungen gesäubert haben, um so klarer ist es für uns geworden, daß dies nur die Ebnung des Bodens für den Bau, aber noch nicht der Bau selber ist.

Die Frau bleibt nach wie vor *Haussklavin*, trotz aller Befreiungsgesetze, denn sie wird erdrückt, erstickt, abgestumpft, erniedrigt von der *Kleinarbeit der Hauswirtschaft*, die sie an die Küche und an das Kinderzimmer fesselt und sie ihre Schaffenskraft durch eine geradezu barbarisch unproduktive, kleinliche, entnervende, abstumpfende, niederdrückende Arbeit vergeuden läßt. Die wahre *Befreiung der Frau*, der wahre Kommunismus wird erst dort und dann beginnen, wo und wann der Massenkampf (unter Führung des am Staatsruder stehenden Proletariats) gegen diese Kleinarbeit der Hauswirtschaft oder, richtiger, ihre *massenhafte Umgestaltung* zur sozialistischen Großwirtschaft beginnt.

(Lenin, 28.6. 1919, LW 29, S.418/419, bzw. in: Die kommunistische Revolution und die Befreiung der Frau, hrsgg. vom MLSK der MLPÖ, S.38/39)

Ganz anders sieht es vom Standpunkt des Proletariats aus. Da der Sozialismus die Produktionsmittel aus dem Besitz weniger in Kollektiveigentum überführt, wird unter der Herrschaft des Proletariats der Weg der Abschaffung der Ausbeuterklassen und der Aufhebung der Klassenunterschiede beschritten und damit werden die sozialen Grundlagen für die Herstellung wirklicher Gleichheit geschaffen.

Da dies das Ziel der Arbeiterklasse ist, gibt es unter ihrer Macht kein Hindernis, die bürgerlich-demokratischen Forderungen der Gleichheit der Bürgerinnen und Bürger unverzüglich und vollständig herzustellen.

Mehr noch, die revolutionäre Macht des Proletariats weiß zwar, daß die Realisierung dieser bürgerlich-demokratischen Forderungen **n i c h t** die eigentliche Aufgabe des Sozialismus betrifft. Aber ohne ihre unverzügliche Realisierung kann die für den Kampf um den Sozialismus nötige Einheit der werktätigen Massen nicht geschaffen werden.

So setzte die Sowjetmacht im ersten Jahr ihrer Existenz u.a. folgende Maßnahmen und Dekrete in die Tat um: die Gleichberechtigung der Frauen, die Trennung der Kirche von Staat und Schule, die Aufhebung konfessioneller Beschränkung, sowie die Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Völker Rußlands.

Selbst an dem durchaus noch bürgerlich-demokratischen Kriterium der "Gleichheit aller Bürger" gemessen, ist die proletarische Demokratie der bürgerlichen Demokratie haushoch überlegen.

b) Der Gegensatz zwischen bürgerlicher und proletarischer Demokratie bei der Frage des Verwaltungsapparats

■ 16. Die alte, d. h. die bürgerliche Demokratie und der Parlamentarismus waren so organisiert, daß gerade die werktätigen Massen dem Verwaltungsapparat am meisten entfremdet wurden. Die Sowjetmacht, d. h. die Diktatur des Proletariats, ist dagegen so organisiert, daß sie die werktätigen Massen dem Verwaltungsapparat näherbringt. Dem gleichen Zweck dient auch die Vereinigung der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt bei der Sowjetorganisation des Staates und die Ersetzung der territorialen Wahlkreise durch Produktionseinheiten, wie Werke, Fabriken.

In der bürgerlichen Demokratie verspüren die werktätigen Massen den staatlichen Verwaltungsapparat als unmittelbaren Feind im tagtäglichen Leben, als eine ihnen völlig entfremdete und entgegengesetzte Macht.

In der bürgerlichen Demokratie wird die Trennung von Legislative, Judikative und Exekutive als angeblich höchst fortschrittliche demokratische Errungenschaft gefeiert. Diese viel gepriesene bürgerliche "Gewaltenteilung" ermöglicht jedoch durchaus nicht bessere Möglichkeiten der Kontrolle. Gerade das Gegenteil ist der Fall:

- Die gesamte Exekutive wird restlos außerhalb aller Einfluß- und Kontrollmöglichkeiten der werktätigen Massen gestellt.
- Der Beamtenapparat, dessen kleinste Büttel nach unten, gegenüber den Werktätigen, eine unangreifbare Position einnehmen, ist

eine bürokratische Macht, die in ihren Entscheidungen nur nach oben gebunden und über tausend Fäden mit der machthabenden Bourgeoisie verbunden ist.

- Die Gesetzgebung ist formal in die Hände scheinbar "unabhängiger, sich selbst verantwortlicher" Abgeordneter gelegt, die alle vier Jahre einmal zur Wahl antreten. Diese "Volksvertreter" sind in Wirklichkeit völlig unabhängig von ihren Wählern, von den werktätigen Massen.

Die hinter den Phrasen von den Segnungen der "Gewaltenteilung" stehende Realität ist die Beamten- und Abgeordnetenbestechung und Korruption, während die arbeitenden Menschen mit ihren Anliegen dort wie gegen eine Gummiwand anrennen.

☐ Deshalb entspricht es den Erfahrungen der werktätigen Massen, diesen staatlichen Verwaltungsapparat zu zerschlagen und systematisch einen neuen, ganz andersgearteten Apparat zu schaffen, der sichtbar und spürbar ihren Interessen dient, ihre Angelegenheiten vertritt.

Die proletarische Macht muß so organisiert sein, daß sie die werktätigen Massen dem Verwaltungsapparat nicht entfremdet, sondern maximal annähert. Es versteht sich, daß es hierzu gänzlich anderer Organe der Staatsmacht bedarf wie in der bürgerlichen Demokratie.

Die Organe der Diktatur des Proletariats müssen bevollmächtigte und beschließende Organe sein, welche Gesetzgebung und Vollziehung in sich vereinigen. Da kann sich niemand auf seine oder ihre "Unabhängigkeit" herausreden. Da kann sich kein Gesetzgeber aus der Verantwortung schleichen, für die Durchführung der Beschlüsse nicht verantwortlich zu sein. Die Abgeordneten müssen selbst arbeiten, selbst für die Durchführung der von ihnen verabschiedeten Gesetze sorgen. Sie müssen die Ergebnisse ihrer Anwendung selbst kontrollieren. Sie müssen selbst unmittelbar vor ihren Wählern die Verantwortung tragen.

Die Diktatur des Proletariats installiert deshalb auch ein Recht, das es bei der bürgerlichen Legislative, Judikative und Exekutive n i c h t gibt: das Recht auf Absetzbarkeit und Abberufung der von den werktätigen Massen gewählten Vertreterinnen und Vertreter sowie aller "Amtspersonen" durch diejenigen, die sie entsandt bzw. gewählt haben.

Damit wird die Möglichkeit einer K o n t r o l l e aller Staatsangelegenheiten durch das Volk aus einer Phrase zu einem greifbaren und handhabbaren Instrument. Denn Kontrolle läßt sich konsequent nur v e r w i r k l i c h e n, wenn die werktätigen Massen selbst die Mittel in Händen haben, praktische Konsequenzen bei Fehlentwicklungen und Fehlverhalten ihrer Vertreterinnen und Vertreter zu ziehen.

Gerade angesichts der revisionistischen Entartung der Sowjetunion und anderer ehemals revolutionärer Staaten muß hervorgehoben werden, daß die Kontrolle des Verwaltungsapparates und des

ZUM VERLOGENEN SCHLAGWORT VON DER "GEWALTENTEILUNG"

Die Bourgeoisie preist die "Gewaltenteilung", welche eines der Ergebnisse der b ü r g e r l i c h e n Revolution gegen den Feudalismus, gegen den Absolutismus ("L'Etat c'est moi" - "Der Staat bin ich") ist, als große Errungenschaft.

Die Vorstellung, daß durch eine Trennung zwischen der Gesetzgebung, der Gerichtsbarkeit und der Vollziehung (Polizei, Gefängnisse u.a.) eine gegenseitige Kontrolle gegen den Mißbrauch der Macht ermöglicht werde, erwies sich jedoch sehr rasch als Lug und Trug.

Eine wesentliche, im Vordergrund stehende Herrschaftsmethode des bürgerlichen Parlamentarismus ist, Illusionen zu schaffen. Dazu wird systematisch verbreitet, daß die eigentlichen Entscheidungen nicht vom Kapital, sondern von angeblich demokratisch gewählten Vertretern getroffen würden.

Die Tatsachen zeigen jedoch tagtäglich, daß die wirklichen Geschäfte nicht vor den Augen der Öffentlichkeit im Parlament abgewickelt werden, sondern hinter den Kulissen, in Ausschüssen usw., auf die das Volk nicht nur keinerlei Einfluß hat, sondern von denen es zumeist garnichts weiß.

Aber auch dort, wo scheinbar Wahlen die Zusammensetzung bestimmen, schreckt das allgewaltige Finanzkapital nicht davor zurück, bei Abstimmungen Abgeordnete zu kaufen, Regierungen ein- und abzusetzen, die "Volksvertreter" in die Aufsichtsräte aufzunehmen und mit tausenderlei sonstiger Methoden und Kniffe zu korrumpieren und zu bestechen, Bestechungen aufzudecken, nur um die nächsten Bestechungen vorzunehmen usw.

Greifen wir vor diesem Hintergrund nochmals konkret den Aspekt der vermeintlichen "Kontrolle durch Gewaltenteilung" heraus. Dieser ist von Kurt Tucholsky durchaus treffend charakterisiert worden durch die Aussage, daß die Verantwortung in so viele Teile zerlegt ist, daß es nachher "keiner gewesen ist".

Über diesen Betrugsmechanismus könnten anhand der aktuellen politischen Auseinandersetzungen ganze Bände geschrieben werden.

Um es hier nur kurz zu skizzieren:

- Damit sich die Arbeiterinnen und Arbeiter, sagen wir, gegen die Stilllegung eines Werkes nicht wehren, wird von den Gewerkschaftsbözen auf die Gerichte, von diesen auf den Gesetzgeber, von diesem wiederum auf die Gerichte, von diesen auf die Polizei und von dieser wieder auf die Gerichte verwiesen.
- Oder aber: Wenn die Polizei zuschlägt, wird darauf verwiesen, daß die Gerichte das Verhalten der Polizei schon überprüfen würden usw.

So kann eine erhebliche Verwirrung und Ablenkung im Kampf erreicht werden.

So zeigt sich in der Praxis immer wieder: Anfängen von parlamentarischen Untersuchungsausschüssen bis hin zu sonstigen speziellen Methoden sind die Mätzchen der sogenannten "Gewaltenteilung" nichts weiter als demagogische Mechanismen, um den Kampf der Arbeiterinnen und Arbeiter gegen das kapitalistische System, auch gegen seine Auswirkungen, abzufangen und auf verschiedensten Gleisen ins Abseits zu lenken.

Wenn das Proletariat seinen Staat errichtet, so wird es dagegen sehr offen und klar, ohne Mätzchen und Heuchelei erklären, daß die Bourgeoisie unterdrückt wird, daß diese Unterdrückung der Kontrolle durch die Arbeiterklasse unterstellt ist und nicht Sache verschiedener, scheinbar getrennter Institutionen. Daher lehnt die Diktatur des Proletariats die betrügerische Lehrformel von der "Gewaltenteilung" ab.

Fortsetzung von S.61

gesamten Staatsapparates eine durchaus wichtige, eigenständige Aufgabe der sozialistischen Demokratie ist.

Deshalb erinnerte Stalin z.B. 1937 daran, im Alltagsleben nicht das von der Diktatur des Proletariats gewährleistete und auch in der sozialistischen Verfassung von 1936 verankerte Gesetz zu vergessen, nach dem die Wähler das Recht haben, ihre Deputierten vor Ablauf der Frist abzurufen, "wenn sie Flausen zu machen beginnen, wenn sie vom Wege abweichen, wenn sie ihre Abhängigkeit vom Volk, von den Wählern, vergessen." Und Stalin ruft direkt auf, von diesem Recht lebendigen Gebrauch zu machen (vgl. Stalin, "Rede in der Wählerversammlung des Stalin-Wahlbezirks der Stadt Moskau", 1937, Stalin-Werke Bd.14, S.165).

Die M ö g l i c h k e i t einer umfassenden Kontrolle der Tätigkeit der Vertreter der werktätigen Massen wird somit erst mit der Errichtung der proletarischen Diktatur geschaffen. Zugleich wird mit dem Aufbau des Sozialismus auch die ausdehnbare Basis gelegt, welche die Realisierung der Kontrolle erleichtert. Denn die ganze Entwicklung der Großproduktion und der Technik erlaubt zunehmend die Vereinfachung der Funktionen des Registrierens, der Buchung und Kontrolle. Deshalb kann und muß im Grunde als ein höchst aktueller Kampfruf, als unmittelbare Handlungsanleitung der vorzubereitenden Revolution heute verstanden werden, was Lenin vor der Oktoberrevolution schrieb, und womit in der Sowjetunion nur wenige Monate später tatsächlich praktisch begonnen wurde:

"Organisieren wir Arbeiter s e l b e r die Großproduktion, davon ausgehend, was der Kapitalismus bereits geschaffen hat, auf unsere Arbeitererfahrung gestützt, mit Hilfe strengster, eiserner Disziplin, die von der Staatsgewalt der bewaffneten Arbeiter aufrechterhalten wird; machen wir die Staatsbeamten zu einfachen Vollstreckern unserer Aufträge, zu verantwortlichen, absetzbaren, bescheiden bezahlten 'Aufsehern und Buchhaltern' (dazu natürlich Techniker jeder Art, jeden Ranges und Grades) - das ist u n s e r e proletarische Aufgabe, damit

kann und muß man bei der Durchführung der proletarischen Revolution **b e g i n n e n**. Ein solcher Anfang führt auf der Basis der Großproduktion von selbst zum allmählichen 'Absterben' jedweden Beamtentums, zur allmählichen Schaffung einer Ordnung - einer Ordnung ohne Anführungszeichen, die mit Lohnsklaverei nichts zu tun hat -, einer Ordnung, bei der die sich immer mehr vereinfachenden Funktionen der Aufsicht und Rechenschaftslegung der Reihe nach von allen ausgeübt, später zur Gewohnheit werden und schließlich als **S o n d e r f u n k t i o n e n** einer besonderen Schicht von Menschen in Fortfall kommen." (Lenin, "Staat und Revolution", 1917, LW 25, S.439, Sperrungen im Original)

C) Der Gegensatz zwischen proletarischer und bürgerlicher Armee

Bei der Zerschlagung des alten Staatsapparats handelt es sich insbesondere um die Zertrümmerung des alten Militärapparats, wenn wirklich eine proletarische Revolution durchgeführt werden soll:

■ 17. Das Heer war ein Apparat zur Unterdrückung nicht nur in der Monarchie; es blieb ein solcher auch in allen bürgerlichen, sogar den demokratischsten Republiken. Nur die Sowjetmacht als ständige Staatsorganisation eben der durch den Kapitalismus unterdrückten Klassen ist imstande, die Unterordnung des Heeres unter die bürgerliche Kommandogewalt aufzuheben und das Proletariat wirklich mit dem Heer zu verschmelzen, die Bewaffnung des Proletariats und die Entwaffnung der Bourgeoisie wirklich durchzuführen, weil sonst der Sieg des Sozialismus unmöglich ist.

Bürgerliche Revolutionen haben die alte Armee im Kern **unangetastet** gelassen. Der Slogan "Der Kaiser ging, die Generäle blieben" faßt treffend dieses Phänomen zusammen. Anders dagegen die Oktoberrevolution. Der alte Militärapparat wurde völlig zerschlagen und mit der Organisierung der bewaffneten Arbeiterschaft als Kern eine gänzlich neue, eine Rote Armee aufgebaut.

Die ganze bürgerliche Befehlsstruktur, der "Korpsgeist", der blinde Kadavergehorsam, die gezielte Entfremdung vom Volk, alles das wurde von Grund auf beseitigt. Die in dem Leitsatz angesprochene Aufhebung der Abhängigkeit des Militärs von der bürgerlichen Kommandogewalt erfolgte. Die bewußte revolutionäre politische und ideologische Erziehung der Rotarmisten durch die von der proletarischen Staatsmacht beauftragten politischen Kommissare in allen Armeeabteilungen wurde ein Kern des Aufbaus der Roten Armee.

Im Bürgerkrieg mit der weißgardistischen Intervention bewies sich zum ersten Mal umfassend, was Lenin und die Komintern hier festgestellt haben. Die Rote Armee war kein Instrument gegen das

Proletariat, sondern aufs engste mit dem bewaffneten Proletariat verschmolzen. Sie war der professionelle bewaffnete Arm der Macht der Arbeiterklasse.

Auch nach dem Überfall der Nazifaschisten auf die sozialistische Sowjetunion zeigte sich in der Praxis, daß die bewaffneten Werktätigen ihre Armee besaßen, die die Hauptlast des bewaffneten Kampfes getragen hat, in enger Verbindung mit dem bewaffneten Partisanenkampf der werktätigen Massen.

Die enge Verbindung von Arbeiterklasse und Armee ist eines der Hauptmerkmale wirklicher proletarischer Demokratie, einer der Garantien für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Errungenschaften des Sozialismus. Sie ist auch ein Kriterium, um beginnende Fehlentwicklungen bzw. revisionistische Entartung feststellen und bekämpfen zu können.

4. Die Gewährleistung der führenden Rolle des Proletariats durch die Organisationsform des Staates

Im folgenden Leitsatz wird in konzentrierter Weise auf die Notwendigkeit der Hegemonie des Proletariats eingegangen:

■ 18. Die Sowjetorganisation des Staates ist der führenden Rolle des Proletariats, als der durch den Kapitalismus am meisten konzentrierten und aufgeklärten Klasse, angepaßt. Die Erfahrungen aller Revolutionen und aller Bewegungen der unterdrückten Klassen, die Erfahrungen der sozialistischen Weltbewegung lehren uns, daß nur das Proletariat imstande ist, die zersplitterten und rückständigen Schichten der werktätigen und ausgebeuteten Bevölkerung zu vereinigen und voranzuführen.

Die Gründe für diese Fähigkeit der Arbeiterklasse liegen im objektiven und subjektiven Bereich. Festgestellt wird, daß das Proletariat die durch den Kapitalismus am meisten konzentrierte und aufgeklärte Klasse ist. Es geht also nicht nur um die Tatsache, daß es den entscheidenden Platz in der gesellschaftlichen Produktion einnimmt, sondern auch um die mit der Entwicklung der Großproduktion und der Erfahrung des Klassenkampfes verbundene Fähigkeit, aufgrund der Arbeit der kommunistischen Partei, die Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaft zu verstehen und sich bewußt zu organisieren.

Die führende Rolle des Proletariats bezieht sich ja gerade auch auf die anderen ausgebeuteten werktätigen Massen. Das Prinzip der Sowjetorganisation, die Organisierung des Staats- und Verwaltungsapparats im Zusammenhang mit Produktionseinheiten, berücksichtigt gerade diese Aufgabe und erleichtert sie wesentlich.

Die Sowjets oder Räte sind gerade auch deshalb die geeignetste Form der proletarischen Macht, weil sie die von den Produzenten

entwickelte und ihren Interessen angepaßte Organisationsform ist. Diese gibt der Arbeiterklasse als der Trägerin der Großproduktion auch die maximalen Möglichkeiten, die eigene Klasse zu organisieren und die anderen Werktätigen zu führen.

5. Der Weg zum Kommunismus, zum Absterben jeglichen Staates führt über die Festigung der Diktatur des Proletariats

Die grundlegende Frage der Entwicklung der proletarischen Demokratie und der Stärkung des proletarischen Staates hat einen sehr wesentlichen Bezug zum Kampf um das Endziel, das Absterben jeglicher Staatsmacht in der klassenlosen Gesellschaft, im Kommunismus.

Dieser Zusammenhang wird wie folgt dargelegt:

■ 19. Nur die Sowjetorganisation des Staates ist imstande, den alten, d. h. den bürgerlichen Beamten- und Justizapparat, der im Kapitalismus sogar in den demokratischsten Republiken bestehen blieb und unbedingt bestehen bleiben mußte, da er faktisch das größte Hindernis für die Durchführung des Demokratismus für die Arbeiter und Werktätigen war, wirklich sofort zu zerschlagen und endgültig zu zerstören. Die Pariser Kommune hat den ersten welthistorischen Schritt auf diesem Wege getan, die Sowjetmacht den zweiten.

■ 20. Die Aufhebung der Staatsmacht ist das Ziel, das sich alle Sozialisten gestellt haben, unter ihnen und an ihrer Spitze Marx. Ohne Verwirklichung dieses Ziels ist der wahre Demokratismus, d. h. Gleichheit und Freiheit, nicht erreichbar. Zu diesem Ziel aber führt praktisch nur die sowjetische, oder proletarische, Demokratie, denn sie geht sofort daran, das völlige Absterben jeglichen Staates vorzubereiten, indem sie die Massenorganisationen der Werktätigen zur ständigen und unbedingten Teilnahme an der Verwaltung des Staates heranzieht.

"Die Aufhebung der Staatsmacht ist das Ziel" - Diese Stellungnahme löst heute nach über 30 Jahren revisionistischem Verrat oft Verwunderung aus.

Die modernen Revisionisten, die heute die Staatsmacht in vielen Ländern Osteuropas, der Sowjetunion und Chinas in den Händen haben, und nun wieder den Staat als Instrument der Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats nutzen, wollen damit ihre Ausbeuterordnung verewigen.

Mit ihren antimarxistischen Phrasen vom "Staat des ganzen Volkes", womit sie die Lehre von der Diktatur des Proletariats frontal attackieren, wollen sie gleichzeitig davon ablenken, was doch nicht zu übersehen ist: Ihr Machtantritt führte zu einer gigantischen Aufblähung des bürokratischen Staats- und Verwaltungsappa-

rates, der sich auf dem Rücken der Werktätigen auftürmt. Dieser steht dem bürokratischen "Moloch" in den "klassischen" imperialistischen Ländern in nichts nach.

Damit festigen die modernen Revisionisten das alte Vorurteil, Marxisten seien "Staatsfetischisten" und beteten den Staat an. Auch sich an anarchistischen Ideen orientierende Kräfte sind oft genug verblüfft, wenn ihnen bewiesen wird, daß die Aufhebung jeglicher Staatsmacht das eigentliche Ziel des Kommunismus ist und den Ideen von Marx, Engels, Lenin und Stalin entspricht.

Die im zwanzigsten Leitsatz dargestellten inneren Zusammenhänge setzen ein gewisses Verständnis der Dialektik voraus: Es geht um den lebendigen Widerspruch zwischen der Aufgabe, das völlige Absterben jeglichen Staates vorzubereiten und der Aufgabe, die Staatsmacht der Diktatur des Proletariats insofern zu stärken und auszubauen, als immer breitere Massen der werktätigen Volkes zur dauernden, organisierten Teilnahme an der Ausübung der Staatsmacht herangezogen werden.

Stärkung der proletarischen Demokratie bedeutet auch Stärkung der proletarischen Diktatur. Das Absterben des Staates wird nicht durch die Abschwächung der Staatsmacht vorbereitet, sondern durch ihre maximale Verstärkung, durch die immer größere Teilnahme der breiten werktätigen Massen an der Staatsmacht auf immer mehr Gebieten. (1)

Das Ziel des Kommunismus, die Abschaffung der Klassenteilung der Gesellschaft und die Aufhebung jeglicher Staatsmacht, ist nur zu erreichen durch die Verstärkung der proletarischen Demokratie und des proletarischen Staates.

Wenn, wie Lenin forderte, jede Köchin, jeder Werktätige, den Staat leiten kann und an seiner Leitung aktiv beteiligt ist, dann

(1) Lenin läßt keinerlei Zweifel daran, daß es nichts als anarchistische Phrasen sind, wenn das Ziel des Absterbens des Staates "zu früh" verkündet wird, ohne daß die Bedingungen dafür bereits geschaffen sind und aufgezeigt werden kann, daß das Absterben des proletarischen Staates real begonnen hat.

So führte Lenin in der Programm-Diskussion auf dem VII. Parteitag der KPR(B) gegen Bucharin aus:

"Der Name unserer Partei drückt klar genug aus, daß wir den vollen Kommunismus anstreben, daß wir solche abstrakten Sätze aufstellen wie: Jeder von uns wird nach seinen Fähigkeiten arbeiten und nach seinen Bedürfnissen empfangen, ohne jede militärische Kontrolle oder Gewalt. Davon jetzt zu reden wäre verfrüht. Mit dem Absterben des Staates hat es noch gute Weile. Bis dahin haben wir noch Zeit, mehr als zwei Parteitage abzuhalten, um sagen zu können: Da, seht, wie unser Staat abstirbt. Bis dahin aber ist es noch zu früh. Im voraus das Absterben des Staates zu proklamieren wäre eine Verletzung der historischen Perspektive.

(Lenin, "Reden gegen den Abänderungsantrag Bucharins zur Resolution über das Parteiprogramm", 8. März 1918, LW 27, S.135)

ist klar, wie mächtig und stark ein solcher Staat sein muß. Dann ist aber auch klar, daß das Absterben des Staates maximal vorbereitet ist, seine Hauptfunktionen überflüssig werden oder sind, wenn der Klassenfeind auf der ganzen Welt geschlagen ist.

6. Die Gorbatschow-Revisionisten in den Fußstapfen der konterrevolutionären Sozialdemokratie

In den beiden letzten Leitsätzen fassen Lenin und die Komintern noch einmal die Auffassungen der sogenannten "Sozialisten" zu "Demokratie" und "Diktatur" zusammen. Dabei wird gezeigt, wie diese mit ihren Manövern in der Praxis dem Klassenfeind dienen.

In der besonderen Situation im Februar 1919 hatten unter dem Druck der kommunistischen Aufstandsbewegung "zentristische" Opportunisten wie Kautsky die "geniale" Idee, Diktatur des Proletariats und Diktatur der Bourgeoisie, Rätebewegung und parlamentarische Nationalversammlung, Revolution und Konterrevolution zu "vereinigen". Die Mehrheit der damaligen Sozialdemokratie verurteilte allerdings diesen "Vereinigungsversuch", weil sie einer unverhüllteren Verteidigung des Kapitalismus den Vorzug gab.

Am Schluß der Leitsätze wird diese Entscheidung von der Komintern mit einem gewissen Sarkasmus kommentiert. Vom Klassenstandpunkt aus kann jegliche Ablehnung der Vertuschung der Klassengegensätze nur begrüßt werden. Die Mehrheitshaltung der Sozialdemokratie brachte deutlicher zum Ausdruck, daß diese "Sozialisten" auf Seiten der Bourgeoisie, der Konterrevolution standen und stehen. Und es ist nur gut für das Proletariat, dieser Wahrheit offen ins Gesicht zu sehen.

Das gilt ebenso für das Geschrei der internationalen Sozialdemokratie gegen die Repressalien der proletarischen Diktatur gegen die russischen Menschewiki und Sozialrevolutionäre. In den "Leitsätzen" wird diese Entrüstung für völlig logisch erklärt, weil all diese Kräfte vereint im Lager der Konterrevolution stehen. Zugleich wird die Heuchelei dieser antikommunistischen "großen Familie" entlarvt. Zur "demokratischen" Tarnung ihrer Solidarität mit der Konterrevolution verheimlichten die Führer der "gelben Internationale" nämlich, daß diese "armen Verfolgten" aktiven Anteil am Bürgerkrieg der Bourgeoisie g e g e n das Proletariat nahmen.

■ 21. Der völlige Bankrott der Sozialisten, die sich in Bern versammelt hatten, ihr völliges Unverständnis für die neue, d. h. die proletarische Demokratie, ist besonders aus folgendem zu erschen: Am 10. Februar 1919 hat Branting in Bern die internationale Konferenz der gelben Internationale für geschlossen erklärt. Am 11. Februar 1919 haben ihre Teilnehmer in Berlin in der Zeitung „Die Freiheit“ einen Aufruf der Partei der „Unabhängigen“ an das Proletariat veröffentlicht. In diesem Aufruf wird der bürgerliche Charakter der Regierung Scheidemann zugegeben.

es wird ihr vorgeworfen, sie wolle die Räte beseitigen, die Träger und Schützer der Revolution genannt werden, und der Vorschlag gemacht, die Räte zu legalisieren, ihnen staatliche Rechte zu verleihen, ihnen das Recht des Einspruchs gegen Beschlüsse der Nationalversammlung zu geben mit der Wirkung, daß eine Volksabstimmung zu entscheiden hat.

Ein solcher Vorschlag offenbart den völligen ideologischen Bankrott der Theoretiker, die die Demokratie verteidigt und ihren bürgerlichen Charakter nicht verstanden haben. Der lächerliche Versuch, das Rätesystem, d. h. die Diktatur des Proletariats, mit der Nationalversammlung, d. h. mit der Diktatur der Bourgeoisie, zu vereinigen, enthüllt endgültig sowohl die Geistesarmut der gelben Sozialisten und Sozialdemokraten und ihr politisch kleinbürgerlich-reaktionäres Wesen als auch ihre feigen Konzessionen an die unaufhaltsam wachsenden Kräfte der neuen, proletarischen Demokratie.

■ 22. Die Mehrheit der gelben Internationale in Bern, die den Bolschewismus verurteilt, aber aus Furcht vor den Arbeitermassen nicht gewagt hat, eine entsprechende Resolution formell zur Abstimmung zu bringen, hat vom Klassenstandpunkt aus richtig gehandelt. Gerade diese Mehrheit ist völlig solidarisch mit den russischen Menschewiki und Sozialrevolutionären sowie mit den Scheidemännern in Deutschland. Die russischen Menschewiki und Sozialrevolutionäre, die sich über die Verfolgungen durch die Bolschewiki beschwerten, suchen die Tatsache zu verheimlichen, daß diese Verfolgungen durch die Teilnahme der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre am Bürgerkrieg auf seiten der Bourgeoisie gegen das Proletariat hervorgerufen wurden. Geraadeso haben in Deutschland die Scheidemänner und ihre Partei schon ihre Teilnahme am Bürgerkrieg auf seiten der Bourgeoisie gegen die Arbeiter unter Beweis gestellt.

Es ist daher ganz natürlich, daß sich die Mehrzahl der Teilnehmer an der Berner gelben Internationale für die Verurteilung der Bolschewiki ausgesprochen hat. Darin ist aber nicht die Verteidigung der „reinen Demokratie“, sondern die Selbstverteidigung von Leuten zum Ausdruck gekommen, die wissen und fühlen, daß sie im Bürgerkrieg auf seiten der Bourgeoisie gegen das Proletariat stehen.

Daher muß man den Beschluß der Mehrheit der gelben Internationale als vom Klassenstandpunkt aus richtig bezeichnen. Das Proletariat darf aber die Wahrheit nicht fürchten, sondern muß ihr offen ins Auge schauen und hieraus alle politischen Schlußfolgerungen ziehen.

Heute sind die modernen Revisionisten, seien es Gorbatschow oder Honecker und ihre jeweiligen Anhänger, direkt in die Fußstapfen der "sozialistischen" Verräter der II. Internationale getreten und wiederholen deren abgedroschene Phrasen über "Demokratie". Deshalb ist die Entlarvung der in diesen Thesen bloßgestellten Heuchelei auch ein entscheidender Punkt bei der Zurückweisung jeglicher antikommunistischen Hetze gegen den "Terror" der Revolution.

Im besonderen gilt dies natürlich für die Bloßstellung der revisionistischen Hetze gegen die Maßnahmen zum Schutz der Macht der

Arbeiterklasse und der sozialistischen Errungenschaften in der UdSSR zur Zeit Stalins, die von den imperialistischen und vielfach faschistischen Attacken nicht mehr zu unterscheiden ist.

Was wir heute in der Sowjetunion erleben, wo Gorbatschow Kautsky und Chruschtschow in den Schatten stellt, ähnelt unter anderen Bedingungen in vielfacher Hinsicht ideologisch und politisch der Theorie und Praxis der konterrevolutionären II. Internationale.

Mit der Staatsmacht in der Hand, ausgestattet mit einem ungeheuren ideologisch-propagandistischen Apparat, werden heute in der Sowjetunion so unverblümt wie noch nie die Leitsätze der Kommunistischen Internationale über bürgerliche Demokratie und Diktatur des Proletariats angegriffen.

Genau wie seinerzeit Kautsky versucht Gorbatschow sich "sympathisch" darzustellen, indem er sehr viel von Demokratie faselt. Seine Demokratie, seine Freiheit, das ist allerdings keine "reine" Demokratie. Allein die riesige Anteilnahme und Unterstützung, die Gorbatschows "Umgestaltung" und "Demokratisierung" bei den Reaktionen und Imperialisten gefunden hat, legt ein beredtes Zeugnis davon ab, worum es geht.

☐ Den Gorbatschow, Ligatschow, Jelzin und Konsorten geht es um Freiheit und Demokratie für die Ausbeuter aller Länder und nicht um Demokratie und Freiheit für die Werktätigen der UdSSR ☐ für ihren Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung durch die herrschende revisionistische Ausbeuterklasse.

Die Kräfte in der Sowjetunion, die eine wirkliche Umgestaltung, eine sozialistische Umgestaltung der heute kapitalistisch-imperialistischen UdSSR erkämpfen wollen, haben so wie die Arbeiterinnen und Arbeiter aller Länder in den Thesen und Leitsätzen der Komintern eine starke Waffe,

- um gegenüber solchen konterrevolutionären Banditen wie Gorbatschow die wahren Verhältnisse in der Sowjetunion aufzudecken und durchschaubar zu machen;
- um die Realität der konterrevolutionären diktatorischen Unterdrückung aller revolutionären Kräfte in der UdSSR, ja selbst jeder kleinsten demokratischen Regung, den heuchlerischen Phrasen von "Demokratie für alle" gegenüberzustellen;
- um zu zeigen, daß diese konterrevolutionäre Bande nur die "Freiheit" von ihresgleichen meint und durchsetzt, die Freiheit der antisemitischen und chauvinistischen Hetze, die Freiheit der nationalistischen Verhetzung der Werktätigen bis hin zu blutigen Massakern und Pogromen wie in Armenien.

Lenin stellte mit Recht fest, daß der Imperialismus das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus ist. Die Fäulnis und Absurdität dieses Systems, das heute auch die Sowjetunion, China und andere ehemals sozialistische bzw. Länder volksdemokratische Länder einschließt, hat ein unerhörtes Ausmaß erreicht. Gerade dadurch aber enthält es die Voraussetzungen für das Anwachsen revolutionärer Massenbewegungen in allen Kontinenten.

Die Geschichte hat mehr als einmal bewiesen, was uns auch anhand der aktuellen Erfahrungen revolutionärer Bewegungen und Erhebungen immer wieder vor Augen geführt wird: Das Gelingen und die Zukunftsperspektiven der revolutionären Bewegungen hängen - unter anderem - maßgeblich davon ab, ob es ihnen gelingt, ihre revolutionäre Diktatur über die Konterrevolutionäre, über die einheimischen und ausländischen Reaktionäre und Ausbeuter zu errichten. Davon hängt es entscheidend ab, ob die Früchte bewaffneter Aufstände gesichert, bewahrt und revolutionär weiterentwickelt werden.

Aus diesem Grunde liegt der internationalen Bourgeoisie viel daran, den Gedanken an eine revolutionäre Diktatur auszutilgen. Gelingt ihr das, bleibt ihr Ausbeuterparadies erhalten oder wird sogar nach siegreichen Aufständen oder Befreiungskämpfen erneut mit all seinen Lasten und Konsequenzen für die Werktätigen wiederhergestellt.

■ Voll und ganz zutreffend sind die vorausschauenden Worte von Engels, an die Lenin erinnerte, daß beim Anwachsen der revolutionären Bewegung und im Augenblick der Revolution der letzte Rettungsanker der Reaktion die Phraseologie von der "reinen Demokratie" ist, daß am Tag der revolutionären Krise und am Tag danach "... unser einziger Gegner... die um die reine Demokratie sich gruppierende Gesamtreaktion ist".
 ■ (Siehe Lenin, LW 32, S.483/484, bzw. Engels, MEW 36, S.252/253)

Die Leitsätze der Komintern müssen studiert und gegen alle opportunistischen Entstellungen verteidigt werden, damit gerade in revolutionären Augenblicken keinerlei Milde, keinerlei Demokratie für die Konterrevolution eine Chance erhält und von den Arbeiterinnen und Arbeitern und anderen Ausgebeuteten mit aller Kraft die Elemente und Formen der sozialistischen Demokratie entfaltet werden. ■

ANMERKUNGEN:

1. DER VERRAT DER II. INTERNATIONALE

Die ersten Augusttage des Jahres 1914 bedeuteten für die sozialistische Bewegung die bis dahin größte Katastrophe, einen unerhörten, lähmenden Schock: Die "anerkanntesten" Führer der internationalen Sozialdemokratie verrieten offen die Prinzipien des proletarischen Sozialismus, des Marxismus. Sie verkündeten die angebliche Notwendigkeit der "Vaterlandsverteidigung" im imperialistischen Krieg.

Den großen Kampfruf des MANIFESTS DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI von Marx und Engels "PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH", verwandelten sie in das Gegenteil. "Proletarier aller Länder, vereinigt euch im Frieden und schneidet euch die Gurgeln ab im Krieg", so brachte Rosa Luxemburg sarkastisch treffend den sozialchauvinistischen Verrat eines Kautsky auf den Punkt.

Der Gründungskongreß der III. Internationale stellt dazu in einer speziellen Resolution "Die Stellung zu den sozialistischen Strömungen und die Berner Konferenz" rückblickend fest:

"Dies war der Augenblick, wo die Zweite Internationale endgültig bankrott wurde und umkam."

(Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen, Bd.1, 1919-1924, S.4)

Für die klare Entlarvung des völligen V e r r a t s 1914 mußte im Bewußtsein der Arbeiterklasse fest verankert und "festgeklopft" werden, daß die Führer der II. Internationale wirklich sämtliche revolutionären und internationalistischen Beschlüsse und Proklamationen revidiert und über Bord geworfen hatten, die sie vorher nicht nur einmal feierlich verkündet hatten.

Dies vor den Arbeitermassen aller Länder konkret aufzudecken und nachzuweisen, war unbedingt nötig. Denn die Sozialchauvinisten begleiteten ihren Verrat mit hinterhältigen Rechtfertigungsmanövern. Sie behaupteten frech, daß die marxistische Theorie für einen Fall wie den 1914 ausgebrochenen imperialistischen Weltkrieg keine Handlungsanleitung vorsehe, weil die Internationale ja nur ein "Friedensinstrument" sei usw. usf.

Gegen derlei Betrugsmanöver wendet sich der 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale, indem er gerade die für die "sozialistischen" Verräter höchst unangenehmen Tatsachen ins Bewußtsein rückt.

- Es wird daran erinnert, daß die jetzigen Sozialpatrioten auf dem Stuttgarter Kongreß 1907 einen von Lenin und Rosa Luxemburg eingebrachten Antrag a n g e n o m m e n hatten, der lautet:

"Falls dennoch ein Krieg ausbricht, so sind die Sozialisten verpflichtet, sich zu seiner schnellsten Beendigung einzumischen und mit allen Mitteln die durch den Krieg hervorgerufene wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes zu benutzen und so den Sturz der kapitalistischen Herrschaft zu beschleunigen."

(Ebenda)

- Auch auf dem Basler Kongreß, der im November 1912, zur Zeit des Balkankrieges, einberufen war, erklärte die II. Internationale noch:

"Die Bourgeoisregierungen mögen nicht vergessen, daß der deutsch-französische Krieg den revolutionären Aufstand der Kommune hervorrief und daß der russisch-japanische Krieg die revolutionären Kräfte Rußlands in Bewegung setzte. Die Proletarier halten es für ein Verbrechen, zugunsten des kapitalistischen Gewinns, dynastischen Wettewers und des Aufblühens diplomatischer Verträge auf einander zu schießen."

(Ebenda, S.4)

- Die maßgeblichen Organe, Institutionen und Häupter der II. Internationale führen sogar noch Ende Juli und Anfang August 1914, ja sogar noch 24 Stunden vor Beginn des Weltkrieges, fort, den heran nahenden Krieg als das größte Verbrechen der Bourgeoisie zu verurteilen.

Das waren ihre Versprechungen vorher. Doch mit dem ersten Schuß, der auf den Feldern der imperialistischen Massenschlächtereifiel, gingen fast alle Parteien der II. Internationale mit fliegenden Fahnen auf die Seite jeweils "ihrer" Bourgeoisie über.

Nicht weniger wichtig ist die Feststellung des 1. Kongresses der Kommunistischen Internationale, daß der offene Verrat 1914 nicht plötzlich vom Himmel fiel. Der Ausbruch des Weltkrieges hat im Grunde nur das schon vorher in der relativ friedlichen Periode der Vorkriegszeit herangewachsene revisionistische Geschwür zum Platzen gebracht und ließ den opportunistischen Eiter mit extrem sozialchauvinistischem Gestank heraustreten.

In der erwähnten Resolution wird klar darauf hingewiesen:

"Bereits im Jahre 1907, auf dem internationalen sozialistischen Kongreß in Stuttgart, als die Zweite Internationale an die Frage der Kolonialpolitik und der imperialistischen Kriege herantrat, stellte es sich heraus, daß mehr als die Hälfte der Zweiten Internationale und der größte Teil ihrer Führer in diesen Fragen den Ansichten der Bourgeoisie viel näher standen als dem kommunistischen Standpunkt von Marx und Engels."

(Ebenda, S.3)

Diese Feststellung war unerläßlich, um im Kampf für den allseitigen Bruch mit dem Opportunismus nicht bei der Ablehnung dieser oder jener extremen Spielart des Revisionismus stehen zu bleiben, sondern wirklich in die Tiefe zu gehen.

Den Opportunismus an der Wurzel zu packen, erforderte zugleich, seine materielle Quelle aufzudecken. Dieser bis dahin beispiellose Verrat konnte nicht allein mit der Feigheit und Charakterlosigkeit der Guesde, Thomas, Vandervelde, Plechanov, Bauer, Südekum, Heine, Kolb, Kautsky und anderer Führer der II. Internationale erklärt werden.

Seine Wurzeln liegen vielmehr in der Heranbildung einer bestochenen Schicht, der Arbeiteraristokratie, die sich auf ganz bestimmte materielle, ökonomische Verhältnisse gründet, die untrennbar mit der von Lenin tiefschürfend analysierten Entwicklung zum monopolistischen Kapitalismus, zum Imperialismus zusammenhängen.

Auch dazu gibt die schon zitierte Resolution des 1. Weltkongresses eine klare Einschätzung:

"Die Bourgeoisie der reichsten Länder erhielt, dank dem allgemeinen Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung, die Möglichkeit, durch kleine Almosen aus ihren riesigen Gewinnen die Spitze der Arbeiterklasse, die Arbeiteraristokratie, zu bestechen und zu verführen. Die kleinbürgerlichen 'Mitläufer' des Sozialismus strömten in die Reihen der offiziellen sozialdemokratischen Parteien und wandten allmählich den Kurs ihrer Politik nach der Seite der Bourgeoisie hin. Aus den Leitern der friedlichen parlamentarischen Arbeiterbewegung, den Führern der Gewerkschaften, den Schriftführern, Redakteuren und Beamten der Sozialdemokratie bildete sich eine ganze Kaste einer Arbeiterbürokratie, die ihre eigenen selbstsüchtigen Gruppeninteressen besaß und in Wirklichkeit dem Sozialismus feindlich war.

Infolge aller dieser Umstände entartete die offizielle Sozialdemokratie in eine antisozialistische und chauvinistische Partei."

(Ebenda, S.4)

2. ZU EINIGEN WEITEREN WICHTIGEN DOKUMENTEN DES 1. WELTKONGRESSES

Über die von uns zentral behandelten "Leitsätze über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur" hinaus möchten wir hier nur auf einige besonders wichtige Materialien hinweisen:

- Im "Beschuß über die Zimmerwalder Vereinigung" sowie in der Resolution "Die Stellung zu den sozialistischen Strömungen und der Berner Konferenz" wird präzise die Bilanz des Kampfes gegen den Verrat der II. Internationale und die Notwendigkeit des Bruchs mit sämtlichen Spielarten des Opportunismus verankert.
- In den "Richtlinien der Kommunistischen Internationale" und den "Leitsätzen über die internationale Lage und die Politik der

Entente" wird den jungen kommunistischen Kräften eine Hilfe gegeben, sich in der internationalen Lage zu orientieren und mit der revolutionären Perspektive des Kampfes für den Sozialismus den Blick für die anstehenden Kampfaufgaben zu schärfen.

● Wie bei allen weiteren Kongressen ist schon auf dem Gründungskongreß spürbar, daß hier nicht irgendwelche losgelösten Besserwisser und weltfremde Theoretisierer zusammen saßen, sondern leidenschaftliche Kämpferinnen und Kämpfer, die zwar kommunistische Vorhut sind, aber gerade deshalb zutiefst in allem mitfühlen, was ihrer Klasse und allen Geknechteten widerfährt. Davon zeugt die "Resolution über den weißen Terror", die anprangert, wie die Bourgeoisie vor keiner Bestialität zurückschreckt, um ihre alte Welt gegen die Kräfte der neuen Welt des Sozialismus zu verteidigen.

● Im "Beschuß über die Notwendigkeit der Heranziehung von Arbeiterinnen zum Kampf für den Sozialismus" wird auch der Grundstein gelegt, um in der Tat mit der "Feiertags"-Behandlung der Frauenfrage durch die II.Internationale zu brechen.

Selbstverständlich gab es auf dem Kongreß wichtige Debatten und traten Widersprüche hervor. Viele Fragen konnten allerdings nur andiskutiert werden und wurden dann viel umfassender und tiefergehend, vielfach auch weit zugespitzter auf den kommenden Kongressen weiterverfolgt.

Die größte Diskussion auf dem 1.Kongreß der Kommunistischen Internationale fand über die Frage statt, ob die internationale kommunistische Konferenz wirklich den Beschluß zur Gründung der III.Internationale fassen sollte, oder ob dafür erst noch weitere Voraussetzungen geschaffen werden müßten. Der KPD-Vertreter Eberlein plädierte dafür, mit der Gründung der Kommunistischen Internationale noch zu warten. Erst müsse eine kommunistische Plattform ausgearbeitet werden, damit das Proletariat eine bewußte Entscheidung für die III.Internationale und gegen die verräterische II.Internationale treffen könne, so der Einwand der KPD. In der Auseinandersetzung auf dem Kongreß wurde jedoch eindeutig geklärt, daß ein solches Abwarten falsch und schädlich wäre. Die Gründe waren vor allem:

● Eine antiopportunistische Plattform wurde im Kampf gegen den Sozialchauvinismus und Zentrismus ja bereits geschaffen und jahrelang international propagiert.

● Die revolutionäre Alternative stand vor den Arbeitermassen der Welt auch materiell in Form der ersten Diktatur des Proletariats, der Sowjetmacht in Rußland. Das war eine kraftvolle Voraussetzung für die Gründung der neuen Internationale.

● Die Zeit drängte auch deshalb, weil sich in Bern die Häupter des internationalen Opportunismus trafen, welche danach trachteten, dem Weltproletariat die "Wiederbelebung" der toten II.Internationale vorzuspielen. Die davon ausgehende Gefahr durfte nicht unterschätzt werden. Halbherzigkeiten und Zögern, als Schwäche und Uneinigkeit ausgelegt, würden die Erfolgsaussichten der Manöver der Revisionisten nur erhöhen.

● Auch das Argument der Schwäche der jungen kommunistischen Parteien und Organisationen konnte als Einwand gegen die Gründung der Kommunistischen Internationale nicht gelten gelassen werden. Denn die internationale Zusammenfassung dieser Kräfte in der III. Internationale sollte ja gerade ein wichtiger Hebel und Beschleunigungsfaktor für die Entwicklung und Reifung prinzipienfester kommunistischer Massenparteien sein.

Aufgrund dieser Erwägungen faßte die internationale kommunistische Konferenz am 4. März 1919 - mit einer Enthaltung - den Beschluß, ihre Arbeit von jetzt an als 1. Kongreß der III. Internationale fortzusetzen. (1)

3. EINIGE OFFENKUNDIGE FEHLER IN DEN DOKUMENTEN DES 1. WELTKONGRESSES

Wenn wir im folgenden näher auf ernste Fehler in den Dokumenten des 1. Kongresses der Kommunistischen Internationale eingehen, dann geht es uns vor allem um folgende Gesichtspunkte:

Erstens ist ein erfolgreiches Lernen aus den großen Erfahrungen der Kommunistischen Internationale nur möglich, wenn nicht nur ihre begeisternde, marxistisch-leninistische Arbeit voll ausgewertet wird, sondern auch vorhandene Fehler kritisch aufgedeckt werden.

Zweitens zeigen gerade die folgenden Fehler, daß sie Ausdruck des noch nicht völlig überwundenen Einflusses der opportunistischen Ideologie der Zweiten Internationale sind, mit der nur durch den entschiedenen Kampf für den Leninismus gebrochen werden konnte.

Deshalb zeigt sich drittens, daß diese Fehler zwar solche in der Kommunistischen Internationale zur Zeit Lenins sind, daß sie aber gerade den Auffassungen Lenins entgegengesetzt sind und nur ausgehend vom Leninismus richtig kritisiert werden können.

Bei der Bewertung der Fehler, die als solche natürlich klar festgestellt und analysiert werden müssen, sind einige Gesichtspunkte zu beachten. Zunächst muß gesehen werden, daß dem ersten Kongreß nicht Wochen zur Ausarbeitung und Diskussion der Dokumente zur Verfügung standen. Die Arbeiten erfolgten unter einem enormen Zeitdruck, weil viele Delegierte rasch an ihren

(1) Diese Enthaltung ergab sich daraus, daß sich zwar auch die Delegation der KPD von der Richtigkeit dieser Argumente überzeugt hatte, in ihrer Haltung allerdings durch das imperative Mandat gebunden war, das sie von der KPD zu dieser Frage erhalten hatte. Nach dem ersten Kongreß entschloß sich die KPD unverzüglich zur Mitgliedschaft in der Komintern.

Kampfplatz im jeweiligen Land zurückkehren mußten. Dieser praktische Druck, wenigstens einigermaßen ausreichende Richtlinien und Beschlüsse in sehr kurzer Zeit zustande zu bringen, erklärt zum Teil, daß Positionen, gegen die Lenin und die Bolschewiki schon Jahre zuvor einen Kampf geführt hatten, doch noch in einige Resolutionen einfließen.

Außerdem war über manche Fragen der ideologische Kampf noch nicht voll entfaltet, bzw. war einfach noch nicht klar, daß es sich bei den "Urhebern" solcher falscher Ansichten um Figuren handelte, die sich schon wenige Jahre später als Opportunisten und Renegaten, als Kapitulant und Verräter erweisen sollten.

Und schließlich handelt es sich um Dokumente unterschiedlichen Charakters. Das "Manifest der III. Internationale", in dem sich die gravierenden Fehler befinden, ist nicht ein wissenschaftlich fundiertes Programm, sondern ein "Appell an das Gefühl der Massen", wie Lenin kurz nach dem 1. Weltkongreß deutlich machte:

"Das Manifest der III. Internationale ist ein Aufruf, eine Proklamation, es will die Aufmerksamkeit darauf lenken, was vor uns steht, es ist ein Appell an das Gefühl der Massen."
(Lenin, "Schlußwort zum Bericht über das Parteiprogramm", 19. März 1919, LW 29, S. 178)

Das alles muß in Betracht gezogen werden, wenn auch klar festgestellt werden muß, daß es sich hier um Fehler in kollektiv verabschiedeten Dokumente handelt.

Deutlich wird all dies an den folgenden, auf Trotzki und Bucharin zurückgehenden Fehlern.

● Im "Manifest der Kommunistischen Internationale an das Proletariat der ganzen Welt", für das im Kongreßprotokoll Trotzki als "Urheber" genannt wird (S. 171), fällt trotz seines Titels sofort auf, daß es sich einseitig auf die "Befreiung der Metropolen" orientiert.

Zunächst muß hierzu festgestellt werden, daß dies einen praktischen Hintergrund hatte in dem Aufschwung der Revolution in einer Reihe kapitalistischer Länder. Es gab eine konkrete - wie sich herausstellte, falsche - Einschätzung der Lage direkt nach der Oktoberrevolution, daß die Revolution als nächstes zunächst in westeuropäischen Ländern siegen würde und somit die wichtigen imperialistischen Großmächte Europas an der Wurzel liquidiert würden.

Lenin und Stalin korrigierten diese zeitweilige Einschätzung, aber sie hatten von vornherein aus dieser Einschätzung kein Schema für die proletarische Weltrevolution entwickelt, etwa nach dem Motto: erst müsse sich Europa befreien, dann der Rest der Welt oder sogar, daß dadurch der Rest der Welt befreit würde.

Lenin schilderte auf dem III. Kongreß der Kommunistischen Internationale ihre frühere Einschätzung, die zeigt, daß die Bolschewiki als proletarische Internationalisten die Revolution begonnen hatten und nicht als Pedanten, die 100 prozentige Sicherheit bei der Planbarkeit der Entwicklung fordern.

"Als wir seinerzeit die internationale Revolution begannen, taten wir es nicht in dem Glauben, daß wir ihrer Entwicklung vorgreifen könnten, sondern deshalb, weil eine ganze Reihe von Umständen uns veranlaßte, diese Revolution zu beginnen. Wir dachten: Entweder kommt uns die internationale Revolution zu Hilfe, und dann ist unser Sieg ganz sicher, oder wir machen unsere bescheidene revolutionäre Arbeit in dem Bewußtsein, daß wir selbst im Falle einer Niederlage der Sache der Revolution dienen und daß unsere Erfahrungen den anderen Revolutionen von Nutzen sein werden. Es war uns klar, daß ohne die Unterstützung der internationalen Weltrevolution der Sieg der proletarischen Revolution unmöglich ist. Schon vor der Revolution und auch nachher dachten wir: Entweder sofort oder zumindest sehr rasch wird die Revolution in den übrigen Ländern kommen, in den kapitalistisch entwickelteren Ländern, oder aber wir müssen zugrunde gehen. Trotz dieses Bewußtseins taten wir alles, um das Sowjetsystem unter allen Umständen und um jeden Preis aufrechtzuerhalten, denn wir wußten, daß wir nicht nur für uns, sondern auch für die internationale Revolution arbeiten. Wir haben das gewußt, wir haben dieser Überzeugung wiederholt Ausdruck gegeben, sowohl vor der Oktoberrevolution als auch unmittelbar nach ihr und während des Abschlusses des Brest-Litowsker Friedens. Und das war, allgemein gesprochen, richtig. Indessen verlief die Bewegung in Wirklichkeit nicht so geradlinig, wie wir erwartet hatten. In den anderen großen, kapitalistisch am meisten entwickelten Ländern ist die Revolution bis heute nicht ausgebrochen."

(Lenin, "III. Kongreß der Kommunistischen Internationale", 1921, LW 32, S. 502/503)

An anderer Stelle schrieb Lenin 3 1/2 Jahre nach dem Sieg der Oktoberrevolution:

"Wir haben in den drei Jahren zu begreifen gelernt, daß auf die Karte der internationalen Revolution setzen nicht bedeutet, mit einem bestimmten Termin zu rechnen."

(Lenin, "X. Parteitag der KPR(B)", 1921, LW 32, S. 179)

Das Prinzip, das auch ohne Sieg der proletarischen Revolutionen in Europa gültig war, bestand in der unbedingten Notwendigkeit der internationalen Unterstützung der Revolution in Rußland. Ein rascher Sieg in Westeuropa, auf den Lenin und Stalin hofften (siehe: LW 29, S. 506, SW 4, S. 149), war daher, anders als in der Propaganda Trotzki's, nicht Voraussetzung für das Gelingen der Revolution in Rußland. Als sich ihre konkrete Einschätzung und Hoffnung als falsch herausstellte, gaben sie das offen zu, ohne zu den liquidatorischen Konsequenzen Trotzki's zu gelangen.

Trotzki war noch 1919 ein in der kommunistischen Weltbewegung höchst einflußreicher Führer. Auch er propagierte die - falsche - Einschätzung, daß nach der Oktoberrevolution in Europa die Weltrevolution fortgesetzt würde und müßte. Im Unterschied zu Lenin und Stalin übte er aber später nicht nur keine Selbstkritik bzw. korrigierte seine Ansichten nicht. Trotzki hat aus dieser konkreten Einschätzung eine ganze Theorie gemacht, die bereits in dem von ihm verfaßten "Manifest der Kommunistischen Internationale" enthalten ist und die Trotzki später mit weitreichenden Folgen ausbaute.

Es heißt dort:

"Die Befreiung der Kolonien ist nur zusammen mit der Befreiung der Metropolen möglich. Die Arbeiter und Bauern nicht nur von Annam, Algier, Bengalien, sondern auch von Persien und Armenien erhalten die Möglichkeit einer selbständigen Existenz erst dann, wenn die Arbeiter Englands und Frankreichs Lloyd George und Clemenceau gestürzt und die Staatsmacht in ihre Hände genommen haben."

Und Trotzki fährt fort:

"Kolonialsklaven Afrikas und Asiens!

Die Stunde der proletarischen Revolution in Europa wird auch die Stunde eurer Befreiung sein."

(Protokoll, S. 177 bzw. "Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen", Band I, 1919 - 1924, S. 9)

In dieser theoretischen und zugleich agitatorischen Passage wird unserer Meinung nach ein ganz bedeutender Fehler Trotzki's deutlich sichtbar.

Trotzki hebt völlig einseitig hervor, daß e i n e Kraft der proletarischen Weltrevolution, das Proletariat Europas, eine andere Kraft der proletarischen Weltrevolution, die Völker der Kolonien, befreien soll und wird.

Die These Trotzki's, daß Völker ihre Befreiung aus der Hand a n - d e r e r Völker erhalten, ist völlig unvereinbar mit den Lehren des Marxismus-Leninismus über die maßgebliche Rolle der Arbeiterklasse eines jeden Landes bei der Führung der Revolution und völlig unvereinbar mit den Prinzipien des Internationalismus. Selbst wenn also wirklich, wie Trotzki fälschlicherweise propagierte, ein gleichzeitige Revolution in allen imperialistischen Metropolen möglich wäre, wäre dies zwar eine riesige Erleichterung für die Revolution in den Kolonien und den abhängigen Ländern, könnte aber keinesfalls der Aufgabe der eigenen Revolution, der Schaffung der eigenen Volksmacht usw. in diesen Ländern ersetzen.

Diese These Trotzki's ist also grundlegend gegen die Idee des Bündnisses der Völker im allgemeinen und des Bündnisses des Proletariats der kapitalistischen Länder mit den unterdrückten Völkern im besonderen, grundlegend gegen die Idee des Weltkommunismus als Produkt des Zusammenschlusses g l e i c h b e r e c h - t i g t e r Völker unter Führung der Arbeiterklasse gerichtet.

Die leninistische These, daß ohne Bündnis mit dem Proletariat der kapitalistischen Länder die Revolution in den Kolonien und abhängigen Ländern nicht siegen kann, wird direkt verfälscht, indem Trotzki vom Sieg der Revolution des Proletariats der kapitalistischen Länder als Voraussetzung für den Sieg in den Kolonien ausgeht.

Außerdem ist die ganze Anlage dieser These so, daß nicht nur im Proletariat Europas Überheblichkeit als "Befreier" anderer Völker geschürt wird, sondern auch eine ganz falsche Vorstellung vom

Gang der proletarischen Weltrevolution.

Die These Trotzki propagiert eben eindeutig, daß z u e r s t die Revolution in Europa ausbricht, wobei bei Trotzki dann dadurch auch gleich alle anderen Probleme, wie die Befreiung der unterdrückten Völker, gelöst scheinen. (1) Die Möglichkeit des Reißens eines "schwächsten Kettengliedes" in den abhängigen Ländern wird überhaupt nicht in Erwägung gezogen. Eine Rückwirkung des Kampfes der unterdrückten Völker auf Europa wird zudem in dem erwähnten "Manifest" gar nicht in Betracht gezogen.

Diese Auffassungen Trotzki sind Produkt eines konterrevolutionären europäischen Chauvinismus, wie er in der II. Internationale üblich war.

Die Bolschewiki kämpften bereits vor dem Sieg der Oktoberrevolution energisch gegen den europäischen Chauvinismus, der die proletarische Revolution in Rußland abhängig machen wollte nicht vom Bündnis mit dem Proletariat Westeuropas, sondern vom Sieg der Revolution in Westeuropa.

(1) Stalin hob gerade gegen den europäischen Chauvinismus in der Darlegung des Entwurfs des Programms der Kommunistischen Internationale hervor:

"Der Entwurf ist ein Programm nicht für die kommunistische Partei dieses oder jenes einzelnen Landes, sondern für alle kommunistischen Parteien zusammengenommen, denn er erfaßt all das, was sie miteinander gemein haben und was für sie von grundsätzlicher Bedeutung ist. Daher sein prinzipiell-theoretischer Charakter.

2. Früher war es üblich, ein Programm für die "zivilisierten" Nationen aufzustellen. Im Gegensatz dazu berücksichtigt der Programmentwurf alle Nationen der Welt, Weiße und Farbige, die Metropolen und die Kolonien. Daher sein allumfassender, zutiefst internationaler Charakter.

3. Der Entwurf nimmt als Ausgangspunkt nicht diesen oder jenen Kapitalismus dieses oder jenes Landes oder Erdteils, sondern das ganze Weltsystem des Kapitalismus, dem er das Weltsystem der sozialistischen Wirtschaft gegenüberstellt. Dadurch unterscheidet er sich von allen bisherigen Programmen.

4. Der Entwurf geht von der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der Länder des Kapitalismus aus und zieht die Schlußfolgerung von der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern, wobei er zu der Perspektive der Bildung zweier paralleler Anziehungszentren gelangt - eines Zentrums des Weltkapitalismus und eines Zentrums des Weltsozialismus.

5. Statt der Losung der Vereinigten Staaten von Europa stellt der Entwurf die Losung der Föderation der aus dem imperialistischen System ausgeschiedenen oder ausscheidenden Sowjetrepubliken der entwickelten Länder und der Kolonien auf, einer Föderation, die sich in ihrem Kampf für den Weltsozialismus dem kapitalistischen Weltsystem entgegenstellt."

(Stalin, "Über die Ergebnisse des Juliplenums des ZK der KPdSU(B)", 1928, SW 11, S. 180/181)

Stalin erklärte gegenüber dem Trotzlisten Preobraschenski im Juli 1917 auf dem VI. Parteitag der KPdSU(B):

"Man muß die überlebte Vorstellung fallenlassen, daß nur Europa uns den Weg zeigen könne."

(Stalin, "Reden auf dem VI. Parteitag der SDAPR(B)", 1917, SW 3, S. 173)

Nach dem Sieg der Oktoberrevolution verschärfte Lenin die Polemik gegen den europäischen Chauvinismus, wie er sich nun vor allem in der Geringschätzung der nationalrevolutionären Befreiungsbewegungen zeigte. Lenin verwies darauf, daß die gewaltige Bevölkerung Asiens und Afrikas nun in die internationale Revolution hineingezogen wurde und amüsierte sich über

"das alte bürgerliche und imperialistische Europa, das daran gewöhnt ist, sich für den Nabel der Welt zu halten."

(Lenin, "Zum zehnjährigen Jubiläum der 'Prawda'", 1922, LW 33, S. 335/336)

sowie über die "superklugen" Führer der II. und II 1/2. Internationale, die sofort gegen die Einbeziehung der unterdrückten Völker als Kräfte der Weltrevolution orakelten,

"bei dieser Rechnung sei das Proletariat Europas und Amerikas in die revolutionären Kräfte nicht einbezogen."
(ebenda, S. 337)

Lenin erklärte in seinem letzten Artikel vor seinem Tod "Lieber weniger, aber besser" in einer Situation, in der offensichtlich die Sowjetunion nicht mit unmittelbarer Hilfe durch den Sieg der proletarischen Revolution in den Ländern Europas rechnen konnte, sich dann aber die Frage stellte, ob sich die Sowjetunion halten kann, ob überhaupt angesichts des Zurückbleibens der proletarischen Bewegung des Westens der endgültige Sieg über den Weltimperialismus gesichert ist:

"Diese Frage, scheint mir, wird dahin zu beantworten sein, daß die Entscheidung hier von allzu vielen Umständen abhängt und der Ausgang des Kampfes sich im großen und ganzen nur auf der Grundlage voraussehen läßt, daß die gigantische Mehrheit der Erdbevölkerung schließlich durch den Kapitalismus selbst für den Kampf geschult und erzogen wird.

Der Ausgang des Kampfes hängt in letzter Instanz davon ab, daß Rußland, Indien, China usw. die gigantische Mehrheit der Erdbevölkerung stellen. Gerade diese Mehrheit der Bevölkerung wird denn auch in den letzten Jahren mit ungewöhnlicher Schnelligkeit in den Kampf um ihre Befreiung hineingerissen, so daß es in diesem Sinne nicht den geringsten Zweifel darüber geben kann, wie die endgültige Entscheidung des Kampfes im Weltmaßstab ausfallen wird. In diesem Sinne ist der endgültige Sieg des Sozialismus vollständig und unbedingt gesichert."
(Lenin, "Lieber weniger, aber besser", 1923, LW 33, S. 488)

In einer anderen Schrift, in der Lenin die Lage in der Welt für die Aufgabenbestimmung der Völker des Ostens betrachtet, schreibt Lenin:

"Gestatten Sie mir, zum Schluß darauf einzugehen, wie sich die Situation für die Nationalitäten des Ostens gestaltet. Sie sind Vertreter der kommunistischen Organisationen und der kommunistischen Parteien der verschiedenen Völker des Ostens. Ich möchte sagen: Wenn es den russischen Bolschewiki gelungen ist, in den alten Imperialismus eine Bresche zu schlagen und die überaus schwierige, aber auch sehr ehrenvolle Aufgabe zu übernehmen, der Revolution neue Wege zu bahnen, so haben Sie, die Vertreter der werktätigen Massen des Ostens, eine noch großartigere und noch neuartigere Aufgabe zu lösen. Es wird immer klarer, daß die über der ganzen Welt heraufziehende sozialistische Revolution keinesfalls nur in dem Sieg des Proletariats eines jeden Landes über die eigene Bourgeoisie bestehen wird. Das wäre möglich, wenn die Revolutionen leicht und rasch vonstatten gingen. Wir wissen aber, daß die Imperialisten das nicht zulassen werden, daß alle Länder gegen ihren inneren Bolschewismus gerüstet und nur mit dem Gedanken beschäftigt sind, wie sie den Bolschewismus bei sich zulande besiegen können. Deshalb reift in jedem Land der Bürgerkrieg heran, an dem die alten sozialistischen Paktierer an der Seite der Bourgeoisie teilnehmen sollen. Somit wird die sozialistische Revolution nicht nur und nicht hauptsächlich ein Kampf der revolutionären Proletarier eines jeden Landes gegen die eigene Bourgeoisie sein, nein, sie wird ein Kampf aller vom Imperialismus unterdrückten Kolonien und Länder, aller abhängigen Länder gegen den internationalen Imperialismus sein. In dem im März dieses Jahres angenommenen Programm unserer Partei heißt es an der Stelle, wo wir vom Herannahen der sozialen Weltrevolution sprechen, daß sich der Bürgerkrieg der Werktätigen gegen die Imperialisten und Ausbeuter in allen fortgeschrittenen Ländern mit dem nationalen Krieg gegen den internationalen Imperialismus zu vereinigen beginnt. Das bestätigt der Gang der Revolution, das wird sich im weiteren Verlauf immer mehr bestätigen. Das gleiche werden wir auch im Osten erleben."

(Lenin, "Referat auf dem II. Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens", 1919, LW 30, S. 143/144)

Betrachten wir einige Aspekte dieser beiden Stellungnahmen etwas genauer. Im ersten Zitat spricht Lenin davon, daß "in letzter Instanz" der endgültige Sieg des Sozialismus durch die Teilnahme der Mehrheit der Erdbevölkerung, der Völker des Ostens, die in den Kampf um ihre Befreiung hineingerissen werden, gesichert ist. Diesen Gedanken könnte man unserer Ansicht nach so verdeutlichen: Gegenüber stehen sich die bis an die Zähne bewaffneten Imperialisten und das Proletariat der kapitalistischen Länder. Den Imperialisten gelingt es jedoch, den Kampf des Proletariats zu sabotieren, da sie in der "übrigen Welt" große Reserven haben, dort Extraprofite herauspressen, mit denen sie sich Bewegungsfreiheit verschaffen, ökonomisch gewisse Möglichkeiten erhalten, einige Reförmchen durchzuführen, einen Teil der Arbeiterklasse zu bestechen.

Wie wird es nun weitergehen? Wird diese Reserve der Imperialisten nicht den Kampf des Proletariats aussichtslos machen, da es nur auf sich gestellt ist?

Der Leninismus antwortet entschieden mit Nein. Bei dieser Reserve des Imperialismus handelt es sich um unterdrückte Völker, die gesetzmäßig in den Strudel des Weltkapitalismus hineingezogen werden und die die Mehrheit der Weltbevölkerung ausmachen. Sie werden im revolutionären Kampf durch die gesamte Weltentwicklung geschult und daher, wie Stalin sagt, sich aus einer Reserve des Imperialismus in eine Reserve des internationalen Proletariats verwandeln. Die scheinbar für das internationale Proletariat nicht sehr günstige, ja hoffnungslose Situation wird durch den revolutionären Sturm der unterdrückten Völker ins Gegenteil verkehrt. Die Revolutionen der unterdrückten Völker beflügeln das Proletariat der kapitalistischen Länder und untergraben das Hinterland des Weltimperialismus, aus dem er Kraft zog und Extraprofite gewann, mit deren Hilfe er die Arbeiteraristokratie bestechen und die proletarische Weltrevolution unterminieren und unterdrücken konnte. Somit werden dem Imperialismus seine umfangreichsten Reserven geraubt und wird ihm damit ein entscheidender Schlag versetzt, so daß der weltweite Kampf dadurch in letzter Instanz entschieden wird.

Unserer Meinung nach ist in den Aussagen auch enthalten, daß die proletarische Weltrevolution zunächst als Kampf vor allem einer im Weltmaßstab gesehen kleinen Avantgarde begonnen hat, daß aufgrund der "Extraprofite" und des Verrats der II. Internationale ein nicht unwesentlicher Teil des Proletariats des Westens zunächst von der proletarischen Weltrevolution ferngehalten werden kann, dies aber alles "in letzter Instanz" dem Weltimperialismus nicht wirklich helfen wird. (1)

Denn die revolutionären Proletarier aller Länder, die Kräfte der proletarischen Weltrevolution haben eine Reserve, die unweigerlich "in letzter Instanz" - vereinigt mit allen anderen revolutionären Kräften - zum Sieg der proletarischen Weltrevolution führen muß. Natürlich geht es Lenin hier darum, jenen Opportunisten eine kräftige Ohrfeige zu erteilen, die die Bedeutung dieser sich erst entfaltenden gigantischen Kraft ignorieren und noch die Illusion eines raschen Siegs in Europa haben.

(1) Einige Leute spekulieren darüber, warum Lenin im Kampf gegen diese Fehler davon spricht, daß die weltweite sozialistische Revolution nicht nur und nicht hauptsächlich ein Kampf der revolutionären Proletarier eines jeden Landes gegen die eigene Bourgeoisie sei.

Es wird - insbesondere von den Vorläufern und Verfechtern der "Drei-Welten-Theorie" - angedeutet, nahegelegt oder auch ausgesprochen, daß damit die Weltrevolution "nicht hauptsächlich" proletarischen Charakter, sondern hauptsächlich national-revolutionären Charakter habe, daß die "Hauptkraft" daher die nationalen Befreiungsbewegungen seien. Es handelt sich hierbei um eine Argumentation, die bewußt oder unbewußt den Gedankengang Lenins, seine Zielrichtung in der Polemik völlig übersieht und entstellt. Lenin ging es nicht um den Charakter der proletarischen Weltrevolution, sondern um das Problem der unterschiedlichen Kräfte dieser proletarischen Weltrevolution, wobei er insbesondere gegen die Vorstellung polemisierte, die Weltrevolution mit der Revolution in den imperialistischen Metropolen mehr oder minder gleichzusetzen und darauf zu reduzieren.

Betrachten wir in dieser Hinsicht auch das zweite Zitat.

Die Polemik gegen die Vorstellungen: die Weltrevolution geht "leicht und rasch voran" wurde umso dringender, als offensichtlich in zweifacher Hinsicht die Vorstellung der blitzsauberen Erledigung der proletarischen Weltrevolution durch eine proletarische Revolution in Europa Unsinn war:

- Einmal die Verabsolutierung einer Kraft, nämlich des Proletariats Europas.
- Zum anderen die völlig falsche Verabsolutierung des proletarischen Charakters der Weltrevolution im Sinne einer Leugnung der Möglichkeit, daß noch nicht sozialistische, revolutionäre Kräfte Teilnehmer der proletarischen Weltrevolution sein können.

Wenn die ideologische Quelle dieser Auffassung Trotzki's offensichtlich die verfaulte Sozialdemokratie Westeuropas war, so gibt es jedoch auch eine gefährliche theoretische Quelle, wenn das Beispiel der Oktoberrevolution auf unzulässige Weise verallgemeinert wird:

Der Sieg der Oktoberrevolution führte zur Anerkennung, daß der Weg der Oktoberrevolution in allen wesentlichen Fragen Wegweiser für alle Länder ist. Dennoch ist der Weg der Oktoberrevolution auch mit einigen Besonderheiten verbunden, die nicht auf alle anderen Länder übertragen werden können.

Vor allem aber muß hier betont werden, daß der Leninismus die Theorie der Oktoberrevolution nicht gleichsetzt mit der Theorie der Weltrevolution, daß es zwischen der Theorie der Oktoberrevolution als der Revolution in einem Land und der Theorie der proletarischen Weltrevolution zwar viele Gemeinsamkeiten gibt, aber gerade in Bezug auf ihren Gang auch eine Fülle von wesentlichen Unterschieden.

Die uns hier interessierende Frage des Verhältnisses von unterdrückten Nationen zu unterdrückenden Nationen zeigt die Bedeutung dieser Unterscheidung.

Die Oktoberrevolution war zunächst und vor allem die Revolution des Proletariats Rußlands in den Industriezentren, erst dann entwickelte sie sich auf dem Dorf und führte zur Befreiung der vom Zarismus unterdrückten nichtrussischen Völker und Nationalitäten. Der dann in der Sowjetunion zur Zeit Lenins und Stalins erreichte brüderliche Zusammenschluß des Proletariats der ehemals unterdrückenden russischen Nation mit den ehemals unterdrückten Völkern war und bleibt ein großes Vorbild für die weltweite Aufgabe des Zusammenschlusses aller befreiten Völker nach Errichtung der Diktatur des Weltproletariats auf dem Weg zum Weltkommunismus. Dies zu propagieren bedeutet jedoch nicht - und hier setzt die Demagogie Trotzki's an - auch den Gang, die Reihenfolge der Befreiung der Völker in Rußland schematisch auf die proletarische Weltrevolution zu übertragen und etwa "als Weg der Oktoberrevolution" auszugeben, daß angeblich "zuerst in ganz Europa", also den Industriezentren, die proletarische Diktatur errichtet werden müsse und erst dann (oder gar dadurch) die unterdrückten Nationen befreit werden könnten.

An diesem Punkt zeigt sich beim Studium der Werke Lenins und Stalins insbesondere aus der Zeit nach dem Sieg der Oktoberrevolution deutlich, daß in dieser Hinsicht der Weg der Oktoberrevolution nicht identisch ist mit dem Weg der proletarischen Weltrevolution.

- Eng damit zusammen hängt ein weiterer Fehler, nämlich Trozki's Lieblingslosung vom "sozialistischen Europa", ("Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüsse und Aufrufen", Band I, 1919-1924, S.9) die sich ebenfalls im erwähnten "Manifest" findet.

Diese Losung ist fundamental gegen den Leninismus gerichtet, der besagt, daß in Folge des Wirkens des Gesetzes von der ungleichmäßigen Entwicklung der kapitalistischen Länder die proletarische Revolution nicht gleichzeitig in a l l e n Ländern Europas ausbrechen wird.

In unmittelbarer Polemik gegen diese Losung hat Lenin bereits 1915 in seiner Schrift "Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa" gezeigt, daß diese untauglich ist, weil sie die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder im Zeitalter des Imperialismus übergeht und die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Land leugnet.

"Die Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung ist ein unbedingtes Gesetz der kapitalistischen Entwicklung. Hieraus folgt, daß der Sieg des Sozialismus zunächst in wenigen kapitalistischen Ländern oder sogar in einem einzelnen genommenen Lande möglich ist." (Lenin, Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa, 1915, LW 21, S. 345)

Lenin macht in dieser Schrift weiterhin ganz klar, daß die Quelle der Losung des "sozialistischen Europas" der europäische Chauvinismus ist und daß diese sich direkt gegen die weltweite Entfaltung des Kampfes gegen den Imperialismus richtet.

"Die Zeiten, in denen die Sache der Demokratie und die Sache des Sozialismus nur mit Europa verknüpft war, sind unwiderruflich dahin." (ebenda)

- In den "Richtlinien der Kommunistischen Internationale", die von Bucharin mitverfaßt wurden und wozu er ein Referat hielt, sind klar Spuren seiner Imperialismustheorie enthalten, welche die Widersprüche des monopolistischen Kapitalismus vertuscht. Pauschal wird behauptet, daß in unserem Zeitalter "wahnsinnige Anarchie durch Organisation ersetzt" würde, so als ob nicht auch im Imperialismus Konkurrenz und Monopol zugleich und nebeneinander bestehen würden (siehe Protokoll, S.185, bzw. ebenda, S.14, vgl. auch Bucharins Referat, Protokoll S.85/86).

Bucharins Fehler besteht darin, daß er in seiner Imperialismustheorie den Imperialismus vom Kapitalismus loslöst, so als habe dieser den Kapitalismus vollständig "ersetzt", und so zweifelsohne vorhandene Entwicklungstendenzen des Imperialismus einseitig überbewertet, so als würden die Gesetzmäßigkeiten des Kapitalis-

mus nicht mehr unter den, wenn auch durch die Herrschaft der Monopole und des Finanzkapitals geänderten neuen Bedingungen gelten.

Auf die Wurzel dieses Fehlers von Bucharin kommt Lenin kurz nach dem 1. Weltkongreß auf dem VIII. Parteitag der KPR(B) im Zusammenhang mit der Debatte um das Programm zu sprechen.

"Es ist eine falsche Verallgemeinerung all dessen, was über Syndikate, Kartelle, Trusts, Finanzkapitalismus gesagt wurde, wenn man den Finanzkapitalismus so darstellen wollte, als ob er sich auf keinerlei Grundlagen des alten Kapitalismus stütze."

(Lenin, "Bericht über das Parteiprogramm", 1919, LW 29, S. 150/151)

Und Lenin kritisiert Bucharins Imperialismustheorie als "büchergelehrte Darlegung des Finanzkapitalismus", die nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmt:

"Nirgendwo in der Welt hat der Monopolkapitalismus ohne freie Konkurrenz in einer ganzen Reihe von Wirtschaftszweigen existiert und wird er je existieren. Ein solches System aufstellen heißt ein vom Leben losgelöstes, ein falsches System aufstellen."

(ebenda, S. 153) ■

Studiert den

Marxismus – Leninismus !

★
ZENTRALER LITERATURDIENST
POSTFACH 582 1150/9 WIEN

★
BUCHLADEN *Georgi Dimitroff*

öffnungszeiten: Montag - Freitag 15.30 bis 18.30 Uhr; Samstag 9 bis 14 Uhr; Dienstag geschlossen
FRANKFURT (GALLUSVIERTEL), KOBLENZER STR. 4

★
VERTRIEB FÜR INTERNATIONALE LITERATUR

BRUNNHILDSTR. 5, WESTBERLIN 62; ÖFFNUNGSZEIT: SAMSTAG 9 BIS 14 UHR

